

HEINRICH OTTEN — VLADIMIR SOUČEK
EIN ALTHETHITISCHES RITUAL
FÜR DAS KÖNIGSPAAR

Studien zu den Boğazköy-Texten

Herausgegeben von der Kommission für den Alten Orient
der Akademie der Wissenschaften und der Literatur
Heft 8

Ein althethitisches Ritual für das Königspaar

von Heinrich Otten und Vladimír Souček

1969

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

In Zusammenarbeit mit der
Deutschen Orient-Gesellschaft

© 1969 Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz
Alle Rechte vorbehalten
Photographische und photomechanische Wiedergabe nur mit
ausdrücklicher Genehmigung der Akademie
Gesamtherstellung: Buchdruckerei Hubert & Co., Göttingen · Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	1
I. TEXTÜBERLIEFERUNG	
1. Der Textbestand	3
2. Die Ritualzusammenstellung	9
3. Die einzelnen Versionen	11
II. UMSCHRIFT UND ÜBERSETZUNG	16
III. ZUR SCHRIFT UND GRAPHIK	
1. Bemerkungen zur Paläographie	42
2. Zur Graphik	44
A. Vokale	44
B. Konsonanten	50
C. Allgemeines zur Graphik	53
IV. BEMERKUNGEN ZUR PHONETIK	56
V. ZUR MORPHOLOGIE	60
1. Zum Nomen	
A. Substantivum	60
B. Adjektivum	67
2. Zum Pronomen	
A. Selbständige Personalpronomina	68
B. Enklitische Personalpronomina	69
C. Pronominalstamm <i>-a-</i>	69
D. Possessivpronomina	70
3. Zum Verbum	
A. Erweiterung der Verbalstämme	73
B. Zur Konjugation	75
4. Partikeln	80
5. Zu den Präverbia	86

VI. ZUR SYNTAX	
1. Satzanfänge	89
2. Die pronominale Wiederaufnahme von Subjekt oder Objekt	89
3. Zitierte Rede	91
4. Konditionale und temporale Sätze	91
VII. ZUR SEMANTIK UND MORPHOLOGIE EINZELNER WÖRTER	93
VIII. ALLGEMEINES ZUM RITUAL	103
IX. INDICES	108
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	135

VORWORT

Vor zwanzig Jahren publizierte Kemal Balkan in ABoT¹⁾ die ihm damals zugänglichen Fragmente eines Festrivals (Nr. 4 + 4a), wobei ihm durch die Hinzuziehung von 802/b der erste Schritt zur Zusammenstellung eines größeren Tafelzusammenhanges gelang. Der verbesserte und ergänzte Textzusammenhang wurde dann 1951 von E. Laroche in RA 45, 184ff. vorgelegt, wobei dieser seine Erkenntnis der von F. Sommer gelegentlich zitierten Texte Bo 2416 (+) Bo 3046 als Duplikate²⁾ nutzen, vor allem aber FHG 6 und 6a³⁾ mit IBoT I 26 und einigen von mir mitgeteilten Nummern zusammenfügen und in einer Joinskizze und Umschrift vorlegen konnte.

Ein etwa gleichzeitiger Rezensionsartikel von mir in BiOr 8, 1951, 225f. brachte den Nachweis weiterer Zusammenschlüsse und Duplikate unter den in Berlin vorläufig aufbewahrten Texten der alten Grabungen von H. Winckler und Th. Makridi. Diese damalige Textkenntnis ist in E. Laroche's Catalogue des textes hittites⁴⁾ unter Nr. 324 zusammengefaßt worden.

Das Jahr 1952 erbrachte dann mit dem Fund eines Tafelbruchstückes historischen Inhaltes in einer älterhethitischen Lehmstempfung⁵⁾ die Erkenntnis, daß ein bestimmter Duktus (enge Zeichenfolge ohne klare Wortabstände, breit eingedrückte Zeichen mit nach rechts hängenden Köpfen der Senkrechten) als typisch für die ältere Zeit anzusehen sei. Den gleichen „älterhethitischen“ Duktus, mit ungewöhnlich schmalen Kolummentrenner, zeigte aber auch ABoT 4 mit seinen Zusatzfragmenten, wie schon aus der exakten Kopie von K. Balkan zu ersehen ist.

Wegen der besonderen Bedeutung derartiger alter Tafeln für die Hethitologie habe ich mich in den folgenden Jahren immer wieder um die weitere Vervollständigung des Textbestandes bemüht. Im Laufe mehrerer Seminarübungen in Berlin und Marburg haben wir uns mit der Lesung, der sprachlichen und sachlichen Interpretation beschäftigt. Während seines

1) Ankara Arkeoloji Müzesinde bulunan Boğazköy tabletleri (Boğazköy-Tafeln im Archäologischen Museum zu Ankara), Istanbul 1948. — Für alle weiteren Zitate siehe das Abkürzungsverzeichnis.

2) Vgl. RA 42, 1948, 216.

3) Fragments Hittites de Genève = MAH 16866, 16867.

4) RHA 60, 1957. 5) MDOG 86, 1953, 21, 59 und seither des öfteren zitiert.

Aufenthaltes in Marburg 1961 hat R. Werner dann eine vorläufige Transkription in Maschinenschrift angefertigt, aber erst jetzt war es dank der Mitarbeit von Vl. Souček möglich, die Bearbeitung dieses Textes bis zu einem druckfertigen Manuskript zu fördern. Dabei sind wir der Deutschen Forschungsgemeinschaft sehr zu Dank verpflichtet, die diesen mehrmonatigen Aufenthalt in Marburg ermöglicht hat.

Die beiden Verfasser haben das vorliegende Manuskript gemeinsam erarbeitet, wobei aber Vl. Souček die Hauptlast der ersten Ausarbeitung getragen hat, wie er auch für die Indices verantwortlich zeichnet. Es war unser Hauptanliegen, die graphischen und sprachlichen Probleme, die das Ritual bietet, ausführlich darzulegen, handelt es sich doch — abgesehen von der ältesten Fassung der hethitischen Gesetze in KBo VI 2 — um den ersten, in großen Partien erhaltenen Text in althethitischer Sprache und althethitischem Duktus.

Gern wären wir den hier aufgeworfenen Fragen in größerem Zusammenhang weiter nachgegangen; insbesondere verdiente auch die literarisch-geschichtliche Stellung eine ausführlichere Würdigung, als es hier aus Zeitnot geschehen konnte. Wir hoffen aber, daß unser Bemühen, ein klares Bild der graphischen und sprachlichen Merkmale dieses alten Textes zu geben, beiträgt zu einer Untersuchung, die nun erst zu beginnen hat: die Herausarbeitung der Eigenheiten von Schrift und Sprache in den einzelnen Perioden der hethitischen Geschichte.

Der vorliegende Text ist in mehreren Kopien auf uns gekommen, deren älteste Fassungen vor der Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends (Muršili I. etwa von 1550–1530 angesetzt) niedergeschrieben worden sind. In der Entwicklung von hethitischer Schrift und Sprache dürfte er ein wesentliches Zeugnis bieten für alle künftigen linguistischen Untersuchungen.

Die Kopien der hier bearbeiteten Texte werden in ihrer Gesamtheit gleichzeitig in KBo XVII unter den Nrn. 1–7 vorgelegt. Die mir seit vielen Jahren gewährte Möglichkeit der Teilnahme an den Ausgrabungen in Boğazköy unter Leitung von K. Bittel, die Betrauung als Grabungsphilologe durch die Deutsche Orient-Gesellschaft und schließlich die immer wieder bereitwillig gewährte Arbeitsmöglichkeit an den Originalen im Archäologischen Museum zu Ankara unter seinem Direktor, Herrn Raci Temizer, haben die entscheidenden Voraussetzungen für die Durchführung dieser Arbeit geschaffen. So sei allen Genannten hier am Schluß Dank gesagt.

I. TEXTÜBERLIEFERUNG

1. DER TEXTBESTAND

Das hier in Bearbeitung vorgelegte Ritual ist in mindestens drei Abschriften auf uns gekommen. Denn die unter KBo XVII 1-7 gesondert publizierten Tafelstücke lassen sich zu folgenden Exemplaren zusammenschließen:

KBo XVII 1, zusammengesetzt aus 717/b + 744/b (KUB XXXIV 121) + 802/b + 820/b (KUB XXXIV 119) + 1142/c + 1301/c + 1549/c + 2088/c + 2386/c + 2801/c + 56/q + 315/w + AnAr 6974 (ABoT 4a) + AnAr 8351 (ABoT 4) + AnAr 8912 (ABoT 4) + Bo 10410 (IBoT I 26) + MAH 16866 (FHG 6) + MAH 16867 (FHG 6a) + 62 Ks. Zum Zusammenschluß s. die Joinskizze 1.

Aus obiger Zusammenstellung ist bereits zu ersehen, in welchem Maße die alte Tafel zerschlagen worden ist, wobei die Grabungssignaturen anzeigen, daß die Mehrzahl der Fragmente aus den Kampagnen von 1932 und 1933 stammt, während das letzte Stück (315/w) 1964 auf Büyükkale, Planquadrat p-q/10-11, unter dem Fußboden des phrygischen „Pfeilerhofes“ im steinigen Schuttstratum gefunden wurde¹⁾. Auch 2801/c kommt aus sekundärer Lagerung und diente als Kastenfüllung der westlichen (phrygischen) Burgmauer²⁾. Diese Fundumstände beweisen, daß bereits im Altertum, wohl nach der Zerstörung der hethitischen Burg, Stücke der Tafel aus dem Ruinenschutt weit verstreut worden sind, ein Befund, der auch sonst beobachtet werden konnte³⁾.

Als ursprünglicher Aufbewahrungsort hat Gebäude A zu gelten, in dessen Verfallschutt, und zwar in den Räumen 4 und 5, zusammen mit vielen Hundert anderen Tafelstücken, die Masse der Fragmente gefunden wurde⁴⁾. Denn zweifellos stammen auch die Stücke, die eine Nummer des Ankarer Archäologischen Museums (AnAr) bzw. des Musée d'Art et d'Histoire de Genève (MAH) tragen, aus dem gleichen Fundkomplex⁵⁾. Das Fragment Bo 10410 dürfte nach dem Vorwort von IBOT I ebenfalls erst in den

1) Vgl. MDOG 97, 1966, 10ff. (P. Neve).

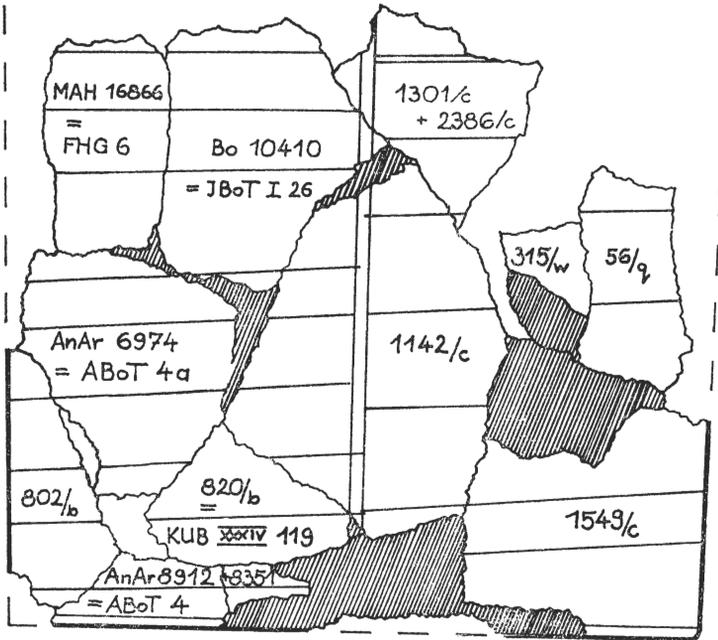
2) Vgl. zur Fundlage MDOG 72, 1933, 50f. (H. G. Güterbock); zur Deutung MDOG 73, 1935, 19; MDOG 75, 1937, 42 (K. Bittel).

3) Vgl. MDOG 87, 1955, 15; MIO 7, 1960, 356.

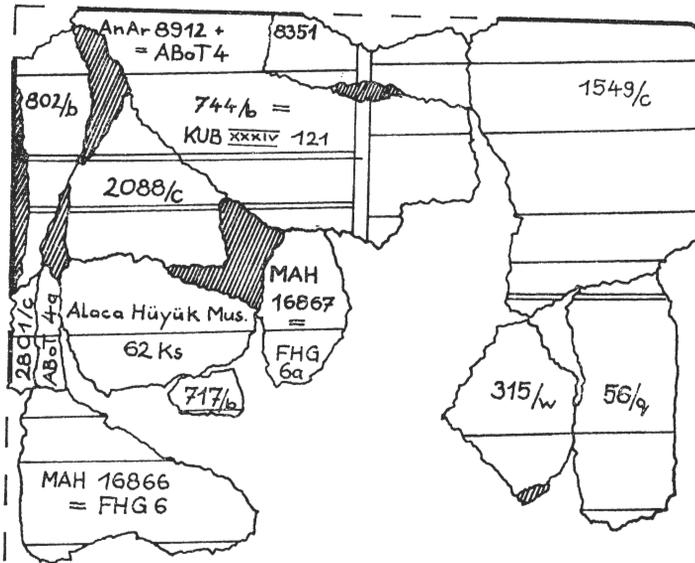
4) Vgl. MDOG 72, 1933, 37ff. (H. G. Güterbock), die Fundübersicht im Vorwort zu KBo XVII sowie K. Bittel - R. Naumann, WVDOG 63, 1952, 48ff.

5) Vgl. das Vorwort von K. Balkan zu ABoT; E. Laroche, RA 45, 1951, 131.

Vs.



Rs.



Joinskizze 1

letzten Jahrzehnten nach Istanbul gelangt sein und also nicht aus den alten Grabungen von Winckler-Makridi stammen.

Schließlich wurde das Fragment 56/q im Jahre 1958 der Boğazköy-Grabung von einem Bauern übergeben, allerdings mit der Herkunftsangabe Karakeçili, einem Ort wenige Kilometer westlich von Boğazköy⁶⁾. Das im Lokalmuseum von Hüyük bei Alaca aufbewahrte Stück 62 Ks soll gar nach der Signatur aus Kuş Saray, 15 km nordöstlich von Çorum, stammen — wo in den letzten Jahren Grabungen stattgefunden haben⁷⁾ —, obgleich das Fragment identisch ist mit dem von E. Laroche 1948 im Museum zu Alaca-Hüyük eingesehenen Tafelstück⁸⁾. Beide Fundortangaben sind also irrig; die Stücke wurden vielmehr zweifellos aus der Grabung des Jahres 1933 entwendet und haben ihren eigenen Weg genommen. Wieviele weitere Fragmente dieser (und selbstverständlich auch mancher anderen) Boğazköytafel mögen noch unbekannt in fremden Händen sein!?

Denn von der Tafel fehlen auch heute noch wesentliche Teile, vor allem Textanfang und Ende, wobei die Größe des fehlenden oberen Teiles nur nach den anderen Fassungen ungefähr zu bestimmen ist (s. S. 10). Dennoch bietet der Text dieser Tafel die am vollständigsten erhaltene Fassung des Rituals.

Es handelt sich um eine große zweikolumnige Tafel mit dem typischen alten Duktus (vgl. die Bemerkungen in Kapitel III, 1) und anderen Merkmalen der alten Tafeln, wie dem sehr schmalen Kolumnentrenner. Die Rückseite wird oben nicht durch den sonst üblichen waagerechten Strich gekennzeichnet (deswegen auch in der Edition in ABoT mit der Vs. vertauscht). Die Wortabstände sind wenigstens teilweise eingehalten. Das letzte Zeichen in der Zeile wird grundsätzlich weit an das Zeilenende gezogen⁹⁾.

Bei den folgenden Texten, die aus den Grabungen H. Wincklers stammen, können keine Fundorte angegeben werden (doch s. zu KBo XVII 7). Es handelt sich um

KBo XVII 2 (Bo 2743)

Einseitig erhaltenes Bruchstück von 12 Zeilen aus der I. oder IV. Kolumne. Aus inhaltlichen Gründen hier als Vs. Kol. I angesetzt; ein Duplikat ist nicht vorhanden.

6) Vgl. die Karte 1 : 200 000, Blatt Çorum (1946).

7) Siehe das gleiche Kartenblatt und vgl. M. J. Mellink, AJA 71, 1967, 159.

8) Siehe E. Laroche, RA 45, 1951, 188 Notes zu IV 22'.

9) Siehe Kol. III Z. 3, wo das zunächst im Kontakt geschriebene Zeichen *-hi* getilgt und am Zeilenende wiederholt worden ist.

KBo XVII 3 (Bo 2416)

Zweikolumnige Tafel, die mit einem großen Teil der unteren Hälfte der Vs., Kol. I und II, sowie des oberen Teils der Rs. erhalten ist. Auch hier wird die Rs. nicht durch einen waagerechten Strich am oberen Tafelrand abgegrenzt. Der Kolumnentrenner hat allerdings normale Breite, während das Schriftbild mit den eng gesetzten Zeichen dem alten Duktus entspricht, allerdings nicht so schwer wirkt wie bei Text 1. Wortabstände sind kaum markiert; das letzte Zeichen der Zeile wird weit nach rechts gerückt; bei einem großen Spatium ist gar das ganze letzte Wort auf die zweite Zeilenhälfte gezogen (vgl. III 2, 7 und IV 19).

Die Möglichkeit der Zusammengehörigkeit von KBo XVII 3 und 4, allerdings ohne direkten Anschluß, ist in der Edition angedeutet (s. auch die Joinskizze 2).

KBo XVII 4 (Bo 3046 + Bo 4194 + Bo 4431)

Beidseitig erhaltener Text mit Teilen der II. und III. Kolumne. Rechter Tafelrand teilweise erhalten, so daß Kol. II in der oberen Tafelhälfte eingeordnet werden kann. Auch nach der anhand der Duplikate festzulegenden Textverteilung und den graphischen Merkmalen dürfte das Stück o.A. zu Text 3 gehören¹⁰).

KBo XVII 5 (Bo 3515)

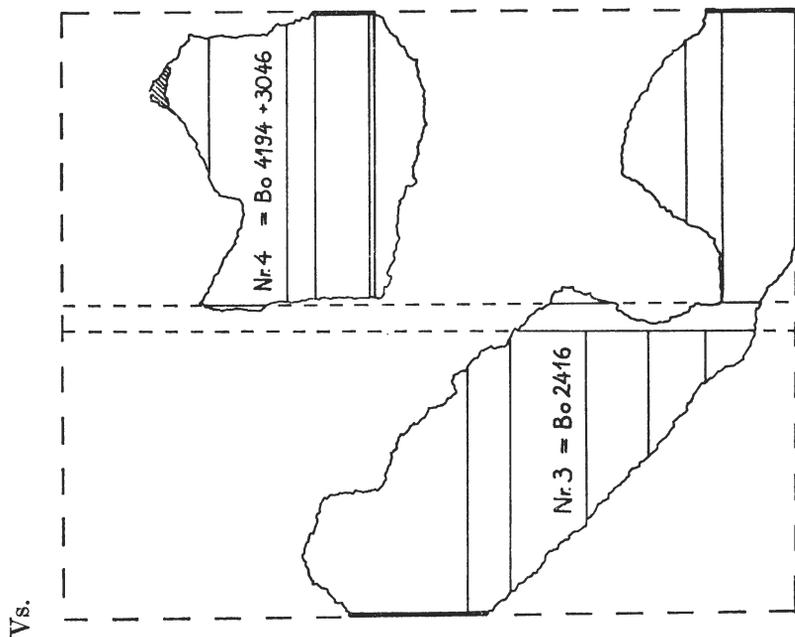
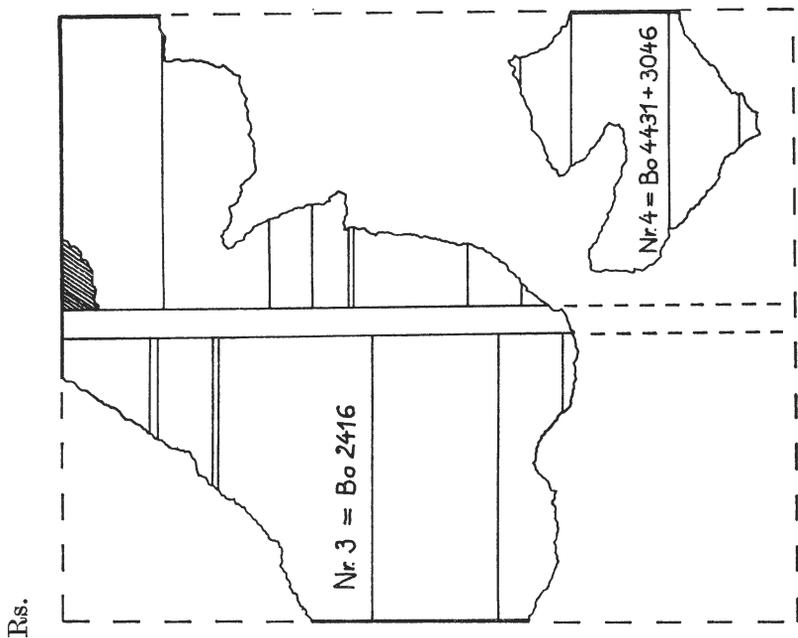
Randstück mit dem Anfang der zweiten Kolumne einer Tafel. Von der Rs. sind nur unbedeutende Reste vom Ende der Kol. III erhalten (nicht eingeordnet). Auch in diesem Text wird das letzte Zeichen an das unmittelbare Zeilenende gezogen. Mit Text 4 liegen Überschneidungen vor. Dagegen könnte das Bruchstück nach der Textverteilung und den graphischen Merkmalen ohne direkten Anschluß zum Text 6 gehören (s. Joinskizze 3).

KBo XVII 6 (Bo 2493)

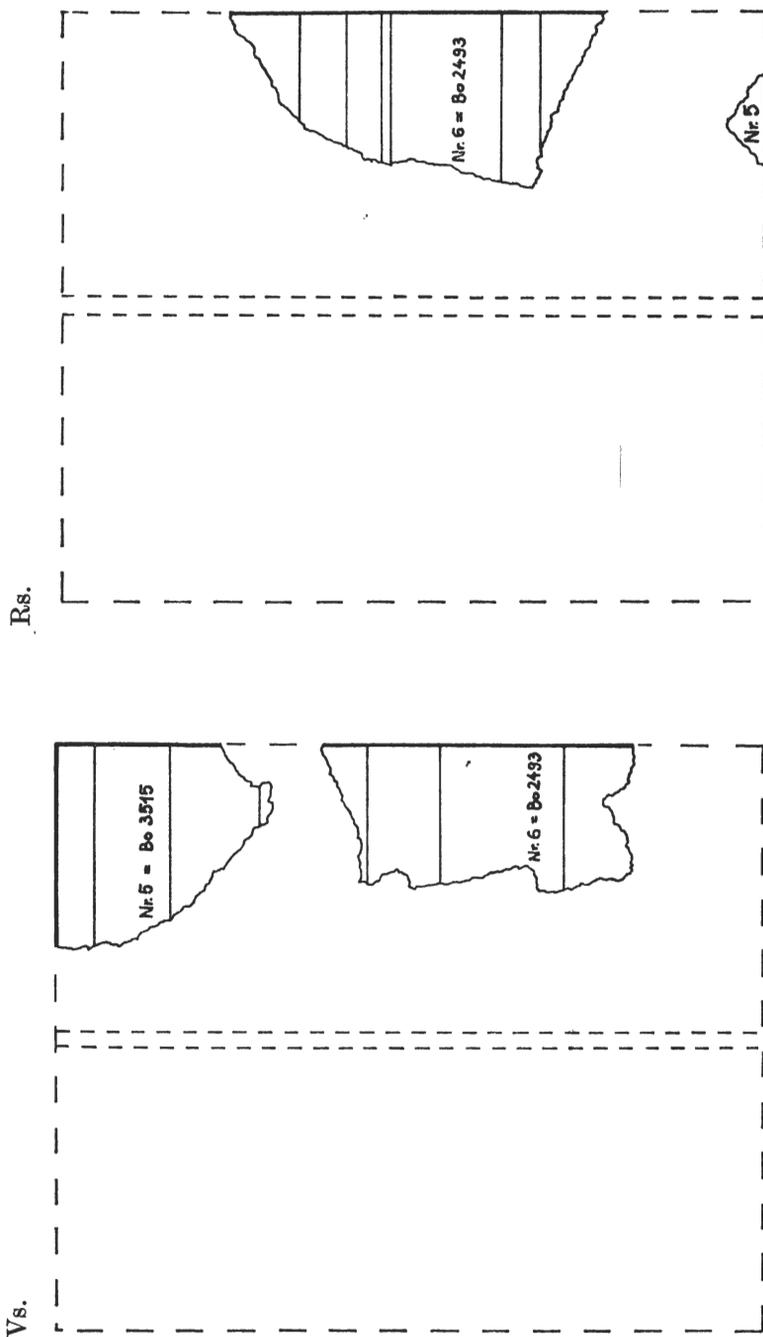
Größeres Tafelbruchstück, etwa aus der Tafelmitte stammend, mit dem Text der II. und III. Kolumne. Nach Graphik und Textverteilung gehört es wohl ohne direkten Anschluß zu Text 5¹¹).

10) Siehe schon H. Ehelolf bei F. Sommer - A. Falkenstein, HAB 137. — In II 13 (s. II 18 der Textzusammenstellung mit Anm. 5) ist das letzte Zeichen der Zeile (wohl *-zi*) getilgt und statt dessen die Korrektur *-mi* an das Zeilenende gerückt worden.

11) Auch hier steht das letzte Zeichen am unmittelbaren Zeilenende. Vgl. II 17, wo dieses wahrscheinlich nachträglich radiert und ganz an das Zeilenende gestellt worden ist.



Joinskizze 2



Joinskizze 3

KBo XVII 7 (417/u) +[?] IBoT III 135 (Bo 3596)

Der Zusammenschluß der beiden Bruchstücke ist nicht gesichert, ergäbe aber einen guten Kontext.

Zweiseitig erhaltenes Tafelstück mit Resten der I. und IV. Kolumne. Alter Duktus, jedoch breiter Kolumnentrenner (0,8 cm). Demnach — und nach den graphischen Eigenheiten — könnte dieses Fragment ohne direkten Anschluß zu Text 3 (+) 4 gehören.

Da 417/u aus dem alten Grabungsschutt der Ostmagazine des Großen Tempels stammt, wo Winckler-Makridi 1907 ihren zweiten großen Tafelfund bergen konnten, ist erwiesen, daß das vorliegende althethitische Ritual in mindestens einer Kopie hier aufbewahrt war¹²⁾.

Ob es sich um einen Paralleltext oder letztlich ein Zusatzstück zu KBo XVII 1–6 handelt, ist nicht auszumachen, da Entsprechungen fehlen. Es müßte der erhaltene Text dann an den noch fehlenden Anfang des Rituals bzw. an dessen Ende eingeordnet werden. Nach inhaltlichen Gesichtspunkten möchten wir Vs. und Rs. gegen die Edition (IBoT III 135) vertauschen.

2. DIE RITUALZUSAMMENSTELLUNG

Trotz der mindestens drei vorliegenden Tafelkopien ist der Gesamttext des Rituals nur unvollständig auf uns gekommen. In allen Versionen fehlt nämlich der Anfang der Tafel und damit auch auf der entsprechenden Rückseite das Ende des Textes mit dem etwaigen Kolophon, so daß der Anlaß zur Durchführung des Rituals, wie auch der Name des Verfassers sowie der Ort der Handlung uns fürs erste unbekannt bleiben.

Alle Duplikate zeigen im wesentlichen dieselbe Textverteilung, indem die Zeilenlängen in allen Texten etwa gleich sind. Wahrscheinlich waren auch die Tafeln selbst von annähernd gleicher Größe. Das Ritual dürfte auf einer Tafel seinen Abschluß gefunden haben; für eine Verteilung auf zwei oder mehr Tafeln fehlt bisher jeder Hinweis.

Somit ist der Versuch berechtigt, alle bekannten Tafelstücke in den Gesamttext der einen Tafel einzuordnen. Unter dieser Voraussetzung wird Nr. 2 mit seinen 12 Zeilenresten ziemlich an den Anfang der Vs. I gestellt. Vor allem die Nennung der „eisernen Zungen“ Z. 4 scheint mit

12) Vergleichen darf man die Verteilung der Gesetze, von denen ein altes Exemplar (q) aus Gebäude A von Büyükkale stammt (vgl. die Zusammenstellung bei H. G. Güterbock, JCS 16, 1962, 17 ff.), während weitere alte Niederschriften der Gesetze (A und M) in den Tempelmagazinen aufbewahrt waren (vgl. AfO 21, 1966, 1 ff.).

I 11 und 18 der Textzusammenstellung (nach Nr. 1) parallel zu gehen, ebenso wie die Erwähnung des „Mundes“ von König und Königin Z. 6 und 8 für Zugehörigkeit zur ersten Kolumne spricht (vgl. I 15, 16, 18 der Textzusammenstellung). — Eine theoretisch auch mögliche Benennung des Bruchstückes als „Rs. IV“ darf demnach wohl außer Betracht bleiben. Immerhin ist die Einordnung in den Gesamttext nicht gesichert, so daß in der vorliegenden Bearbeitung eine gesonderte Zeilenzählung gegeben wird.

Eine zusätzliche Schwierigkeit ergibt sich daraus, daß auch der Text von IBoT III 135 Vs.¹ (s. im Abschnitt 1 zu KBo XVII 7) mit 7 Zeilenresten hier am Anfang von Kol. I seinen Platz finden müßte. Überschneidungen im Text lassen sich nicht feststellen, so daß man die Länge der Kolumne I mit 41 Zeilen (Text 1) + 12 Zeilen (Text 2) + 7 Zeilen (IBoT III 135) = etwa 60 Zeilen anzusetzen hätte. Das entspräche aber bereits der unten berechneten maximalen Kolumnenlänge.

Für den Rest des Textes, beginnend mit Nr. 1 I x+1, läßt sich dann trotz bruchstückhafter Einzelüberlieferung eine Textzusammenstellung mit fortlaufender Zeilenzählung geben. Das unsichere x würde nach dem oben Gesagten ungefähr 20 Zeilen betragen, so daß die zusammenhängende Umschrift etwa mit der Zeile 21 von Vs. I einsetzte.

Dieser Text 1 ist bis zum Kolumnenende erhalten; das Duplikat Nr. 3 bricht zwar schon einige Zeilen vorher ab, doch kann man nach dem teilweise erhaltenen unteren Rand feststellen, daß nur 3–4 Zeilen fehlen, wodurch sich ergibt, daß beide Tafeln ihre Kolumne I etwa mit dem gleichen Textteil abgeschlossen haben.

Kolumne II der Textzusammenstellung bietet einen fortlaufenden Kontext, indem Nr. 5 mit dem oberen Rand erhalten ist, während nach wenigen Zeilen Nr. 4 als fortführendes Duplikat zur Verfügung steht. Ab Z. 15 setzt dann Nr. 1 II 1' ein.

Aufgrund dieses Überlieferungsstandes ist es nicht sicher, ob der Text von Kol. II 1 unmittelbar auf Kol. I folgt, oder ob trotz einer im großen und ganzen gleichen Textverteilung in den einzelnen Exemplaren hier eine Lücke von wenigen Zeilen anzunehmen ist.

Das Überlieferungsbild für diese Kolumne ist aber mit den verschiedenen Duplikaten erfreulich gut. Die Nummern 1 und 3 führen den Text bis zum jeweiligen unteren Rand ihrer Kol. II, woran der Kontext von Kol. III 1 unmittelbar anschließt.

Die Gesamtzeilenzahl dieser Kolumne II beträgt im zusammengesetzten Text 58 Zeilen; sie kann in den verschiedenen Exemplaren zwischen 55 und 65 Zeilen betragen haben. Erhalten sind in Text 1 davon 44 Zeilen;

Text 3 (und 4) sind stärker zerschlagen. Wesentlich ist der Nachweis, daß die Kol. II in beiden Exemplaren 1 und 3 ungefähr an der gleichen Textstelle endet, was den Befund bei Kol. I bestätigt und gleichzeitig sichert, daß mindestens diese beiden Texte 1 und 3 dieselben Raumverhältnisse aufweisen. Für Nr. (5 +) 6 ist im übrigen der gleiche Nachweis zu erbringen, indem die Tafelmitte ungefähr bei Nr. 6 II 9' anzusetzen ist; das ist Z. 29 des Gesamttextes dieser Kolumne.

Für Kolumne III bietet sich zunächst der Text von Nr. 1 und 3. Die letzte Zeile von 3: III 33 wird vermutlich — wenn beide als Bruchstücke der gleichen Tafel zu gelten haben, s. Abschnitt 1 — von 4 III 2' fortgeführt (= III 34 der Textzusammenstellung). Diese Nr. 4 ist mit 21 Zeilen erhalten, ohne daß damit der untere Rand der Kol. III erreicht wird. Nach der Additionssumme (33 + 20) von 53 Zeilen ist eine Lücke von 5–10 Zeilen anzunehmen. — Die wenigen Zeichenspurten von Nr. 5, Ende der Kol. III, lassen sich nicht einordnen und sind fürs erste bedeutungslos (Umschrift s. S. 41).

Nach dieser Lücke setzt Nr. 1 IV unmittelbar am oberen Rand ein. Nr. 3 beginnt erst ab IV 5, obgleich auch dieser Text vom oberen Rand an erhalten ist. Dies bedeutet, daß Nr. 3 (+ 4) gegen Ende ihrer Kol. III diese 4 Zeilen mehr enthalten haben muß, was eine leichte Verschiebung in der Textverteilung auf der Rs. der Tafel bedeutet.

Die Kolumne IV ist in beiden Exemplaren mit 41 bzw. 38 Zeilen erhalten. Da wir — wie gezeigt — im Durchschnitt mit 60 Zeilen je Kolumne rechnen können, würde die Rs.¹ von KBo XVII 7 +² IBoT III 135 mit ihren 13 Zeilen gut in dieser Lücke Platz finden.

Der Kontext müßte nahe an IV 40 der Textzusammenstellung herangerückt werden. Das Ende des Gesamttrials würde sich mit der letzten Anrufung der Gottheiten andeuten; für einen etwaigen Kolophon blieben nur wenige (1–2) Zeilen.

3. DIE EINZELNEN VERSIONEN

Von den hier besprochenen Texten steht lediglich Nr. 2 für sich allein; auch bei Nr. 7 war keine Textüberschneidung nachzuweisen, immerhin gibt aber die Breite des Kolumnentrenners den Hinweis, daß das Stück nicht zur Tafel 1 gehören kann, wohl dagegen evtl. o. A. zu Text 3 (+) 4 zu stellen ist. (Text 5 (+) 6 scheidet wegen der Graphik aus, s. S. 14).

Keine dieser Tafeln setzt den Text der Rs. durch einen waagerechten Strich vom oberen Rand ab, wie dies bei den Boğazköy-Texten der Groß-

reichszeit üblich ist¹⁾. Der Schriftbeginn der Vs. ist nur bei Nr. 5 zu überprüfen; hier fängt die erste Zeile unmittelbar unter dem Tafelrand an, nicht bereits auf der Wölbung des oberen Tafelrandes, wie etwa beim Anitta-Text KBo III 22²⁾.

Bei allen Tafeln wird die Zeile bis zum Ende beschriftet; falls sich Spatien ergeben, wie insbesondere am Schluß eines Abschnittes, wird das letzte Zeichen des letzten Wortes, bei Nr. 3 (+) 4 das ganze Wort, ans Zeilenende gezogen, um diese so zu füllen.

Umgekehrt ist bei allen Exemplaren häufig von der Gelegenheit Gebrauch gemacht, den Text der II. und III. Kolumne noch auf dem rechten Rand fortzusetzen, vielleicht um damit die Textverteilung des Originals möglichst getreu beizubehalten.

Dieses Charakteristikum einer weitgehend gleichen Textverteilung auf den einzelnen Tafeln war schon in der „Ritualzusammenstellung“ hervorgehoben worden, insbesondere bei den Nrn. 1 und 3. Hier stimmen z. B. in Kol. I beide Stücke in ihrer Zeilenordnung überein; die Ausnahmen bilden 1 I 16/17 : 3 I 12, 1 I 28/30 : 3 I 23/24 und 1 I 31ff. Das gleiche gilt weitgehend bei Nr. 1 und 6, vgl. Kol. II 22ff. der Textzusammenstellung, wo eine klare Abweichung lediglich in Z. 35f. gegenüber 6 II 15/17, und zwar bezeichnend gegen Ende eines Textabschnittes, zu konstatieren ist.

Diese Übereinstimmung in Zeilenlänge und Textverteilung ist gegenüber dem normalen Befund bei Duplikaten auffällig. Auch die Einteilung in Abschnitte, mit einfachem und doppeltem Abschnittsstrich, ist uniform, mit drei Ausnahmen: In II 40 und III 25 setzt Nr. 6 einen Abschnittsstrich, wo Nr. 1 (und in III 25 nachweislich auch Nr. 3) einen fortlaufenden Kontext bietet. Umgekehrt steht in Text 1 IV 29 ein Abschnittsstrich, während 3 an dieser Stelle den Kontext nicht gliedert.

Abweichungen im Text, Auslassungen oder Zusätze sind nicht bezeugt. Auch in ihrer Schriftform stehen sich alle Stücke nahe, indem sie mehr oder weniger charakteristisch das enge Schriftbild aufweisen, das Wortabstände kaum markiert, und die breite Zeichenform zeigt, mit den nach rechts hängenden Köpfen der Senkrechten, wie dies sich zum ersten Mal

1) E. Forrer, Die Boghazköi-Texte in Umschrift I, 1922, 10. Daher ist auch die Unsicherheit in der Bezeichnung von Vs. und Rs. dieser alten Tafeln in den bisherigen Editionen nur zu gut verständlich.

2) In der Edition nicht angegeben. Diese Schreibeigentümlichkeit findet sich insbes. bei den einkolumnigen Tafeln, wofür etwa noch der Zidanta-Vertrag KUB XXXVI 108 genannt werden kann, das alte Ritual KUB XXXVI 111 + 57/g (unv.) mit Nennung der Ziplantaui (vgl. KBo XV 10) sowie einige der in KBo XVII veröffentlichten älteren Texte.

bei der sog. Zakraši-Tafel als Eigenheit des „alten Duktus“ erwiesen hat³⁾.

In Einzelheiten der graphischen Wiedergabe zeigen die Texte selbstverständlich Unterschiede auf, die z. T. lediglich zu notieren sind (vgl. den Variantenapparat der Textzusammenstellung), teils aber auch als Charakteristikum für die einzelnen Tafeln gewertet werden können.

Allgemein kann man für die Graphik feststellen, daß bei häufig vorkommenden Wörtern und Formen die Schultradition genügend stark war, um eine Standardschreibweise zu sichern, während bei den selten auftretenden Wörtern und Formen jeder Schreiber seinen eigenen Weg gewählt hat.

Vergleicht man so die Schreibungen des an sich seltenen Wortes *teššum(m)i/tiššum(m)i-*, so stimmen die Texte 1 sowie 5 (+) 6 hinsichtlich der Schreibung des ersten Zeichens mit *te-* überein, während Nr. 3 (+) 4 die erste Silbe mit *ti-* wiedergibt:

Nr. 1	Nr. 5 (+) 6	Nr. 3 (+) 4
<i>te-eš-šu-um-me-in</i>		<i>ti-iš-šum-mi-in</i>
<i>te-eš-šu(-um)-mi-in</i>		<i>ti-iš-šu-mi-in</i>
<i>te-eš-šu(-um)-mi-uš</i>	<i>te-eš-šum-me-uš</i>	<i>ti-iš-šu-mi-uš</i>
<i>te-eš-šum-mi-uš</i>	<i>te-eš-šum-mi-uš</i>	<i>ti-iš-šum-mi-uš</i>

Auch der mehrfach belegte Gen. Sg. von *wiłna-* wird in Text 1 jeweils *ú-i-il-na-aš*, in Text 3 (+) 4 dagegen *ú-il-na-a-aš* geschrieben. Die Beispiele reichen aus, um die graphischen Eigenheiten der Texte sowohl für die Zusammengehörigkeit der einzelnen Fragmente als auch für die Frage der Überlieferung nutzbringend heranziehen zu können.

Gegen eine mechanische Abschrift zeugen jedenfalls auch Stellen, wo einem Ideogramm in einen Text ein syllabisch geschriebenes Wort im anderen entspricht, wie IV 34f., *GAL-ri* bzw. *G[AL-i]a* von Nr. 1 gegenüber Nr. 3 *zi-e-ri* und *zi-e-ri-ia*. Gleichartige Varianten liegen vor, wenn das mit akkadischem Komplement geschriebene Zahlwort III-ŠU in Text 1 (II 50f.) in Text 3 mit hethitischem Komplement als III-iš geschrieben wird⁴⁾.

Die Frage nach dem relativen Alter der vorliegenden Versionen läßt sich gegenwärtig nicht leicht beantworten, zumal wenn wir bei dem Duktus doch auch die Möglichkeit individueller Handschrift in Betracht ziehen.

3) Vgl. Historia, Einzelschriften Heft 7: Neuere Hethiter-Forschung, hrsg. von G. Walsler, 1964, 13 m. Anm. 9; s. ferner Kapitel III, 1.

4) Vgl. H. G. Güterbock, RHA 81, 1967, 148ff.

Daß der Text 1 als typisch alt angesehen wird, mag auch daran liegen, daß der Kopist diese Tafel im Jahre 1967 in der Hand gehabt hat, während die lebendige Erinnerung an die Nummern 2–6 doch schon seit 10 Jahren etwas verblaßt ist.

Als typisch alt möchte man auch den schmalen Kolummentrenner (bei Nr. 1) betrachten, doch wird daneben die Eigenart des jeweiligen Schreibers mit in Betracht gezogen werden müssen.

Vergleicht man die Graphik, so ist festzustellen, daß die Texte 3 (+) 4 sowie Nr. 7 einheitlich die Schreibung mit *-hé* für die 1. Sg. Prs. dieser Verbalklasse benutzen, was mit der Andeutung einer ursprünglichen Vokalfärbung rechnen heißt⁵⁾. Demgegenüber schreibt Text 5 (+) 6 konstant *-hi*, während die wechselnde Graphik in Nr. 1 darauf deutet, daß hier z. T. nach der alten Vorlage, z. T. nach der neuen (Aussprache und) Schreibweise vorgegangen worden sei.

Zieht man noch die Stelle I 23 hinzu, wo die Nr. 1 ein verderbtes *GIŠŠUKUR^A-ia*, dagegen Nr. 3 das zu erwartende *GIŠŠUKUR^{HI.A}* bietet, oder die Form in I 19, wo Nr. 1 *ka-lu-u-lu-pi-iš-mi-ta-aš-ta* nur durch die Schreibung von Nr. 3 *ka-lu-lu-pi-iz-mi-da-aš-ta* verständlich wird (< **kalulupit-šmit-ašta*), so wäre möglicherweise Nr. 1 als spätere Abschrift der Textvorlage Nr. 3 anzusprechen. Als Bestätigung könnte man dabei auch die Stelle 1 III 2, wo ein zunächst geschriebenes *uk-tu-u-re-e-eš* (so auch 3 III 1 *-]re-eš*) nachträglich in *uk-tu-u-ri* geändert worden ist, heranziehen.

Eine andere Lösung hat jedoch im Augenblick eine größere Wahrscheinlichkeit für sich, daß nämlich beide Texte auf einen uns nicht erhaltenen, älteren Archetypus zurückgehen. Dabei könnte Nr. 1 durchaus die ältere Kopie darstellen, jedoch hätte der Schreiber von Nr. 3 sich erfolgreich bemüht, seine Vorlage genauer abzuschreiben, auch in der Wahrung der Zeileneinteilung, wenn er z. B. III 8 versucht, den ganzen Satzzusammenhang noch auf einer Zeile unterzubringen, selbst wenn er das Prädikat auf den Tafelrand setzen mußte.

Der Schreiber von Nr. 1 hätte dagegen seine Vorlage stärker nach dem Schreibgebrauch seiner Zeit umgestaltet, indem er die Verbalendung der 1. Sg. Prs. etwa mit *-hi* wiedergibt, ohne dabei allerdings konsequent zu sein. — Der Text 5 (+) 6 stimmt mit Nr. 1 weitgehend überein, in der Schreibung *teššummi-* (s. oben) wie in der Wiedergabe der Verbalendung mit *-hi*, gar auch an Stellen wie III 31 und 33 (*pi-e-eh-hi*), wo Text 1 ausnahmsweise *pi-e-eh-hé* geschrieben, also die alte Graphik wohl bewahrt hat.

5) Siehe dazu S. 56, 76f.

Das allgemeine Bild ist aber nicht einheitlich. So schreibt der Text 6 (wie Nr. 1) *ḫu-la-a-li-ia-mi* III 22 neben Nr. 3 *ḫu-la-a-li-e-mi* (IV 26); daneben (wie Nr. 4 II 18, 20) *i-ia-mi* in III 21 und 23, wo Text 1 *i-e-mi* setzt. Dagegen stimmen Nr. 1 und 6 wieder überein in III 27 mit der Form *mu-ri-ia-le-eš*, wo Nr. 3 *mu-ri-ia-la-aš* bietet.

Angesichts dieses Überlieferungsbildes ist kaum ein sicheres Stemma aufzustellen. Vermerkt werden sollte aber, daß nur Nr. 5 (II 11) EM[E]-u[š] schreibt gegenüber sonst allein üblichem, ausgeschriebenem *laluš* (*lala-*); ebenso Nr. 6 III 26f. ideographisch *I-NA SI-ŠU*, wo in Text 1 sicher das mit Silbenzeichen geschriebene hethitische Wort [*garauni-š*]i einzusetzen ist.

II. UMSCHRIFT UND ÜBERSETZUNG

Da es, mit Ausnahme des Anfangs von Kolumne I, gelungen ist, weitgehend einen fortlaufenden Text zu rekonstruieren (s. dazu oben zur Ritualzusammenstellung), war es möglich, eine durchgehende Zeilenzählung des Kontextes innerhalb der einzelnen Kolumnen durchzuführen. Auf diese Zeilenzählung der Textzusammenstellung beziehen sich auch die Verweise im Kommentar wie in den Indices. Varianten werden dagegen selbstverständlich nach der Edition des jeweiligen Fragmentes zitiert.

Die Striche am linken Rand bezeichnen die entsprechenden Duplikattexte und ermöglichen so ein leichtes Nachschlagen in der Edition. Da die Textverteilung auf den Tafeln weitgehend übereinstimmt, konnte dabei auf die Angabe der jeweiligen Kolumne verzichtet werden.

Nr. 2 Vs. I

- x+1 [ka-lu]-lu-pí-iš-mi k[a]-a[n-ka]-an-z[i]¹⁾ × [
 2' []×²⁾ DUMU.É.GAL nu-uk-kán a-pa-a-aš ka-lu-l[u-pí-iš-mi?
 [k]a-a-an- [ki]³⁾
-
- 4' [a]n-da-ma nam-ma II GAL la-a-le-eš AN.BA[R
 an-da DUMU.É.GAL pí-e-ta-i I^{EN} A-NA LU[GAL I^{EN} A-NA
 SAL.LUGAL
- 6' ta LUGAL-uš SAL.LUGAL-ša iš-ša-a-aš-ma[(-)⁴⁾
 [m]a-a-an-kán ka-lu-lu-pí-iš-mi ka-a-an-k[i]?
- 8' [iš-]ša-a-aš-ma [(-)⁴⁾
-
- [ta?] ú[?]-uk an-da pa-i-mi ha-a-ra-n[a[?]-
 10' ši]-i-na-an-na ú-íl-n[a-a-aš
 M]EŠ ka-an-kán[-
 12' -u]a-a-i[t(-)

Hier bricht KBo XVII 2 ab; dann Lücke im Text (s. oben zur Textzusammenstellung)

1) Ergänzung unsicher (s. allerdings Z. 7' und 11').

2) Etwa [an-d]a?

3) Zur Lesung vgl. Z. 7'.

4) Wohl iššašma-[aš] als nachgesetzter Dativ Pl., vgl. S. 63 Anm. 12.

Text 2, der mit Vorbehalt an den Anfang gestellt wurde, ist selbständig nummeriert; beim Zitieren wird er als (Nr.) 2 bezeichnet. Entsprechendes gilt für KBo XVII 7 +² IBoT III 135 mit der Bezeichnung als (Nr.) 7 und mit eigener Zeilenzählung.

Bei der **Übersetzung** stehen in eckigen Klammern nur wirkliche Ergänzungen, nicht dagegen jene Textteile, die aus den Duplikaten sicher wiedergewonnen sind. In runde Klammern werden einzelne Wörter oder Wendungen gesetzt, deren Einfügung für die Übersetzung ins Deutsche notwendig schien.

Nr. 2 Vs. I

x+1 An ihren [Fin]gern (Sg.) h[äng]en? sie[

2' [] (ist) der Hofjunker. Und jener [h]ängt [. . .
[an ihren] Finge[rn auf.]

4' Ferner aber: Zwei große Zungen (aus) Eise[n . . .

bringt der Hofjunker herein; eine für den K[önig, eine für die
Königin

6' Dann der König und die Königin in ihren Mund (Pl.)[

[W]enn er (es) an ihren Fingern (Sg.) aufhäng[t

8' in ihren [Mu]nd (Pl.) [

[Und?] ich gehe hinein; [den?] Adle[r
10'] und die [F]igur aus Le[h]m
. . .]e (Pl.) häng[en
12'] . . . [

Vs. I

(Textzusammenstellung nach KBo XVII 1)

- 1
1' x+1 [] × × × × × × []
2' [al-la-a]p-pa-aḥ-ḥa-an- z[i]
-
- [III-i]š LUGAL-un SAL.LUGAL-an-na ḥu-ia-an-zi III-ki-ša-aš-
ma-aš ši-i-[na-]an
4' [pa-]ra-a e-ep-zi GUD-na-aš-ma-aš III-iš pa-ra-a e-ep-zi LUGAL-uš
- 5' [III-i]š GUD-un I ši-i-na-an¹⁾-na al-la-ap-pa-aḥ-ḥi SAL.LUGAL-
aš-ša-an III-iš
3
1' 6' [al-]a-ap-pa-aḥ-ḥi pár-ta-ú-ni-tu-uš LUGAL-un SAL.LUGAL-an-
na a-ša-aš-ki-iz-zi
-
- [ú-g]a ar-ḥa-ri nu ḥu-ur-ti-ia-al-la-an ḥar-mi ḥu-ur-ti-ia-li-ma
8' [AN.B]AR-aš ne-e²⁾-pi-iš I^{EN} ki-it-ta URUDU-aš-ša I^{EN} ki-it-ta
[(tar-m)]a-aš-ša-an IX-an an-da-an ki-it-ta ta LUGAL-i SAL.
LUGAL-ia
10' 5' 10' [(ki-i)]š-ša-an me-e-ma-aḥ- ḥi
-
- [(ka-)]a-ša-ta-aš-ma-aš-kán ut-ni-ia-an-da-an la-a-lu-uš da-a-aḥ-ḥu-
[un]
12' [(ir-m)]a-aš-ma-aš-kán da-a-aḥ-ḥu-un kar-di-iš-mi-ia-at-kán da-a-aḥ-
ḥu-[un]
[(ḥar-ša)]-ni-iš-mi-ia-at-kán da-a-aḥ-ḥu-un ta-aš-ma-aš ḥu-ur-ti-ia-
[al-la-an]
14' [(pa-ra)]-a e-ep-mi DUMU.É.[(GA)]L šu-up-pí ya-a-tar pa-ra-a
e-ep-zi
15' 10' [(LUGAL)]-i SAL.LUGAL-ia LUGAL-uš III-ŠU a-i-iš-še-et a-ar-ri
16' [(ta-at)] ḥu-ur-ti-ia³⁾-[(li)]-ia la-a-ḥu-i SAL.LUGAL-ša III-ŠU
a-i-iš-še-et
[(a-a)]r-ri na-at ḥu-ur-ti-ia-li-ia la-a-ḥu- i

1) Über Rasur geschrieben. 2) Text 3 I 3' om. -e-

3) In Text 1 nur wenig ergiebige Spuren. Die Lesung hier nach dem Dupl. 3 I 11' und Z. 17'.

Vs. I

- 1 3
18' [DU(MU)].É.GAL LUGAL-aš¹⁾ SAL.LUGAL-aš-ša¹⁾ iš-ša-az-mi-it
la-a-la-an AN.BAR-aš
[d]a-a-i ka-lu-u-lu-pi-iš-mi-ta-aš-ta²⁾ iš-g[(a-ra)]-an-ta³⁾ da-a-i
- 20' 15' 20' [n]e?-en ki-iš-ša-ri-iš⁴⁾-mi da-a-i na-aš-t[(a pa-r)]a-a pa-i-ya-ni
-
- a-pu-u-uš ha-an-te-zum-ni⁵⁾ te-e-eh-hi⁶⁾ ú-e-š[(a)] nam-ma an-da
22' [p]a-i-ya-ni II ^DHa-an-ta-še-pu-uš har-ya-ni GI[(Š-aš)] har-kán-zi-
ma-an⁷⁾
^DH[a]-an-ta-še-pi-eš an-du-uh-ša-aš har-ša-a⁸⁾-a[(r-r)]a ^{GIŠŠUKUR}
^{HI.A.ia}⁹⁾
- 24' ša-a-ku-ya-aš-me-et iš-ha-aš-kán-ta ú-e-eš-ša-[(a)]n-da-ma
25' 20' iš-har-ya-an-tu-uš TÚG^{HI.A.}uš pu-ta-li-ia-[(a)]n-te-eš- ša
-
- 26' an-da-kán ha-li-i-na-aš te-eš-šum-mi-uš tar-li-pi-it šu-u-ya-mu-uš
II-ki pi-e-tu-mi-ni ta-ru-e-ni-ma-at e-eš-har DUMU.É.GAL-iš¹⁰⁾
28' ^DHa-an-t[(a-š)]e-pa-an LUGAL-i ki-iš-ša-ri-i da-a-i
te-eš-šu-um-m[e-(i)]n?-na¹¹⁾ pa-a-i SAL.LUGAL-ia Q[A]-TAM-MA
pa-a-i
- 30' 30' ^{NINDA}šar-ru-i-m[(a-aš-š)]a-an ERÍN^{MEŠ.}az e-eš- zi
-
- 25' še-er-še-me-ta [G]ÍR¹²⁾ ZABAR ki-it-ta a-pa-at-ta-[(a)n[?]13) an-da
32' pi-e-tu-me-ni¹⁴⁾ ER[Í]N^{MEŠ.}na-an ku-iš an-da pi-e-ta-i DUMU.É.
GAL-ša
pi-e-ra-aš-še-et¹⁵⁾ ^{GIŠZU}pa-a-ri har-zi ERÍN^{MEŠ.}na-an a-ap-pa-an-
an-da
- 34' pi-e-ta¹⁶⁾- i
-
- 35' LUGAL-un-kán III-ŠU × []-zi SAL.LUGAL-an-na ša-a-ya-
a-tar-aš hal-za-i
36' LUGAL-uš ERÍN^{MEŠ.}an III-Š[U al-la-a]p-pa-ah-hi SAL.
LUGAL-aš-ša III-ŠU al-l[a-ap-p(a-ah-hi)]

1) Text 3 I 13' LUGAL-ya-aš SAL.LUGAL-ša

2) Ibid. 14' ka-lu-lu-pi-iz-mi-da-aš-ta

3) Ibid. -da

4) Text 3 I 15' om. -iš-

5) Text 3 I 16' h]a-an-di-zu-um-ni

6) Ibid. -hé

7) Das Zeichen -an über Rasur geschrieben (bzw. selbst radiert?). In Text 3 I 17' ist allerdings ein Zeichenrest von -an erhalten.

8) Text 3 I 18' om. -a-

9) Ibid. ^{GIŠŠUKUR}^{HI.A.}; dahinter Rasur.

10) Ibid. 22' om. -iš

11) Ibid. 23' ti-iš-šu-mi-in-na

12) Davor könnte noch das Zahlzeichen [I] gestanden haben.

13) Oder -[a]t zu lesen? (Auch in Text 3 I 25' möglich!)

Vs. I

18' Der Hofjunker nimmt aus ihrem, des Königs und der Königin,
Mund die Zunge aus Eisen.

Und (zwar) nimmt er mit ihren Fingern das ‚Festgesteckte‘ (weg)
20' und legt es[?] in ihre Hand¹⁷⁾. Nun gehen wir fort.

Ich lege diese¹⁸⁾ in[?] den Vorhof[?] und wir treten wiederum ein.

22' Wir halten zwei Ḫantašepa-Gottheiten aus Holz. Es halten aber
die Ḫantašepa-Gottheiten sowohl Menschenköpfe als auch Lanzen.

24' Ihre Augen (sind) blutunterlaufen¹⁹⁾. Bekleidet aber sind sie
mit (blut)roten Gewändern und (sind) hochgeschürzt.

26' Hinein bringen wir doppelt (die) Becher aus Ton[?], voll mit *tarlipa*,
und wir nennen es Blut. Der Hofjunker

28' legt eine Ḫantašepa-Gottheit dem König in die Hand
und gibt (ihm) einen Becher. Das gleiche gibt er der Königin.

30' Die Truppe aber sitzt auf dem *šarruua*-Gebäck.

Und über ihnen liegt ein Dolch aus Bronze. Jenes[?]

32' bringen wir hinein. Wer die Tru[ppe] hineinbringt — und der
Hofjunker hält
eine Fackel vor ihm — dahinter schafft er die Truppe

34' herbei.

Er . . []t dreimal den König und der Hornist ruft die Königin.

36' Der König [besp]uckt dreimal die Truppe; auch die Königin
be[sp]uckt (sie) dreimal.

14) Text 3 I 25' *pt-du-me-ni* 15) Ibid. 26' *-ši-it* 16) Ibid. 27' *-da-*

17) Text 3: „in meine Hand“; vgl. dazu III 28.

18) Worauf sich dieser Akk.Pl.com.gen. bezieht, ist nicht klar. Das vorher genannte Objekt *išgaranta* ist jedenfalls Neutr.Pl.

19) Übersetzung nach E. Neu, StBoT 5, 74 Anm. 1.

Vs. I

1	3	
30'		ša-a-ya-ta-ra-ša hał-za-a-i D[UMU].É.GAL LUGAL-aš SAL. LUGAL-aš-ša ki-i[š-ša-ra-... (×)] ¹⁾
38'		^D Ha-an-ta-še-pu-uš te-eš-šu-um-mi-uš-ša da-a-i t[a-aš-ta pa-ra-a pa-i-ı[a]- n[i]
40'		[-]×-šu-mi-i[a-a]š ²⁾ KASKAL-an LUGAL-uš ku-in ú-iz-zi ta(-)a-×] × × × [[] × [] × ú-i-il-na-aš GUD-un hu-ik-mi [

Vs. II

(Textzusammenstellung nach KBo XVII 5. Der direkte Textanschluß an KBo XVII 1 I ist allerdings nicht gesichert.)

5	1	
	2	^D Ha-an-t]a-še-pu-uš te-eš-šum-mi-uš-ša ERÍN ^{MEŠ} . an]× ³⁾ pád-da-aḫ-ḫi tu-uš ḫa-ri-e-mi] -mi
4	1'	5
	4]×-an-zi UDU-na ne-e-pí-ša-aš ^D UTU-i
	6	^D Ha-an-t]i-ta'-aš-šu-i ^{URU} Ka-a-ta-pa-aš SAL. LUGAL-ri ^{URU}]ḫa-at-tu-ša-aš ^D I-na-ri ⁴⁾ -m]i ḫa-ap-pí-e-ni-ma-an
	8	[(LÁL-it Ī-na ×) ⁵⁾]-e- mi
	(Von hier an Textzusammenstellung nach KBo XVII 4)	
	9	ta ×[ki-i]š-ša-an me-e-ma-aḫ-ḫé ⁶⁾ tu-ıa ⁷⁾ -at-tu DIN[(GIR ^{MEŠ} . eš)]
5'	10	10 ka-a-ša L[UĞAL-a]š SAL.LUGAL-ša DUMU ^{MEŠ} ^{URU} ḫa-at-tu-ša- aš-ša[

1) In Text 3 I 30' noch eine Zeichenspur. Dann bricht der Text ab; bis zum unteren Tafelrand fehlen 2-3 Zeilen.

2) Eine naheliegende Ergänzung zu *teššumi-* ist nach den Spuren unmöglich, da in Text 1 alle Formen mit *te-eš-* anfangen. Das letzte Zeichen unsicher, vielleicht -a]z?

Vs. I

Und der Hornist ruft. Der Hof[junk]er nimmt [aus den] Hä[nden]
 des Königs und der Königin
 38' die Hantašepa-Gottheiten und die Becher. Da[nn
 gehen wir fort.

40' [] welchen Weg der König kommt . . . [
 [] . . . ich schlachte das Rind aus Lehm. [
 []

(Ende der Kol. I von Text 1 mit unterem Tafelrand)

Vs. II

die Hant]ašepa-Gottheiten (Akk.) und die Becher
 (Akk.). Die Truppe
 2] ich grabe [die Erd]e[?] auf und vergrabe
 sie (Akk.Pl.)
 . . . Je ich.

4 sie . . .]en, und das Schaf dem Sonnengott des
 Himmels,
 (der Gottheit) Hanti]taššu, der Königin der Stadt
 Katapa,
 6], der Gottheit Inar(a) von Hattuša
 schlacht]e[?] ich, in der/die Flamme aber [. .]e ich
 8 den Honig und das Fett.

Und d[azu?] spreche ich [folgend]ermaßen: „Gnade, o Götter!

10 Seht! Ich habe des Königs und der Königin und der Bewohner³⁾
 von Hattuša [
 []

3) Nach der erhaltenen Spur -a]n nicht ausgeschlossen (etwa *daganzipan*?)

4) Text 4 II 2' ^DI-na-a[r

5) Das letzte Zeichen in Text 4 II 3' beginnt mit zwei Waagerechten.

6) Text 5 II 9 -m]a-aš-ḫi 7) Ibid. add. -a-

8) Wörtlich: Kinder; s. S. 103f.

Vs. II

4 5
 12 *pa-ap-ra-a-tar-ša-me-et ha-tu-ga-uš¹⁾ la-a-lu-uš¹⁾ AN.B[AR[?]-
 iš-ha-aš-kár-tu-uš da-a-aḥ-hu-un šu-me-eš-šu-uš DINGIR^{MEŠ}-eš
 [. -(e)ṛ]²⁾*

14 *a-du-e-ni a-ku-e-ni nu URU Ha-at-tu-ša i-ia-an-na-aḥ-h[é]
 LUGAL-ša URU A-ri-in-na pa-iz-zi*

1 10'
 16 *LUGAL-uš nu-u-ya URU K[a]-a-ta-pí nu ma-a-an LUGAL-un SAL.
 LUGAL-a[n-na (a-ni-e-m)]³⁾
 ta LUGAL-i ki-iš-ša-an te-e-mi pa-i-mu⁴⁾ DUMU.É.GAL-in t[(a)
 D[(UMU^{MEŠ}-an)]
 pár-na pa-i-mi LUGAL-uš-mu DUMU.É.GAL pa-a-i nu ku-it*

18 *[(LU)]GAL-uš te-ez-zi nu a-pa-a-at i-ia-mi⁵⁾*

(Von hier an Textzusammenstellung nach KBo XVII 1)

5'
 19 *ma-a-an MUŠEN ha-a⁶⁾-ra-na-an hu-š[(u⁷⁾-ya-an-da-an ap-pa-an-zi)]*

15' 6
 20 *na-an ú-da-an-zi ú-ga ú-i⁸⁾[(i-l-na)-aš ER(ÍN^{MEŠ}-an i-ia-mi)]*

1'
 22 *na-aš-ša-an NINDA šar-ru-ya-an-ti × [-š(a-aš)⁹⁾
 te-eš-šu-um-mi-uš¹⁰⁾ IV-uš tar-li[-p(i-it šu-u-ya-mu-uš i-ia-mi)]
 IV NINDA.KUR₄.RA-uš EM-ŠÚ-TIM i-e-[m(i¹¹⁾ GĚŠTIN-an hu-
 up-pa-ra-an)]¹²⁾*

10'
 24 *[ma]r-nu-an hu-up-pa-ra-an UDU-un¹³⁾ [(har-mi Ū II ŠUKUR
 ZABAR har-mi)]*

5'
 [ma-a-a]n[?] mi-iš-ti-li-ia me-e[?][(hu-ur MUŠEN ha-a-ra-na-an an-da)]

26 *[pi-e-ta]h-hi ERÍN^{MEŠ}-na-an pi-e-[(taḥ-hi te-eš-šum-me-uš-ša pi-e-
 taḥ-hi)]*

*[I^E]^N te-eš-š[u-u]m-mi-in A-NA LUGA[L p(i-e-eh-hi I^{EN} A-NA
 SAL.LUGAL pi-e-eh-hi)]*

1) Text 5 II 11 *ha-tu-ka-uš* EM[E]-u[š[?]

2) Erg. nach Text 5 II 13

3) Erg. nach Text 1 II 2'

4) Die beiden letzten Zeichen über Rasur geschrieben

5) Text 4 II 13' urspr. *i-ia-zi*; das letzte Zeichen verbessert in *-mi*

6) Text 4 II 14' om. *-a-*

7) Lesung *-šu-* nach Text 4 II 14'; in Text 1 unsichere Spur.

8) Text 4 II 15' om. *-i-*

9) Ergänzung nach Text 4 II 16' und 6 II 1'; oder doch [*ha-li-i-n(a'-aš)*][?]

10) Text 4 II 16' *ti-iš-šu-mi-uš*

11) Die erhaltene Spur in Text 6 sowie die Raumverhältnisse entsprechen der vorgeschlagenen Ergänzung. Der Zusammenschluß ist jedoch nicht ganz gesichert.

Vs. II

- Unreinheit, die schrecklichen Zungen (aus) Ei[sen?²,
 12 blutbefleckte genommen; (nun), ihr Götter, []t sie (Akk.Pl.
 com.)!“

- Wir essen (und) trinken und ich gehe nach Hattuša,
 14 der König aber begibt sich nach Arinna.

- Der König ist noch in der Stadt Katapa. Und wenn ich den König
 [und] die Königin (kultisch) behandel[e],
 16 dann sage ich zum König folgendermaßen: „Gib mir einen Hof-
 junker, dann werde ich
 in das Haus der Kinder¹⁴⁾ gehen.“ Der König gibt mir einen Hof-
 junker und was
 18 der König sagt, das werde ich ausführen.

- Wenn man einen lebenden Adler fängt,
 20 bringt man ihn herbei. Und ich ‚mache‘ eine [Tr]uppe aus Lehm
 und die(se) [stelle ich¹⁵⁾] zum š.-Gebäck.
 22 Vier Becher aus [] voll mit *tarlipa* ‚mache‘ ich,
 vier dicke saure Brote ‚mache‘ ich; ich halte eine Schale Wein,
 24 eine Schale *marnuwan* (-Getränk) (und) ein Schaf. Auch zwei Lanzen
 aus Bronze halte ich.

- [Wenn] (es) Abend² (wird)¹⁶⁾, [schaf]fe ich den Adler herein,
 26 die Truppe schaffe ich (herbei²) und die Becher schaffe ich (herbei²).

[Eine]n Becher gebe ich dem König, einen gebe ich der Königin,

12) Ergänzt nach Text 6 II 3'; Text 4 II 17' bietet in dieser Zeile *ha*r-š[a-]ú-uš
*ši-ya-e-e*š etwa an der Stelle, wo das im Text oben stehende IV NINDA.KUR₄.
 RA-uš EM-ŠÚ-TIM zu erwarten wäre.

13) Der unmittelbare Zusammenschluß mit dem Folgenden ist nicht gesichert.

14) Ob damit hier und an anderen Stellen (III 17, IV 11, 13) ein Haus der DUMU.
 LUGAL „Prinzen“ gemeint ist, bleibt unklar.

15) Die Übersetzung ist nicht gesichert. Nach der Partikel *-šan* ist allerdings ein
 Verbum des Setzens, Stellens, Legens (s. J. Friedrich, HE I² § 300) gut möglich.

16) Zum Deutungsversuch s. S. 98f.

Vs. II

28 I^{EN} A-NA ḥal-ma-aš-šu-it-t[i pi-e-e(ḥ-ḥi Ū I^{EN} A-NA ḥa-aš-ši-i)
pi-e-eḥ-ḥi]

II GIŠŠUKUR^{HI.A} ZABAR [pi-(e-tu-me-ni)]

30 MUŠENḥa-a-ra-na-an L[UGAL-aš SAL.LUGAL-aš-š]a¹⁾ še-e-er-ša-
me-et III-[(ŠU)]

DUMU.É.GAL ḡa-aḥ-nu-[zi ú]-ḡa-aš-ma-aš-ša-an ERÍN^{MEŠ.}-
an še-e-[(er)]

32 III-ŠU ḡa-aḥ-nu-ú-mi L[UGAL-uš? II]I-ŠU SAL.LUGAL-aš-ša
III-ŠU ERÍN^{MEŠ.}-an

al-la-ap-pa-aḥ-ḥa-an-z[i ERÍN^{MEŠ.}]-ti-ma-aš-ša-an še-e-er GÍR
ZAB[AR]

34 ki-it-ta MUŠENḥa-a-ra-n[a-an] ERÍN^{MEŠ.}-an-[n]a LUGAL-a[(š)]
SAL.LUGAL-aš-ša še-e-[(er-še-me-et)]

ḡa-aḥ-nu-me-ni II DUMU^{MEŠ.}É.GAL [a-(r)]a-a[(n-da-r)]i ka-a-aš-ša
GIŠŠUKUR ZAB[AR ḥar-zi]

36 ka-a-aš-ša GIŠŠUKUR ZABAR [(ḥar-zi) ne²⁾ II]I-ŠU ḡa-al-ḥa-an-zi

MUŠENḥa-a-ra-na-a[n-n]a-aš-ta [pa-ra-(a pi)]-e-ta-an-zi DUMU.É.
GA[L(L)]

38 LUGAL-aš SAL.LUGAL-aš-ša ki-iš-ša-r[a-az-(me-et te-e)]š-šu-um-
mi-uš³⁾ da-a-[(i)]

ḥal-ma-aš-šu-it-ta-az ḥa-aš-š[a-az a-p(i-e-a²⁾ d)]a-a-i ta-aš-ša-an

40 NINDAšar-ru-ḡa-an-ti ERÍN^{MEŠ.}-ti × [(× × × -i)⁴⁾ ERÍN]^{MEŠ.}-
an te-eš-šu-mi-uš-š[a]

Ū GIŠŠUKUR ZABAR A-NA É.Š[À t]a LUGAL-aš
SAL.LUGAL-aš-š[a]

42 ki-it-kar-ša-me-et da-a-i [š]a²⁾-ra²⁾-a ḥi-
lam[-ni

pi-e-tu-me-ni ta ša-šu[-ḡa-an-zi⁵⁾] × × [

1) Zur Ergänzung s. Z. 34.

2) Ergänzung unsicher.

3) Text 6 II 19' -šum-me-uš

4) In Text 6 II 21' noch einige nicht deutbare Spuren, endend mit -i, wohl das Prädikat, da ein Trennungsstrich folgt (abweichend von Text 1).

5) Ergänzung unsicher, wohl als Infinitiv-Form neben dem sonst belegten šešuyanzi (vgl. A. Kammenhuber, MIO II 1954, 49 Anm. 25 und S. 59).

Vs. II

- 28 einen [geb]e⁶⁾ ich für den Thronsessel und einen [gebe ich]⁶⁾ für den Herd.
Zwei Lanzen aus Bronze [b]ringen wir.
-
- 30 Der Hofjunker schwenk[t] den Adler dreimal über dem K[önig und der Königin].
Und ich schwenke über ihnen die Truppe
- 32 dreimal. Der K[önig dre]imal und (auch) die Königin dreimal
bespucken die Truppe. Über [die Trup]pe ist aber ein Dolch aus Bronze
- 34 gelegt. [Den] Adler und die Truppe schwenken wir über dem König und der Königin.
Zwei Hofjunker [st]ehen (dabei). Sowohl der eine [hält] eine Lanze aus Bron[ze],
- 36 als auch der andere hält eine Lanze aus Bronze. [Und sie] schlagen (sie) [dre]imal.

Den Adler tragen sie [for]t. Der Hofjunker

- 38 nimmt aus den Händen des Königs und der Königin die Becher,
auch [je]ne vom Thronsessel und [vom] Herd nimmt er. Und [er leg]t⁷⁾ (sie)
- 40 zur Truppe (auf dem) ṣ.-Gebäck. [Die Trup]pe [und] die Becher
und die bronzene(n) Lanze(n) [schafft er] in das Innenge[mach un]d
- 42 zu Häupten des Königs und der Königin legt er (sie). [nach o]ben? zum Torb[au
schaffen wir und zum Schla]fen . . .
-

6) An beiden Stellen könnte man auch das Zeitwort *te-e-ēḫ-ḫi* „ich lege“ (zum Thronsessel, bzw. zum Herd) ergänzen.

7) S. zur Übersetzung Anm. 15 zu II 21.

Vs. II

- 1 3
30' 1' 44 *ma-a-an lu-uk-kat-ta-ma* × [
ú-ga-an na[m-m]a[?] an-d[a[?] pí-e-tah-ḫi MUŠEN^{ha}]-a-ra-[na-an
 46 LUGAL-aš SAL.LUGA[L-aš-š]a še-e-er[-še-me-et u(a-aḫ-nu)]-uz-zi
 III-[ŠU
 [a]-pí-e MUŠEN^{ha}-a-ra-na-an u-a-a[ḫ-nu-u-a-an]-zi IŠ-TU É.[(ŠÀ
 ERÍN^{ME})š-an]
 5' 48 [t]e-eš-šu-mi-uš-ša Ū GIŠŠUKUR ZABAR ú-da-an-zi [(LUGA)]L-uš
 SAL.LUGAL-aš-[ša]
 35' [t]e-eš-šu-mi-uš da-an-zi ḫal-ma-aš-šu-it-t[(i)] ḫa-aš-ši¹⁾-ia-a[(š-š)]a-
 an
 50 ti-an-zi GIŠŠUKUR ZABAR u-a-al-ḫa-an-ni-an-zi III-ŠU²⁾
 ma-a-an MUŠEN^{ha}-a-ra-na-an ERÍN^{ME}š-an-na³⁾ III-[Š]U⁴⁾ u-a-ḫ-
 nu-mi ḫa-a-ra-na-an-aš-ta
 52 pa-ra-a pí-e-ta-an-zi ERÍN^{ME}š-ta-an te-eš-šu-mi-uš-ša⁵⁾ Ū
 GIŠŠUKUR ZABAR
 10' [(×-ni ta-aš-t)]a pa-ra-a pí-e-tu-me -ni⁶⁾
 40' 54 [(ta HUR.SAG-a DUTU-i me-)]e-na-aḫ-ḫa-an-da pa-i-mi ta DU[(TU-
 i)] DIŠKUR-ia
 [(ki-iš-ša-an me-e-ma-aḫ-ḫé)] tu-u-a-at-tu DUTU DIŠKUR-[i]a⁷⁾
 ḫ[(a)]-a-ra-aš
 56 [(×-ri-ia-la-aš-mi-iš LUGAL-u)]š ku-ul-lu-pí ḫar-z[(i S)]AL.
 L[(UGAL-š)]a NA₄ARĀ-an
 [ḫar-zi š(u-ma-a-aš uk-t)]u-u-ri NINDA ḫar-ši-in iš-pa-an-
 tu-[(u)]z-zi-ia
 15' 58 []-zi⁸⁾

1) In Text 3 II 6' über Rasur geschrieben.

2) Text 3 II 7' III-i[š]

3) Text 3 II 8 -ta-na

4) Ibid. -iš

5) Ibid. 9 ti-iš-šum-mi-uš[-

6) Ibid. 10 pí-e-tu-me-e-ni

7) Text 3 II 12' om. -ia (wie vielleicht auch am Ende der vorhergehenden Zeile).
— Lesung -ia in 1 unsicher, angenommen nach 1 II 40' (DIŠKUR-ia); möglich wäre
auch Determinativ MUŠEN(ḫaraš)8) Etwa [ḫa-an-da-an]-zi oder dgl. Damit endet Kol. II von Text 1. In KBo
XVII 3 (II 15') setzt der Kontext unmittelbar fort (= 1 III 1).

Vs. II

- 44 Wenn es aber hell wird . . [.
 [schaffe]⁹ ich ihn wie[deru]m⁹ hin[ein. Den Ad]le[r . . .
 46 schwenkt er über dem König und der Königin. Drei[mal . . .

- schw[enke]n diese den Adler. Aus dem Innengemach bringen sie die
 Truppe
 48 und die Becher (und) die bronzene(n) Lanze(n). Der König und die
 Königin
 nehmen die Becher (und) setzen (sie) auf dem Thronsessel und auf
 dem Herd ab.
 50 Dreimal schlagen sie die Lanzen aus Bronze.

-
- Wenn ich den Adler und die Truppe zum dritten Male (oder: drei-
 mal?) schwenke, schaffen sie den Adler
 52 hinaus. Die Truppe und die Becher und die Lanze(n) aus Bronze
 []en wir und schaffen (sie) hinaus.

-
- 54 Dann gehe ich auf den Berg dem Sonnengott entgegen. Dann
 spreche ich zum Sonnengott und zum Wettergott
 folgendermaßen: „Gnade, o Sonnengott und Wettergott! Der Adler
 56 (ist)⁹). Der König hat die Sichel und die Königin [hat] den
 Mahlstein.
 Euch für alle Zeiten Brotlaib und Trankspende
 58 [bereiten sie.“]

(Ende der Kol. II von Text 1 und 3 mit unterem Tafelrand)

9) Schon die Lesung ist unklar; man denkt neben semantisch nicht befriedigendem *arijata-* vor allem an *terijala-*. Dieses ist bisher zwar nur als Bezeichnung für ein (Misch-)Getränk bekannt (J. Friedrich, HWb 214), könnte jedoch in einem sich an das Zahlwort anlehenden (ursprünglichen?) Sinne wohl als „Dritter“ („mein Dritter“ oder gar „unser Dritter“ = der Dritte unter uns) in der Umschreibung eines Mittlers verstanden werden.

Rs. III

(Textzusammenstellung nach KBo XVII 1. Anfang der Kolumne; der unmittelbare Kontext mit dem Vorhergehenden ist durch das Duplikat gesichert)

1 3
II 15'
1 III 1

[*ma-a-a*]*h-ha-an-da*¹⁾ ^DUTU-*uš*²⁾ ^DIŠKUR-*aš*³⁾ *ne-e-pi-iš te-e[-(kán-na) . . .*⁴⁾]

2 *uk-tu-u-ri*⁵⁾ LUGAL-*uš* SAL.LUGAL-*aš-ša*⁶⁾ DUMU^{MEŠ}-*ša*⁶⁾ *uk-tu-u-re-eš a-š[(a-a)]n-d[u]*⁷⁾

ta nam-ma ^{MUŠEN}⁸⁾ *ha-a-ra-na-an ne-e-pi-ša tar-na-aḥ-* *hi*⁹⁾

4 *a-ap-pa-an-an-da-ma-aš-še ke-e me-e-ma-aḥ-hi*¹⁰⁾ *na-at-ta-an ú-uk t[(ar-na-a)]h-hu-un* LUGAL-*ša-an* SAL.LUGAL-*ša tar-na-aš nu i-it* ^DUTU-*i*

6 ^DIŠKUR-*ia me-e-m[(i-i)]š-ki* ^DUTU-*uš* ^DIŠKUR-*aš ma-a-an uk-tu-u-re-eš*¹¹⁾

LUGAL-*uš* SAL.LUGAL-*aš*¹²⁾-*ša QA-TAM-MA uk-tu-u-re-eš a-ša-an-tu*

8 *ú-i-il-na-aš*¹³⁾ ERÍN^{MEŠ}-*an te-eš-šu-um*¹⁴⁾-*mi-uš-ša ta-ak-na-a ha-ri-e-mi*¹⁵⁾ *tu-uš tar-ma-e-mi ta ki-iš-ša-an te-e-mi*

10 ^DUTU-*uš* ^DIŠKUR-*aš ka-a-š[(a LU)]GAL-i* SAL.LUGAL-*ri DUMU*^{MEŠ}-*ma-aš-ša URU* *Ha-at-tu-ši*¹⁶⁾

e-er-ma-aš-me-et e-eš-h[(ar-š)]a-me-et i-da-a-lu-uš-me-et

12 *ha-tu-ka*¹⁷⁾-*aš-me-et ha-ri-[(e-nu-u)]n ta-at*¹⁸⁾ *a-ap-pa ša-ra-a*

le-e ú-e-ez-zi ^L[(^UKUR-*n*)]*a*¹⁹⁾-*ša-at pi-e- ta*

14 I UDU *h[(u-e-ek)-mi NINDA ha-ri-i]n pár-aš-ha GEŠTIN-an iš-pa-an-taḥ-hi*

*mar-nu*²⁰⁾-*a[(n iš-p)a-an-taḥ-hi a]-tu-e-ni a-ku-e-ni*²¹⁾ *ta ša-ra-a*

16 [(*ú-ya-u-e-ni U* ^{GI})]*ŠUKUR ZAB*]AR²²⁾ *a-ap-pa ša-ra-a pi-e-tu-me-ni*

1) Text 3 II 15' *ma-a-an* 2) Ibid. om. *-uš*

3) Sowohl in Text 1 wie in 3 über Tilgung geschrieben; 3 II 15' om. *-aš*

4) Nach dem Überlieferungsbild von 3 III 1 dürfte noch ein Wort von 2 bis 3 Zeichen zu ergänzen sein, vgl. S. 98.

5) Text 3 III 1 bietet noch *-]re-eš*; in 1 III 2 war wohl *uk-tu-u-re-e-š* geschrieben, die letzten beiden Zeichen wurden nachträglich vom Schreiber getilgt.

6) Text 3 III 1 SAL.LUGAL-*ša* DUMU^{MEŠ}-*eš-ša*

7) So wohl in Text 1 nach den erhaltenen Zeichenresten; s. jedoch Z. 7 desselben Textes! Text 3 II 2: *-an-tu*

8) 3 III 3 om. ^{MUŠEN}

9) 3 III 3 *-hé*. In Text 1 hinter *-aḥ-* Rasur, *hi* dann ans Zeilenende gerückt.

10) 3 III 4 *-hé*

Rs. III

- „Wie der Sonnengott (und) der Wettergott, der Himmel und die Erde []
 2 ewig (sind), so sollen (auch) der König und die Königin und die Kinder ewig (am Leben) bleiben!“

- Dann lasse ich den Adler wieder zum Himmel (frei)
 4 und hinter ihm her spreche ich dieses: „Nicht ich habe ihn losgelassen, (sondern) das Königspaar hat ihn losgelassen. Nun gehe, zu Sonnengott
 6 und Wettergott sprich: „Wie Sonnengott (und) Wettergott ewig (sind),
 ebenso sollen der König und die Königin ewig (am Leben) bleiben!““

- 8 Die Truppe aus Lehm und die Becher vergrabe ich in die Erde. Und ich fixiere sie und sage folgendermaßen:
 10 „O Sonnengott (und) Wettergott! Seht, ich habe dem König, der Königin und ihren Kindern in? *Ḫattuša*²³⁾ ihre Krankheit, ihre Bluttat, ihr Böses
 12 (und) ihr Furchtbares vergraben und dieses soll nicht mehr nach oben kommen! (Sondern) der Feind (soll) es uns? forttragen!“²⁴⁾

- 14 Ein Schaf schlacht[e ich, das dicke Bro]t zerbreche ich. Wein libiere ich
 (und) *marnuṽan*(-Getränk) li[briere ich. Wir e]ssen (und) trinken und
 16 kommen hinauf²⁵⁾. Und die L[anze aus Bron]ze tragen wir wieder hinauf.

11) Das Zeichen *eš* ist in Text 1 über Rasur geschrieben; vgl. zur Zeile III 2.
 12) 3 III 6 om. *-aš-* 13) 3 III 8 *ú-íl-na-a-aš* 14) Ibid. *tí-iš-šum-*
 15) In Text 3 III 8 muß das Prädikat auf dem Tafelrand gestanden haben (um den Satzzusammenhang zu wahren?).
 16) 6 III 2 ist am Ende der Zeile noch *]-za* erhalten; Ergänzung unklar.
 17) 3 III 12 *-ga-* 18) 6 III 4' *-jaš?-ta* 19) Ergänzt nach 3 III 13'
 20) 3 III 15 add. *-ya-* 21) 6 III 7' bietet irrtümlich *-ir*
 22) Zur Ergänzung vgl. II 24, 41, 48, 52. 23) Zur Interpretation s. S. 103f.
 24) Die Konstruktion ist nicht durchsichtig; vgl. IV 4.
 25) Wohin sich die Ausführenden des Rituals begeben, ist nicht klar. Könnte man unter *šara uṽayeni* an den Weg nach *Ḫattuša* denken, entsprechend der üblichen Ausdrucksweise *nu-kan URUḪattuši šara uṽanun* KBo II 5 III 43 usw.?

Rs. III

1	3	6	[(<i>ma-a-an</i> LUGAL- <i>uš</i> SAL.LU)GAL- <i>aš-ša t</i>]e- <i>ez-zi ta</i> DUMU ^{MEŠ} - <i>an</i> <i>pár-na p</i> [(<i>a-i-mi</i>)]
10'	18	[(<i>ma-a-an na-at-t</i>) <i>a-ma ta-ra</i>]- <i>an-zi nu na-at-ta pa-i-m</i> [(<i>i</i>)]	
20	20	[(<i>an-da-ma</i>) LUGAL- <i>aš</i> S]AL.LU[GAL- <i>aš-ša (ha-t)</i>]u- <i>ú-ga-an</i> <i>e-eš-ḥar</i> [¹⁾	
20	20	[(<i>pa-ap-ra-a</i>)- <i>tar . . . (-)d</i>]a- <i>a-ah-ḥ</i> [(<i>i</i> ²⁾ (<i>ta iš</i>)]- <i>pa-an-ti II-ki iš</i> -× [(<i>zu-ua-a-lu</i>)- <i>ua-a(l)</i>] <i>i-e</i> ³⁾ - <i>mi zi-e</i> -[(<i>an-t</i>)]e- <i>eš</i> SÍG ZA.GÌN(-) <i>it</i> [(<i>-</i>)	
25	25	22 [. . . .]× <i>ḥu-la-a-li-ia</i> -[(<i>mi</i> L)]UGAL- <i>i</i> SAL.LUGAL- <i>ia</i> [?	
15'	15'	[. . . .] <i>ḥa-lí</i> - <i>i-na-aš te-eš-šu-mi-uš</i> ⁴⁾ [(<i>i</i>)]- <i>e</i> ⁵⁾ - <i>mi ku-un-ku-</i> <i>ma-ti</i> ^S [^{AR}	
25	25	24 [<i>an-da te-e-eh</i> -(<i>hi pá</i> t)]- <i>ta-ar-ra ḥar-mi nu-uš-ša-an</i> NUMUN- <i>an</i> [. . . .] <i>an-(da k)</i>]i- <i>it-ta</i> ⁶⁾ GIŠ ^{zu} ⁷⁾ - <i>pa-a-ri ki-it-ta</i> I MÁŠ.GAL- <i>r</i> [(<i>i</i>)] ⁸⁾	
20'	28	26 [<i>ga-ra-ú-ni-š</i>] ⁹⁾ <i>mu-ri-ia-le-eš ga-an-ga-an-te-eš ke-e-e</i> [<i>t-ta</i> ?] [<i>ga-ra-ú-ni-š</i>] ⁹⁾ <i>mu-ri-ia-le-eš</i> ¹⁰⁾ <i>ga-an-ga-an-te-eš an-da-m</i> [<i>a</i> [. . . .]× <i>iš-ga-ra-an-da-an ú-uk ku-in ḥar-mi</i>	
30	30	[(<i>ma-a-an</i> LUGAL- <i>uš</i>) SAL.LUGAL- <i>aš</i>]- <i>ša iš-pa-an-ti a-ša-an-zi</i> <i>ú-ga-a</i> [(<i>n</i>)]	
4	1'	30 [(<i>ke-e</i>) ¹¹⁾ (<i>ḥu-u-ma-an-da</i>)] <i>pí-e-tah-ḥi</i> I ^{EN} <i>zu-ua-a-lu-ua-a</i> [(<i>l</i>)] [(<i>A-NA</i> LUGAL) <i>te-e-eh-ḥé</i>] ¹²⁾ (<i>ti-iš</i>)- ¹³⁾ š]u- <i>um-mi-in-n</i> [<i>a</i>] <i>ḥa-li-i-na-</i> <i>aš pí-e-eh-ḥ</i> [(<i>é</i>)] ¹⁴⁾	
4	1'	32 [(<i>Ü</i> I ^{EN}) <i>zu-ua-a-lu-ua-al</i>] ¹⁵⁾ (<i>A-NA</i> SA)]L.LUGAL <i>t</i> [<i>e-e-eh-ḥ</i>] ¹⁶⁾ <i>te-eš-šu-mi-na-aš-š</i> [(<i>e</i>)] [(<i>pí-e-eh</i>)] -<i>ḥé</i>¹⁶⁾	

(Von hier an Textzusammenstellung nach KBo XVII 4 III)

- 1) Abgebrochen, Text aber wohl zu Ende.
- 2) Lesung unsicher.
- 3) 6 III 13' -*ia*-
- 4) 6 III 15' *te-eš-šum-mi-iš*¹⁾; 3 III 23' *ti-iš-šum-mi*-×[
- 5) 6 III 15' -*ia*-
- 6) In Text 6 folgt ein (schwer erklärbarer) Abschnittsstrich, der in den beiden anderen Texten nicht vorhanden ist.
- 7) 3 III 25 add. -*up*-
- 8) Der Zusammenschluß ist nicht ganz gesichert.
- 9) 6 III 18' und 19' bietet *I-NA* SÍ-ŠU. Die Ergänzung des Haupttextes orientiert sich an dem phonetisch geschriebenen *ga-ra-ú-ni*[(*-*) von III 41

Rs. III

1	3	4	
			34' [(na)-aš-ta]× IX mu-u-ri-ia-la ¹⁾ -[aš še]-e-er-ša-me-et III-ŠU
			36' [ya-aḥ-nu-zi]-it ar-ta-ri
		5'	(-)p]i [?] -in-ti-u ḥa-an-ta-la-aš (-)d]a-a-i ú-ga LUGAL-aš SAL. LUGAL-š[a]
] × × []× da-a-aḥ-ḥé
		40']×-ma-aš-ta ×[p]ád-da-ni te-e-eḥ-ḥ[é]×-ša mu-u-ri-ia-lu-ša MÁŠ.GAL-ša ga-ra-ú-ni[-ši
		10'	42']-ša pád-da-a-ni te-e-eḥ-ḥé tu-uš-t[a] p[a] [?] -r[a] [?] -a pí- taḥ-ḥé
] a-ra-aḥ-za pa-i-ya-ni MÁŠ.GAL-na pí-en-ni-ú-e-ni
		44']× DUGḤAB.ḤAB ²⁾ GEŠTIN ²⁾ X NINDA ḥar-ši-in ²⁾ tu-me-e-ni
]× pí-e-ra-az-mi-it ú-ra-a-ni ḥi-lam-na-az-pát
		46'	N]A ₁ pí-ē-ru-na-aš pa-i-ya-ni iš-pa-an-ti
		15'	tar-l]i-pa-aš-ša-an iš-ḥa-an-da[(-)
		48'	a]n [?] -da pár-šu-ya-ni ³⁾ ta[(-)
]× GEŠTIN-ta šu-un[-na-aḥ-ḥé ⁴⁾
		50'] te-e-eḥ-ḥé [
] ḥu-e-ek-ku[-
		20'	52' te-eš-šu]m-mi-uš-ša [. -a]n-ti [

Hier bricht KBo XVII 4 ab; dann Lücke im Text

Rs. IV

(Textzusammenstellung nach KBo XVII 1; Anfang der Kolumne)

1		[]-ša-at [] [?]]×-at ×[]-ia ḥal-ma-aš-šu-it-t[i
	2	[]-na-ar[(-) ḥa]-tu-ú-ga-[a]n i-da-a-lu e-er-ma-an pa-ap- ra-a-tur
		[d]a-a-aḥ-ḥu-u[n na-at] a-ap-pa le-e ú-e-eḥ- zi
	4	na-at LÚ.MEŠ KÚR [] pí-e-ta-an- tu

1) Text 1 III 34 m[u]-r[i]-ḡ[a-l]i[?]-[

2) Geschrieben über Rasur.

Rs. III

- 34' D[ann] . . neun Traubenbrotent? [ü]ber ihnen dreimal
- 36' [schwenkt? er] . . stellt sich hin.
-
- 38']
]legt? er. Und ich des Königs
und der Königin
] . . nehme ich.
- 40'] in den Korb lege ich.
] . . und die Traubenbrote?. Und am Horn des
Ziegenbockes
- 42'] . . lege ich in den Korb und schaffe sie weg.
] wir gehen nach? draußen und den Ziegenbock
treiben wir weg.
- 44' . .]. Kannen mit Wein (und) 10 dicke Brote nehmen
wir.
-
- 46'] . . vor ihnen brennt (es). Und aus selbigem Torbau
] zu den Felsen gehen wir. In der Nacht
] sein? *tarlipa*?. Mit dem Blut? [
- 48'] . . . wir und [
] . . und mit Wein fü[lle ich
- 50'] lege ich. [
-
- 52'] schlachte[n wir?
] und die [Be]cher [
] . . . [

Rs. IV

- 2] . . . auf dem Thronsesse[
das Fur]chtbare, das Böse, die
Krankheit, die Unreinheit
habe ich genommen [und es] soll (sich) nicht zurückwenden
4 und die Feinde sollen es [. . .] (weg)schaffen.

3) -*ya-ni* über Rasur geschrieben.

4) Ergänzung unsicher.

Rs. IV

- 1 3
5 1 NINDA *har-ša-uš pá-r-a[š-ša¹⁾ GEŠT]IN-an maṛ-nu-an-na iš-pa-*
an-t[ah²⁾-(hé²⁾] × × × ×
- 6 [p]i³⁾-iš-na-a-aš a-[tu-]e-ni a-ku-e-ni L^U.MEŠA.ZU-ša kat-ti-mi ta(-)×[
ú-ya-u-e-ni ma-[a-a]n lu-uk-kat-ta-ma nu L^UA.ZU ú-ug-ga pa-i-ya-ni
- 8 *nu iš-ša-na-a-aš [tar-l]i-pa-aš-ša-an te-eš-šu⁴⁾-mi-in ha-a-aš-ša-an-na*
ú-me-ni
- 5 [k]u-iš ša-ga-i-[i]š ki-i-ša-ri ta LUGAL-i SAL.LUGAL-ja ta-ru-e-ni
- 10 [NIND]A *har-ši-in pá[r-a]š-ša-ri iš-pa-an-tah-ḫi⁵⁾-* ja
-
- [m]a-a-an LUGAL-uš SAL.LUGAL-aš-ša ta-ra-an-zi ta DUMUMEŠ-
an⁶⁾ pá-r-na pa-i-mi
- 12 [tá-k]u na-at-ta-ma ta-ra-an-zi nu na-at-ta pa-i-mi ka-ru-ú-ma
[⁷⁾] É DUMUMEŠ-an pa-iš-ga-ḫa-at ki-nu-na na-at-ta ku-ya-a-
pí-ik-ki⁸⁾ pa-a-un
-
- 10 14 [m]a-a-an [a]-i-in ya-a-i-in pí-tu-li-u[(š-ša LU)]GAL-i SAL.
LUGAL-ja
- 15 [(d)]a-aš-k[(i-e-)]mi⁹⁾ nu-mu SAL.LUGAL V ga-a-pí-na-an TUR.
TUR pa-a-i I BABBAR I GE₆ I SA₅
- 16 [I] SIG₇.SI[G₇] Ū I SÍG ZA.GÌN ta GIŠ-ru¹⁰⁾ kat-ta-an I^{EN} V al-ki-
iš-ta¹¹⁾-aš-š[(i-i)]š
- [tá]k-kán [g]a-a-pí-na-an ku-ya-a-pí-it-ta I-an ga-a-an-ga-aḫ-ḫi¹²⁾
- 18 × × [] × TUR.TUR I^{EN} ši-i-na-an ú-i-íl-n[(a-a)]š¹³⁾ ša-lu-i-
ni-it []
- 15 × × × -it-ta a-ra-um-mi ḫal-ki¹⁴⁾-aš har-ša[(-a-a)]r iš-ḫi-ja-an-d[(a)]
- 20 [Z]ÍZ^{HI.A}-aš-š[(a)]¹⁵⁾ har-ša-a-ar iš-ḫi-ja-an-da ke-e-ša-an¹⁶⁾ ḫu-u-
ma-an-d[(a)]

1) Für eine Ergänzung *pár-a[š-ša-ri]* (s. Z. 10) scheint der Raum etwas klein zu sein (zu *pár-aš-ša* s. auch III 14).

2) Ergänzt nach 3 IV 1 (am Ende dieser Zeile; der Zusammenschluß mit dem Vorhergehenden ist deshalb nicht gesichert). S. auch Z. 10.

3) Oder als KAŠ zu lesen?

4) 3 IV 4 *ti-iš-šum-*

5) Ibid. 6 *-hé-*

6) 3 IV 7 om. *-an*

7) Ergänzung unsicher, ein Zeichen; etwa [ŠÁ]?

8) 3 IV 9 om. *-ik-*

9) Ergänzt nach Text 3. Entsprechend der Größe der Lücke wohl auch im Text 1 zu ergänzen.

Rs. IV

- Dicke Brote zerbre[che ich, We]in und *marnuwan*(-Getränk)
lib[ier]e ich . . .
- 6 Wir e[ss]en (und) trinken und die Ärzte (sind) bei mir.
U[nd]?
- wir kommen. We[nn] es aber hell wird, dann gehen wir, der Arzt
und ich,
- 8 und besichtigen das Blut-*tarlipa*¹⁷⁾, den Becher und den Herd.

Welches Vorzeichen sich ergibt, da(s) sagen wir dem König und der
Königin.

- 10 Das dicke Brot zerbreche ich und ich libiere.

[W]enn der König und die Königin (ja) sagen, gehe ich in das Haus
der Kinder.

- 12 [Fall]s sie aber nicht(s) sagen¹⁸⁾, dann gehe ich nicht. Früher aber
bin ich [in] das Haus der Kinder jeweils gegangen und jetzt ging ich
keineswegs.

- 14 Wenn ich Weh, Schmerz und Bedrängnis dem König und der
Königin

nehme, gib mir die Königin fünf kleine Fäden: einen weißen, einen
schwarzen, einen roten,

- 16 [einen] grünen (bzw. gelben) und einen blauen wollenen (Faden).
Und ein Baum (steht) unten; fünf (sind) seine Äste.

Und an jeden hänge ich (je) einen Faden auf.

- 18 kleine. Eine Figur aus Lehm mit *šalyina*¹⁹⁾

und mit e ich. Die ‚Köpfe‘ von Gerste (sind) (zusammen-)
gebunden,

- 20 und die ‚Köpfe‘ von Spelt (sind) (zusammen)gebunden. Und dieses
alles

10) 3 IV 12]^{GI}š^{ta}-a-ru

11) Ibid. add. -a-

12) Ibid. 13 -h^é

13) Ibid. 14 ú-íl-na-a-aš

14) Ibid. 15 add. -ja-

15) Ibid. 16 [ZÍZ^H]^{I.A.}-ša

16) 3 IV 16 bietet *ke-c-eš-ša-an*. Text 1 = FHG 6a bietet eine unklare Spur; die vorgeschlagene Lesung orientiert sich demnach am Duplikat.

17) Wörtlich: „des Blutes sein *tarlipa*“; I 26f. war ein Becher mit *tarlipa* gefüllt worden, das man als „Blut“ bezeichnete.

18) Oder: „Falls sie aber nein sagen“

19) Oder „mit š. aus Lehm“; zu letzterer Übersetzung s. H. G. Güterbock, Oriens 10, 1957, 355f.

Rs. IV

[p]ád-da¹⁾-ni-i te-e-eh-ḫi²⁾ ne³⁾ LUGAL-aš SAL.LUGAL³⁾-aš⁴⁾-ša
 [(ki-i)]t-kar-ša-me-et te-e-eh-ḫi⁵⁾

22 še-e-ra-aš-ša-an GAD-an pí-eš-ši-e-mi⁶⁾ šu-uš [(LÚ-aš n)]a-at-ta
 a-uš-zi

(Von hier an Textzusammenstellung nach KBo XVII 3)

III NINDA ḫar-ša⁷⁾-eš iš-pa-an-tu-uz-zi-ia mar-nu-an ki-it-ta

24 ma-a-an lu-ug-ga-at⁸⁾-ta-ma nu LÚ.ḪÚB-za ú-ug-ga an-da
 25 pa-i-ya-ni tu-uš-ta ša-ra-a tu-me-e-ni LUGAL-uš SAL.LUGAL-ša
 a-ša-an-zi

26 ta ka-lu-lu-pu-uš-mu-uš ga-a-pí-ni-it ḫu-la-a-li-e-mi
 ŠA QA-TI-ŠU-NU ú-ga ḫa-a-aḫ-ḫa-al ḫar-mi ši-i-na-an-na ḫar-mi

25 28 GĪŠḫar-pa-ma I-an-ta LUGAL-aš GĪR-ši ki-it-ta SAL.LUGAL-ša
 I-an-ta

30 ki-it-ta⁹⁾ ta ši-i-ni te-e-mi da-a LUGAL-aš SAL.LUGAL-ša¹⁰⁾ a-i-in

30 ×¹¹⁾ ya-a-i-in pí-tu-li-uš-mu-uš-ša ta ḫa-a-aḫ-ḫa-al-li-it
 ga-a-pí-na-an da-a-aḫ-ḫé ka-lu-lu-pí-iš-mi ḫu-la-li-an ku-i-ta an-da
 32 ḫal-ki-ia-ša ZÍZ^{11.A}-ša¹²⁾ ḫar-ša-a-ar-ra nu a-pa-at-ta GĪR-ŠU-NU
 ki-it-ta

35 30 ga-a-pí-na-an ka-lu-lu-pí-iz¹³⁾-mi-it ḫa-aḫ-ḫa-al-li-it ma-a-ar-ka-aḫ-ḫi

34 ḫa-li-i-na-aš zi-e-ri¹⁴⁾ ḫar-mi ta-an an-da III-iš LUGAL-uš SAL.
 LUGAL¹⁵⁾-ša

zi-e-ri-ia¹⁶⁾ al-la-pa-aḫ-ḫa-an-zi¹⁷⁾ iš-tap-pu-ul-li-še-ta šu-li-i-aš

36 [(t)]a iš-ta-a-ap-ḫé II MUŠEN pá-r-tu-u-ni-uš tu-ut-tu-mi-li ḫar-mi
 [(tu-uš al-ki-i)š-t(a-a-an tar-na)]-aḫ-ḫé LUGAL-uš SAL.LUGAL-ša
 ya-ri-ta-an-zi

40 35 38 [(ú)-ga ḫal-z(i-ih-ḫi da-a-aḫ-ḫu-uš-m)]a-aš-ta a-i-in ya-a-i-in¹⁸⁾
 [pí-tu-li-uš-m(u-uš)]-ša

40 ga-]a[?]-pí[?]-nu-uš

] × × ×

(Hier bricht Text 3 ab. Der Rest der Kolumne IV und damit auch das Textende sind nicht erhalten.)

1) 3 IV 7 [p]át-ta- 2) Ibid. -ḫé 3) In Text 3 über Rasur geschrieben.

4) 3 IV 17 om. -aš- 5) Ibid. 18 -ḫé 6) Ibid. pí-eš-ši-ia-mi

7) Text 1 IV 23 add. ein (unklares) -e[?]- bzw. -a[?]-

8) Ibid. 24 lu-[uk-k]at-

9) In Text 1 folgt hier ein Abschnittsstrich.

10) 1 IV 30 -aš-ša[

11) Radiertes Zeichen, wohl wie in Z. 38 ursprünglich Anlautschreibung ú-ya-

Rs. IV

lege ich in einen Korb und ich stelle sie zu Häupten des Königs
und der Königin.

22 Und darüber werfe ich ein Tuch und kein Mensch wird sie¹⁹⁾ sehen.

Drei dicke Brote und die Spende (an) *marnuwan* liegen (bereit).

24 Wenn es aber hell wird, gehen wir, ein Tauber und ich,
hinein und nehmen sie auf. Der König und die Königin sind (da).

26 Dann umwinde ich ihre Finger mit dem Faden,
(und zwar) ihrer Hände, und ich halte ein *hahhal* und ich halte eine
Figur.

28 Holzhaufen? aber, je? einer liegt zu Füßen des Königs und je? einer
liegt (zu Füßen) der Königin.

Und ich sage zu der Figur: „Nimm des Königs und der Königin
Weh,

30 Schmerz und Bedrängnis!“²⁰⁾ Und ich nehme mit dem *h*.
den Faden, und was an ihren Fingern (Sg.) angebunden (ist),

32 und (zwar) die ‚Köpfe‘ sowohl von Gerste, als auch von Spelt, auch
das liegt bei ihren Füßen.

Den Faden zerteile ich mit ihren Fingern (und) mit dem *h*.

34 Ich halte einen Becher aus Lehm? und in den Becher hinein spucken
der König und die Königin dreimal.

Und sein Deckel (ist) aus Blei,

36 und ich verschließe (ihn). Zwei *partuni*-Vögel halte ich heimlich
und diese lasse ich auf den Zweig (los). Der König und die Königin
erschrecken.

38 Ich [aber rufe:] „Ich habe euch (weg)genommen Weh, Schmerz
und eure [Bedrängnis]!“

40

die F]äden

12) Das Zeichen ZÍZ ist in Text 3 über Rasur geschrieben. Auch 1 IV 33 = FHG 6 bietet *-aš-ša* (gegen Edition). Im folgenden ohne weitere Hinweise korrigiert.

13) Ibid. 34 *-pí-iz-me[-* 14) Ibid. 35 *GAL-ri* 15) Ibid. 36 add. *-aš*

16) Ibid. *GÁ[L-í]a* 17) Ibid. *al-la-ap-pa-aḥ[-*

18) So in Text 1; dagegen hat 3 im Wortanfang radiertes *ú-*, s. Anm. 11 zu Z. 30.

19) Doch wohl trotz des Pronomens im Akk. Pl. com. nicht „König und Königin“, sondern mit Inkongruenz die vorher unter „dieses alles“ zusammengefaßten Gegenstände.

20) Hier endet wahrscheinlich die direkte Rede.

KBo XVII 7 +? IBoT III 135

Rs. IV?

x+1] ... e ich [
 2'] die ‚Köpfe‘ von [Spelt] und der [Kön]ig [
] ... diese nach? draußen sch[affe? ich und] ...
 fixie[re sie.
 4'] ... liegt und ich [sp]reche folgen[dermaßen]:

[„Nun habe ich] dem König und der Königin We[h, Sch]merz und
 Bedrängnis

6' [wegge]nommen. Von ihrem Sitz, von ihrem [], aus ihrem
 Herzen,

aus ihrem [Kör]per habe ich (es) genommen. Sonnengott des
 Hi[mmel]s,

8'] ... Sonnengottheit der Erde. Nun möget ihr [des
 Königs] und der Königin

] Weh (und) Schmerz [] nehmen!
 10'] gebt!“

] ... ich komme in die Stadt.

12' We]nn aber nicht
 g]ehe ich.

KBo XVII 5

Rs. III (*nicht eingeordnet in den Gesamttext*)

x+1] × × [
 2'] × -mu- × [
]^{H1.A}-an-na(-)[

(unterer Tafelrand)

III. ZUR SCHRIFT UND GRAPHIK

1. BEMERKUNGEN ZUR PALÄOGRAPHIE

Das erste hethitische Textstück, das nach seiner Fundlage als Zeugnis einer älteren Tafel angesprochen werden konnte, ist jene 1952 gefundene historische Erzählung von Kämpfen um Ḫalpa und Ḫaššu, die in die Zeit Ḫattušilis I. bzw. Muršilis I. zu datieren sind¹⁾. Als Abfassungszeit eines solchen Berichtes käme also die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts v. Chr. in Frage (nach der Kurzchronologie), da geschichtliches Ereignis und Niederschrift nicht zu weit auseinander liegen dürften.

Abschriften solcher alten Texte können allerdings erheblich jüngeren Datums sein. Im vorliegenden Falle spricht jedoch die Fundlage des Textbruchstückes gegen eine junge Kopie, so daß der Schriftduktus und die Zeichenformen als Kriterien der alten Graphik gewertet werden können. Erste Andeutungen in dieser Hinsicht²⁾ sollen hier nochmals zusammengefaßt und näher erläutert werden.

Das Schriftbild überrascht durch seine enge Zeichensetzung, so daß Wortabstände häufig nicht markiert sind. In diesen Zusammenhang gehört auch die Zusammenschreibung des satzeinleitenden *nu* mit dem folgenden Wort (vgl. 1 III 18, 3 IV 24, 4 II 17f. usw.; auch 1 I 7 liegt nach Ausweis des Photos *nu(-)ḫu* . . . vor). Das gleiche gilt selbstverständlich auch hinsichtlich des satzeinleitenden *ta* (vgl. 1 I 9, 2 I 6, 3 III 9, 6 III 20).

Die Schrift wirkt sehr schwer, vor allem dadurch, daß am Ende eines Zeichens oder einer Zeichengruppe der Kopf des Senkrechten schräg nach rechts unten auslädt. Es gibt allerdings auch (jüngere?) Handschriften, wo dieses Merkmal nicht in Erscheinung tritt. Dann bieten für die Paläographie nur die einzelnen Zeichenformen einen Hinweis. Wohl stimmen diese im wesentlichen mit den bekannten jüngeren Zeichen überein, doch zeigen sich in Einzelheiten charakteristische Unterschiede: so bei GA und TA gegenüber ŠA in der Länge der eingeschriebenen Senkrechten — in der Schreibung des ersten Senkrechten bei den Zeichen E und UN — in der Stellung des zweiten Winkelhäkchens bei UT(U), NA und KI usw.

1) Siehe S. 1 m. Anm. 5, 12f.; *Historia*, Einzelschriften Heft 7, Neuere Hethiterforschung, hrsg. von G. Walser, 1964, 12f.

2) MDOG 86, 1953, 60 mit Photo von 29/k = KBo VII 14 Vs.; H. G. Güterbock, *Meeting of the American Oriental Soc.*, Philadelphia 1961; JAOS 84, 1964, 108.

Die folgende tabellarische Zusammenstellung von alten Zeichenformen und den in den sonstigen Texten üblichen Formen mag dies verdeutlichen:

	Alte Zeichenform	Normale Boğazköy-Zeichenformen nach E. Forrer, BoTU I
GA		
TA		
ŠA		
E		
UN		
UT(U)		
NA		
KI		
ḪAR		
URU		
LI		
ME-EŠ		

Für das hier behandelte Ritual mögen die beigegebenen Photographien die allgemeine Charakterisierung des Duktus verdeutlichen und darüber hinaus auch eine Überprüfung der einzelnen Zeichenformen gestatten, die in der obigen Zeichenliste nur in ihrem Typus, aber ohne Varianten, angegeben worden sind³⁾.

3) Den gleichen alten Duktus, wenn auch nicht immer in der gleichen schweren Handschrift, zeigen bezeichnenderweise einige protohattische oder bilingue protohattisch-hethitische Texte. Eine flüchtige Durchsicht der Bo-Nummern im Archäologischen Museum zu Istanbul ergab dies für die Texte: KUB VIII 41; KUB XXVIII 2, 15, 23, 27, 29, 36, 64, 67, 73, 75, 97; KUB XXXI 143; KUB XXXIII 59. — Den beiden Kuratorinnen, Frau Hatice Kızılyay und Frau Muazzez Çiğ sei hier für freundliche Hilfsbereitschaft herzlich gedankt.

2. ZUR GRAPHIK

Die Schwierigkeit, klare Regeln der Graphik aufzustellen, die Schreibung gar als Wiedergabe der gesprochenen Lautform zu verstehen, besteht nicht nur für die Texte der jüngeren Zeit, sondern auch in dem vorliegenden althethitischen Ritual. So kann der folgende Überblick nur ein allgemeines Bild der graphischen Gegebenheiten zeichnen, die Probleme aufweisen, vielleicht auch in einigen Fällen eine eventuelle Lösung der Fragen andeuten.

A. Vokale

a) Der Anlautvokal erscheint bei einigen Wörtern durch das vorgesetzte Vokalzeichen hervorgehoben¹⁾. So wird grundsätzlich *a-ap-pa*, *a-ap-pa-an-an-da* geschrieben²⁾. Dagegen erscheint die 3. Pl. Prs. als *ap-pa-an-zi*, ebenso wie lediglich die Graphik *an-da(-an)* bezeugt ist.

Gleichfalls in Übereinstimmung mit der jüngeren Graphik wird stets *a-ar-ri*, *e-eš-zi* geschrieben. Eine eigene Untersuchung verlangte die graphische Wiedergabe des Wortes für „Blut“³⁾, denn die Texte 1, 3 und 6 schreiben im Nom.-Akk. Sg. jeweils *e-eš-har(-)*, während der Genetiv als *iš-ḥa-na-a-aš* und auch die Ableitung als *iš-ḥar-ya-an-tu-uš* erscheint. Wohl dagegen ist eine Erklärung möglich für die Schreibung *e-er-ma-an*, *e-er-ma-aš-me-et* oder *e-ep-mi*, *e-ep-zi*, da hier das vorgesetzte Vokalzeichen die Klangfarbe festlegen könnte, wäre doch sonst das gleiche Silbenzeichen ER/IR, EP/IP zu lesen. Aber es liegt auch eine Schreibung *ir-ma-aš-ma-aš-kán* vor⁴⁾.

Bei einer Schreibung *i-it* könnte der gleiche Gesichtspunkt mitsprechen (ET/IT), man darf aber auch auf die Tendenz verweisen, wie bei den Schreibungen *ú-uk* usw., daß kein Wort mit nur einem einzigen Zeichen wiedergegeben werden kann (mit Ausnahme der Sumerogramme).

b) Pleneschreibungen im Inlaut stimmen im allgemeinen mit der Graphik der jüngeren Texte überein. Alle Formen sind in den Indices auf-

1) Vielleicht gar in Anlehnung an den altbabylonischen Schreibgebrauch, der anlautendes Aleph durch das Vokalzeichen wiedergab.

2) Auch in den jüngeren Texten, die aber meistens die ideographische Schreibung EGIR verwenden. Siehe A. Kammenhuber hinsichtlich der heth. Gesetze in BiOr 18, 1961, 79.

3) Vgl. vorläufig R. Stefanini, AGI 43, 1958, 18ff. und H. Kronasser, EHS 99.

4) In jüngeren Texten ist die übliche Schreibung *ir-ma-an*, *ir-ma-li-ia* usw. Eine für die ältere Zeit sich abzeichnende Lautung *erma-* möchten wir jedoch durch eine Umschrift *er-ma-* . . . hier nicht präjudizieren.

geführt und brauchen hier nicht einzeln aufgezählt zu werden. Verwiesen sei lediglich auf die folgenden drei Fälle:

Die sonst nicht übliche Pleneschreibung in der ersten Silbe bei allen belegten Formen des Zeitwortes *mema-* „sprechen“ (*me-e-ma-aḥ-ḥi/hé*, *me-e-mi-iš-ki*) — die Pleneschreibung bei einigen Formen des Zeitwortes *da-* „nehmen“, nämlich *da-a-aḥ-ḥé*, *da-a-aḥ-ḥu-un*, *da-a-at-te-en* (Ausnahme *da-an-zi* II 49, Text 1)⁵⁾ — die Pleneschreibung in der ersten Silbe bei der 3. Sg. Prs. *ki-i-ša-ri* (IV 9)⁶⁾.

Neben diesen für das Althethitische wohl charakteristischen Pleneschreibungen wird man auf die Fälle aufmerksam machen, wo eine ratio darin zu erkennen sein dürfte, daß bei kurzen Wörtern und Formen — in Übereinstimmung übrigens mit jüngerem Schreibgebrauch — das Vokalzeichen nur zur Auffüllung des Schriftbildes benutzt worden ist:

pa-a-i (3. Sg. Prs., aber *pa-i-mu* „gib mir!“; 2. Sg. Imperativ)

pa-a-un (aber *pa-i-mi*, *pa-iz-zi* usw.)

še-e-er (aber *še-er-še-me-ta*, allerdings auch *še-e-er-ša-me-et*)

te-e-mi (aber *te-ez-zi*) ^{GIŠ}*ta-a-ru*

Hingewiesen werden muß aber auch auf die Tatsache, daß Pleneschreibung in demselben Wort, ja sogar in derselben Form durchaus nicht gleichmäßig gebraucht wird. Vgl. dazu die folgenden Schreibungen, die in unserem Ritual, teilweise innerhalb derselben Fassung, nachzuweisen sind (in der Klammer wird das Sigel des betr. Textes angeführt, die Stelle findet man leicht in den Indices):

al-ki-i[š-t]a-a-an (1)

al-ki-iš-ta-a-aš-ši-iš (3)

ḥa-a-aḥ-ḥa-al (1, 3)

ḥa-a-aḥ-ḥa-al-li-it (3)

ḥa-a-ra-aš (1, 3)

ḥa-a-ra-na-an (1, 2, 3, 6)

ḥar-ša-a-ar(-ra) (1, 3)

ḥar-ša-a/e?-eš (1)

al-ki-iš-ta-aš-[i-i]š (1)

ḥa-aḥ-ḥa-al-li-it (3)

ḥa-ra-na-an (4)

ḥar-ša-ar-ra (3)

ḥar-ša-eš (3)

ḥar-ša-uš (1)

5) Diese Schreibung als kennzeichnend für die alte Graphik zu nehmen, dürften weitere Texte in älterer Sprache nahelegen, so *da-a-aḥ-ḥu-un* KUB XVII 10 III 6, 10ff. und KUB XXXIII 1, 10ff., nicht konsequent KUB XXXI 4 + Vs. 4ff. (Cat. 27b und ZA NF 21, 1962, 158f.) — oder *da-a-at-ten* KUB XXIX 1 II 20ff., ebenfalls nicht konsequent (vgl. O. Carruba, Die Sprache 12, 1966, 88).

6) Vgl. auch *ki-i-ša-r[i]* in der Anitta-Inschrift KBo III 22, 49; KUB I 16 III 49 (F. Sommer - A. Falkenstein, HAB 14f.); KUB XXXIII 5 III 10 usw., s. E. Neu, StBoT 5, 91ff.

<i>ħa-a-aš-ša-an-na</i> (1)	<i>ħa-aš-š[a-az]</i> (1)
	<i>ħa-aš-ši-ia-aš-ša-an</i> (1, 3)
<i>ħu-la-a-li-e-mi</i> (3)	
<i>ħu-la-a-li-ia-mi</i> (1, 6)	<i>ħu-la-li-an</i> (3)
<i>ka-lu-u-lu-pi-</i> (1)	<i>ka-lu-lu-pi-</i> (1, 2, 3)
<i>ga-a-an-ga-aħ-ħi ħé</i> (1, 3)	<i>ga-an-ga-an-te-eš</i> (1, 6)
<i>mu-u-ri-ia-la[-</i> (4)	<i>mu-ri-ia-la-aš</i> (3)
<i>mu-u-ri-ia-lu-ša</i> (4)	<i>mu-ri-ia-le-eš</i> (1, 3, 6)
<i>ne-e-pi-iš</i> (1, 3)	<i>ne-pi-iš</i> (3)
<i>ne-e-pi-ša-aš</i> (5, 7)	
<i>ne-e-pi-ša</i> (1, 3)	
<i>pád-da-a-ni</i> (4)	<i>pád-da-ni</i> (4)
<i>ša-a-ya-a-tar-aš</i> (1)	<i>ša-a-ya-ta-ra-ša</i> (1)
<i>tu-ya-a-at-tu</i> (5)	<i>tu-ya-at-tu</i> (1, 3, 4)
<i>ya-aħ-nu-ú-mi</i> (1)	<i>ya-aħ-nu-mi</i> (1, 3)

Aus allen diesen Belegen ist ersichtlich, daß die Pleneschreibung hier keine funktionelle Bedeutung hatte. Das zeigen auch die folgenden Belege, wo die Pleneschreibung des Vokals bei demselben Wort (und sogar derselben Form) innerhalb der Silben wechseln kann:

<i>ħa-a-aš-ša-an-na</i> (1)	<i>ħa-aš-ši-i</i> (6)
<i>pád-da-a-ni</i> (4)	<i>pád-da-ni-i</i> (1)
	<i>pát-ta-ni-i</i> (3)
<i>te-e-kán-na</i> (1, 3)	<i>ta-ak-na-a</i> (1, 3)
<i>ú-i-il-na-aš</i> (1)	<i>ú-il-na-a-aš</i> (2, 3),

während doch der gleiche Text 1 den Genetiv von *ešħar* als *iš-ħa-na-a-aš* schreibt.

In kaum einem Wort werden zwei Silben mit wiederholtem Vokalzeichen geschrieben. Die wenigen Ausnahmen hängen wohl mit den weiterhin angeführten Beobachtungen zur Bezeichnung der Vokalfärbung zusammen: Bei der Form *uk-tu-u-re-e-eš* in Text 1 (III 2) wurden die beiden letzten Zeichen nachträglich radiert! — *pi-e-tu-me-e-ni* (3) (einziger Beleg, zu anderen Schreibungen s. Indices), *ša-a-ya-a-tar-aš* (1) (zum Wechsel mit *ša-a-ya-ta-ra-ša* s. schon oben).

In diesen beiden letzten und vielen weiteren Fällen scheint die Pleneschreibung des Vokals zur Kennzeichnung der Vokalqualität zu dienen. Das Vokalzeichen wird nämlich sehr oft nach (oder vor) solchen Silbenzeichen geschrieben, die hinsichtlich ihres Vokals mehrdeutig sind (s. oben ER/IR usw.): Nach dem Zeichen PÍ/PĚ wird sehr oft ein *-e* geschrieben.

Beachtenswert ist, daß (mit einer Ausnahme) das Zeichen *i* nach *pi* nicht vorkommt. Darf man also annehmen, daß nach der Schreibtradition das Zeichen *pi* selbst auch phonetisch als */pi/* zu verstehen ist, während die (ursprüngliche) Lautform */pe/* in der graphischen Gestalt *pi-e* erscheint?

Dazu folgende Schreibungen: *a-pi-e* — *ha-ap-pi-e-ni* — *pi-e-eh-hi/hé* — *pi-e-ra-aš-še-et*, *pi-e-ra-aš-ši-it*, *pi-e-ra-az-mi-it* — ^{NA}*pi-e-ru-na-aš* — *pi-e-tah-hi*, *pi-e-ta-i*, *pi-e-da-i*, *pi-e-tu-mi-ni*, *pi-e-tu-me-ni*, *pi-e-tu-me-e-ni* (s. dazu schon oben), *pi-e-ta-an-zi*, *pi-e-ta*, *pi-e-ta-an-tu*. — Allerdings muß man hier zwei Ausnahmen zitieren: *pi-du-me-ni* und *pi-tah-hé* in Text 3 (+) 4, die beide am Zeilenende stehen und somit vielleicht aus Raumnot verkürzt geschrieben sind.

Diese Wiederholung des Vokals war natürlich nicht notwendig, wenn das folgende Silbenzeichen eindeutig mit *e* begann (bei *-el*, *-en*, *-eš*): *pi-en-ni-ú-e-ni*, *pi-eš-ši-ia-mi*, *pi-eš-ši-e-mi*.

Folgt auf *pi-* ein mit *i* anlautendes Silbenzeichen (wie bei *-iš*), so genügt anscheinend diese Zeichenfolge zur Wiedergabe des Lautes */i/*: vgl. *ne-e-pi-iš*, *ka-lu-u-lu-pi-iš-mi* . . . Nur in einem einzigen Falle ist eine Schreibung wie *[p]i-i-iš-te-en* (7 IV¹ 10) bezeugt.

Auch bei *ya* ist Wiederholung des Vokals üblich. Als Grund kann man die Schreibtradition anführen, indem man sich der Mehrdeutigkeit dieses Zeichens bewußt blieb. Denn in Mari sind z. B. die Lautwerte *ya/ye/yi/yu* lebendig⁷⁾, die die hurritische und protohattische Graphik als *ya_a*, *ye_e* usw. unterscheidet⁸⁾.

Auch wenn für das Hethitische bis jetzt nur der Lautwert *ya* bezeugt ist, hat die Schreiberschule die einmal zur Charakterisierung als *ya-a* sinnvolle Unterscheidung beibehalten, und zwar immer dann, wenn kein mit *a* beginnendes Silbenzeichen folgte: *ku-ya-a-pi(-ik)-ki*, *ku-ya-a-pi-it-ta* — *ša-a-ya-a-tar-aš* (aber auch *ša-a-ya-ta-ra-ša* s. oben) — *ya-a-i-in* — *ya-a-tar* — *zu-ya-a-lu-ya-al*.

Das zweite *ya-* dieses Wortes ist durch das folgende, mit *a*-anlautende Silbenzeichen klar bestimmt. An weiteren Beispielen seien genannt: *ya-al-ha-an-zi*, *ya-al-ha-an-ni-an-zi* — *hu-šu-ya-an-da-an* — *iš-har-ya-an-tu-uš* — *tu-ya-at-tu* (1, 3, 4) (gegenüber *tu-ya-a-at-tu* in Text 5).

Gegenüber dieser überbetonten Schreibung *tu-ya-a-at-tu* gibt es andere Fälle, wo die Vokalfärbung nicht durch den wiederholten Vokal angedeutet wird, obgleich dies uns nach den obigen „Regeln“ nötig schiene. Es ist dies einmal *šu-u-ya-mu-uš* (wegen der Pleneschreibung des ersten

7) ARM XV, Répertoire Analytique par J. Bottéro et A. Finet, 65; W. von Soden - W. Röllig, AS², S. 43 Nr. 223.

8) E. Forrer, ZDMG NF 1, 1922, 224; J. Friedrich, HE I² § 8b.

Vokals?), zum anderen *ú-ya-mi*, *ú-ya-u-e-ni*, wo das vorgesetzte *ú-* aber wenigstens eine außerhalb von Boğazköy auch mögliche Lesung PI ausschließen würde.

Alle Erklärungsversuche versagen bei *ya-aḥ-nu-mi*, *ya-aḥ-nu-ú-mi* und allen anderen Formen dieses Kausativums zu *yaḥ/yeḥ-*, da das folgende Zeichen AḪ/EḪ/IḪ/UḪ in seinem Anlaut ambivalent ist. Erst recht ergeben sich Zweifel bei einer Schreibung *ya-ri-ta-an-zi* angesichts des sonst als *verite-* anzusetzenden Verbalstammes. — Für die Schreibung *-ya-ni* als Endung der 1. Pl. Prs. vgl. S. 77 ff.

In anderen Fällen ist aber die Pleneschreibung des Vokals vor dem Zeichen AḪ/EḪ/IḪ/UḪ häufig und könnte zur eindeutigen Charakterisierung des Vokals benutzt sein. So wird grundsätzlich *pi-e-eh-ḫi/ḫé* geschrieben, da hier auch das vorhergehende Zeichen hinsichtlich des Vokals nicht eindeutig ist (s. S. 46 f.). Allerdings erscheint diese Pleneschreibung auch in Fällen, wo das vorhergehende Zeichen in seiner Vokalfärbung festgelegt ist, wie bei *da-a-aḥ-ḫé*, *da-a-aḥ-ḫu-un*, *te-e-eh-ḫi/ḫé*.

Tabellarisch seien die Pleneschreibungen bei weiteren, vokalisch mehrdeutigen Zeichen zusammengefaßt:

IK/EK

ḫu-ik-mi (1) *ḫu-e-ek[-* (3) *ḫu-e-ek-ku[-* (4)

IZ/EZ

ú-iz-zi (1) *ú-e-ez-zi* (1)

KI/KE

da-aš-ki-e-mi (s. S. 75 Anm. 6) *ke-e-e[t(-)* *ke-e(-)*

aber auch *ki-i-ša-ri* (1), 3. Sg. Prs., — *kiššar* „Hand“ wird stets am Anfang als *ki-iš-* geschrieben, trotz des Ansatzes eines Lemmas *keššar/keššera-* bei J. Friedrich, HWb 108 a.

LI/LE

ḫu-la-a-li-e-mi (s. S. 75 f.) *ḫa-li-i-na-aš* *šu-li-i-aš*

RI/RE

ḫa-ri-e-mi *ḫa-ri-e-nu-un* (s. S. 75 f.).

Die Schreibung *zi-e-* scheint eine Lautung */ze/* festlegen zu wollen (das Zeichen *zé* kommt jedenfalls in unserem Text nicht vor):

zi-e-ri, *zi-e-ri-ia* (3) *zi-e-an-te-eš* (1, 6).

Exkurs:

In seinem Beitrag *The Language of Mari* (XV^e Rencontre Assyriologique Internationale, *La civilisation de Mari*, 1967, S. 29ff.) hat W. G. Lambert auf Schreibeigentümlichkeiten in den dortigen Texten hingewiesen, die in Zusammenhang mit den hier besprochenen graphischen Problemen stehen dürften.

Aus den bei ihm angeführten Belegen geht hervor, daß auch in Mari die Pleneschreibung von *i* verhältnismäßig selten vorhanden ist (vgl. S. 34f. über die Schreibung *an-ni-tam*; bei 69 Belegen keine Pleneschreibung!, ebenso im Gen. Sg. 17 Belege *an-ni-im*, dagegen nur 5 für *an-ni-i-im*). Umgekehrt sehen die Ergebnisse der statistischen Untersuchung hinsichtlich der Pleneschreibung des Vokals *e* aus: 46 Belege *an-ni-e-im* (= *an-né-e-em*), 15 Belege für *an-ni-im* (= *an-né-em*, Akk. Sg. m.).

Es ist zu überlegen, ob nicht auch die Mari-Graphik bemüht war, die Vokalfärbung wiederzugeben, wobei anzumerken ist, daß die Pleneschreibung *e* sehr oft nach Zeichen folgt, die wie LI/LE, RI/RE usw. im Vokal nicht eindeutig waren. Andere Schreibungen (z. B. nach ŠE) könnten aus der Analogie verstanden werden, ebenso wie bei den wenigen Belegen, wo der Vokal *u* im Nominativ plene geschrieben wird (3 Belege gegen 7 ohne Pleneschreibung)⁹⁾.

Ein Sonderfall ist hinsichtlich der Pleneschreibung vor der Endung *-mi*, 1. Sg. Prs., der vokalischen Stämme anzumerken. In die bisherige Diskussion einzuordnen sind Schreibungen wie *te-e-mi* (s. S. 45) und *da-aš-ki-e-mi* (s. S. 48, da das stammbildende Element als *-ške-* anzusetzen sein dürfte)¹⁰⁾.

Wenn wir jedoch *ḥu-la-a-li-e-mi* neben *ḥu-la-a-li-ia-mi* finden, *i-e-mi* neben *i-ia-mi*, *pi-eš-ši-e-mi* neben *pi-eš-ši-ia-mi*, so ist für diese Verben *ḥulali-ia-*, *ia-* und *pešši-ia-* (ebenso natürlich bei *ani-ia-*: *a-ni-e-mi*, *ḥari-ia-*: *ḥa-ri-e-mi*, *tarmai-*: *tar-ma-e-mi*) die Besonderheit der Graphik im vokalischen Auslaut dieser Verbalstämme zu suchen und eine Aussprache *[pešši-e-mi]* neben *[pešši-(i)a-mi]* in Rechnung zu setzen (s. noch beim Verbum).

c) Im Auslaut kommt Pleneschreibung in folgenden Fällen vor:

Bei kurzen Wörtern und Formen, vielleicht nur als vollere graphische Darstellung: *ka-ru-ú*, *pa-ra-a*, *ša-ra-a* oder zur Festlegung der Vokalfärbung: *a-pí-e*, *le-e*.

9) Vgl. die Form *ya-aḥ-nu-ú-mi* in Text 1 (II 32).

10) H. Kronasser, EHS § 219 (S. 579f.), Abschnitt 4.

Bei den Endungen des Dativ-Lokativs und Direktivs (nicht konsequent, und nur, wenn kein Enklitikum folgt):

ḫa-aš-ši-i (aber: *ḫa-aš-ši-ia-aš-ša-an*)

ki-iš-ša-ri-i (aber: *ki-iš-ša-ri-mi*)

pád-da-ni-i, *pát-ta-ni-i*.

Nicht aber in ^{URU}*Ka-a-ta-pí* (wegen der grundsätzlichen Pleneschreibung in der 1. Silbe und der Endsilbe *-pí*, der in dem vorgelegten Text nie eine Pleneschreibung mit *-i* folgt?). Und im Direktiv: *ta-ak-na-a*.

Zusammenfassend möchte man vermerken, daß sich in einer großen Anzahl von Belegen die Pleneschreibung mit der Schreibertradition verknüpfen läßt. Ursprünglich mehrdeutige Zeichen wie ÜA werden damit in ihrer Lesung festgelegt. Andererseits hat der Schreiber wohl versucht, die anfänglich in der Sprache vorhandene phonologische Opposition der Phoneme */e/* und */i/* durch die Pleneschreibung von *e* zum Ausdruck zu bringen. Diese Schreibung findet sich weitgehend auch in den späteren Texten, obwohl man schon für die Zeit der Niederschrift der vorliegenden Fassungen keine Opposition */i : e/* mehr als sprachwirklich annehmen kann, die wir beim Archetypus wohl noch voraussetzen müssen.

B. Konsonanten

Die Schreibung der Verschußlaute¹¹⁾ ist in dem vorgelegten Text keineswegs einheitlich. Unterschiede zwischen den einzelnen Fassungen, aber auch Uneinheitlichkeit innerhalb derselben Version, lassen nur bestimmte Schreibtendenzen deutlich werden, ohne die wichtige Frage klären zu können, ob zur Zeit der Niederschrift eine phonologische Opposition zwischen Mediae und Tenues bestanden hat.

Nicht festgelegt im System der Keilschrift ist der konsonantische Auslaut bei Zeichen wie AB/AP, IG/IK, UD/UT usw. Ebenso zeigt das Keilschriftsyllabar bei der Verbindung Konsonant + Vokal keine Möglichkeit der Unterscheidung von BU und PU. Die Zeichen für BA bzw. PA, GI bzw. KI, GU bzw. KU können entsprechend unterschieden werden, doch sind die im Boğazköy-Syllabar an sich schon seltenen Schreibungen¹²⁾ für

11) Zu dieser Problematik s. vor allem J. Friedrich, HE I² § 20, H. Pedersen, Hittitisch, § 6, E. H. Sturtevant - E. A. Hahn, CG² § 6, 52ff., 78ff., F. Sommer, HuH, S. 72ff. und H. Kronasser, EHS § 10ff.

12) Für GU vgl. neben E. H. Sturtevant - E. A. Hahn, CG² S. 13 nunmehr KBo XVI 71 Vs. 9 *pa-an-gu-uš(-)*

die Mediae im vorliegenden Text gar nicht belegt. Eine tabellarische Zusammenstellung der betr. Silbenzeichen ergibt:

	a	e i	u
b			
p	pa	pé/i	pu
g	ga		
k	ka	ke/i	ku
d	da	de/i	du
t	ta	te ti	tu

Somit verbleibt für den vorliegenden Text lediglich die Untersuchung der Opposition von Media : Tenuis in den Zeichengruppen

ga : *ka*, *da* : *ta*
di|*e* : *ti*, *te*
du : *tu*

Dabei kann man beobachten, daß der Schreiber des Textes 3 die Zeichen mit den Stimmhaften bevorzugte, während der Schreiber des Textes 1 öfters Zeichen mit Stimmlosen benutzt hat; vgl. dazu folgende Zusammenstellung:

	<i>d/t</i>	
	Text 3	Text 1
I 19	<i>iš-ga-ra-an-da</i>	<i>iš-g[a-ra-]an-ta</i>
I 19	<i>ka-lu-lu-pí-iz-mi-da-aš-ta</i>	<i>ka-lu-u-lu-pí-iš-mi-ta-aš-ta</i>
I 21	[<i>h</i>] <i>a-an-di-zu-um-ni</i>	<i>ha-an-te-zum-ni</i>
I 32	<i>pí-du-me-ni</i> ¹³⁾	<i>pí-e-tu-me-ni</i>
I 34	[<i>pí</i>]- <i>e</i> [?] - <i>da-i</i>	<i>pí-e-ta-i</i>
II 13	<i>a-du-e-ni</i> (Text 4)	III 15 [a]- <i>tu-e-ni</i>
		<i>g/k</i>
III 12	<i>ha-tu-ga-a[š[?]]</i>	<i>ha-tu-ka-aš-me-et</i> ¹⁴⁾
II 11	<i>ha-tu-ga-uš</i> (Text 4)	<i>ha-tu-ka-uš</i> (Text 5)

Für den wechselnden Gebrauch der Zeichen *ga/ka* vgl. auch die Formen des Zeitwortes *kank-* „hängen“: *ga-a-an-ga-aḫ-ḫi/ḫé* (Texte 1 und 3),

13) In diesem Text aber auch *pí-e-tu-me-e-ni* (II 53).

14) In Text 1 allerdings auch *ha-tu-ú-ga-an* (III 19, IV 2).

ga-an-ga-an-te-eš (Texte 1 und 6); Text 2 bringt dagegen *ka-a-an-k[i]*, *ka-an-kán[-*, also konsequent Zeichen mit Stimmlosen, was gleichzeitig die Einordnung dieses Bruchstückes zu einer der anderen Fassungen kaum erlaubt.

Zu vergleichen ist auch die Form *pád-da-ni-i* in Text 1 (IV 21), wo Text 3 [*pá*]t-ta-ni-i bietet, während Text 4 *pád-da-ni* (III 40) bzw. *pád-da-a-ni* (III 42) schreibt. Nimmt man dazu noch die Schreibung des Nom.Sg. *pát-ta-ar-ra* in den Texten 1, 3 und 6 (III 24), so ist der Schluß nicht zu umgehen, daß in den vorliegenden Exemplaren die Zeichen *da/ta* und, wie oben gezeigt wurde, auch *ga/ka* promiscue gebraucht wurden.

Diese Aussage bedeutet verallgemeinert, daß die Opposition zwischen Mediae und Tenues zur Zeit der Niederschrift nicht bestand oder mit den in der babylonischen Keilschrift üblichen Mitteln nicht zum Ausdruck kam.

Ist in diesen Fällen die Graphik augenscheinlich der subjektiven Entscheidung des jeweiligen Schreibers überlassen, so zeigen konstante Schreibungen wie *da-a-i* u. v. a., daß man doch wohl eine Schultradition für derart häufig benutzte Formen in Rechnung stellen darf. Eine solche wird man insbesondere bei der Schreibung grammatikalischer Bildungen voraussetzen wollen, von denen einige Fälle im folgenden zusammengestellt seien.

Für den Imperativ, 3. Sg., ist als Endung althethitisch *-tu* bezeugt, gegenüber *-du* üblicherweise in den jüngeren Texten¹⁵⁾. Eine entsprechende Form ist im vorliegenden Ritual nicht belegt, doch schreibt dieses für den Imp., 3. Plural *-an-tu* (Ausnahme Text 1 III 2, wo die Spuren auf ein *-an-d[u]* zu weisen scheinen).

Für die Endungen im Medio-Passiv sind ebenso einheitlich *-ta(-ri)* für die 3. Sg. Präsens bezeugt, wie für die entsprechende pluralische Form *-an-da(-ri)*. Belege s. beim Verbum.

Bei den Partizipien (und Adjektiven) auf *-ant-* wird in allen Texten bei folgendem *-a* das Zeichen DA bevorzugt:

- hu-u-ma-an-da* (1, 3)
iš-ga-ra-an-da (3) — dagegen *iš-g[a-ra]-an-ta* (1)
iš-ga-ra-an-da-an (1, 3, 6)
hu-šu-ya-an-da-an (4)
iš-ḫi-ia-an-da (1, 3)¹⁶⁾

15) Vgl. JCS 5, 1951, 130 m. Anm. 7.

16) Diese Form kann auch als 3. Pl. Prs. Medio-Passiv gedeutet werden.

Die einzig bezeugte Form des Akk. Pl. com. ist dagegen *iš-ḥar-ya-an-tu-uš* (1) geschrieben. Die Benutzung der Tenuis bei *iš-ḥa-aš-kán-tu-uš* (und *iš-ḥa-aš-kán-ta!*) ist hier anzuschließen, wobei allerdings die vorliegende -šk-Bildung die Wahl der Anlautschreibung -ta/tu- veranlaßt haben könnte.

Unbestätigt bleibt auch die von E. H. Sturtevant aufgestellte Regel¹⁷⁾, wonach Doppelschreibung der Verschlußlaute die Tenuis andeute (also -dd-/-tt- = /t/), Einfachschreibung die Media (demnach -d-/-t- = /d/) meine. Trotz einiger konsequenten Schreibungen in unserem Text ist auf die Varianten hinzuweisen:

<i>al-la-pa-aḥ-ḥa-an-zi</i> (3)	<i>al-la-ap-pa-aḥ-ḥa-an-zi</i> (1)
^{GIŠ} <i>zu-pa-a-ri</i> (1)	^{GIŠ} <i>zu-up-pa-a-ri</i> (3)
<i>ku-ya-a-pí-ki</i> (3)	<i>ku-ya-a-pí-ik-ki</i> (1)
<i>ú-ga</i> (1, 3, 4, 6)	<i>ú-ug-ga</i> (1, 3)

Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf die wechselnde Doppelschreibung anderer Konsonanten, *ḥu-ur-ti-ja-al-la-an* (Akk. Sg.), *ḥu-ur-ti-ja-li-ma* (Dat.-Lok. Sg.), *ḥu-ur-ti-ja-li-ja* (Dir.) und die S. 13 vermerkten wechselnden Schreibungen von *teššum(m)i-*.

Man muß sich demnach mit der negativen Feststellung begnügen, daß zur Zeit der Niederschrift der vorliegenden althethitischen Texte keinerlei Anzeichen für die Charakterisierung einer Opposition von Mediae und Tenuis in der Schrift zu erkennen sind, obgleich das (babylonische) Syllabar die Möglichkeit an sich geboten hätte.

C. Allgemeines zur Graphik

Im Zeicheninventar kann man kaum Unterschiede zu dem in der Großreichszeit benutzten feststellen. Daß BA, GI und GU nicht belegt sind, wurde bereits erwähnt, ebenso daß man das Zeichen ZÉ in unserem Text vermißt, statt dessen wird *zi-e* geschrieben (s. S. 48). Das Zeichen GEŠTIN wird in unserem Text nur als Ideogramm gebraucht, *[xi]* ist *ú-i* geschrieben.

Die KVK-Zeichen sind gut bezeugt, wobei man aber feststellen kann, daß der Text 3 statt dessen die Schreibung KV + VK bevorzugt, z. B.

I 21	<i>[ḥ]a-an-di-zu-um-ni</i> (3)	<i>ḥa-an-te-zum-ni</i> (1)
IV 24	<i>lu-ug-ga-at-ta-ma</i> (3)	<i>lu-[uk-k]at-ta-ma</i> (1)

17) E. H. Sturtevant - E. A. Hahn, CG² § 53; dazu (mit weiterer Literatur) H. Kronasser, EHS § 11.

Alle in den hethitischen Texten benutzten U-Zeichen kommen auch in unserem Text vor, wobei \ddot{U} ausschließlich als Akkadogramm „und“ benutzt wird. Die beiden anderen Zeichen können anscheinend promiscue gebraucht werden: s. $\acute{u}\text{-}\acute{u}\text{-}a\text{-}u\text{-}e\text{-}ni$ und $pi\text{-}en\text{-}ni\text{-}\acute{u}\text{-}e\text{-}ni$.

Hinsichtlich der Verteilung der Verschlußlaute wie der Pleneschreibung besteht, wie wir gesehen haben, kein grundsätzlicher Unterschied zur späteren Schreibweise. Inkonsistenzen innerhalb der althethitischen Texte selbst sind zahlreich. So wäre zu den Ausführungen über die Schreibung $ne\text{-}e\text{-}pi\text{-}i\check{s}$ die Wiedergabe als $ne\text{-}pi\text{-}i\check{s}$ im Anitta-Text (KBo III 22 2, 51, 56) anzumerken; neben der Schreibung $me\text{-}e\text{-}na\text{-}a\check{h}\text{-}\check{h}a\text{-}an\text{-}da$ (auch Anitta-Text Z. 53) steht dagegen $me\text{-}na\text{-}a\check{h}\text{-}\check{h}a\text{-}an\text{-}da$ im „Zukraši-Text“ KBo VII 14 Vs. 4; neben der in unserem Text vorkommenden Form $tu\text{-}ya\text{-}at\text{-}tu$ (Texte 1, 3, 4; ein Beleg $tu\text{-}ya\text{-}a\text{-}at\text{-}tu$ Text 5) ist in der alten protohattisch-hethitischen Bilinguis 205/s grundsätzlich $tu\text{-}ya\text{-}a\text{-}at\text{-}tu$ geschrieben¹⁸⁾.

Man war anscheinend bestrebt, den Text weitgehend phonetisch zu schreiben. Wortzeichen (Sumerogramme) sind verhältnismäßig selten und beschränken sich auf die üblichen Wörter wie „König“, „Königin“, Berufsbezeichnungen usw. (s. Indices 2). Diese werden allerdings oft mit phonetischen Komplementen versehen und die ausführliche Art der Komplementierung (LUGAL- $ya\text{-}a\check{s}$, SAL.LUGAL- $a\check{s}\text{-}\check{s}a$, ERÍN^{MEŠ}- $ta\text{-}an$ usw.) zeigt, daß man wohl versucht hat, mögliche Mißverständnisse in der Lesung auszuschalten.

Dabei zeigt die Verteilung der unterschiedlichen Schreibungen auf die einzelnen Textexemplare ein Zunehmen der ideographischen Schreibungen auf, wenn man nämlich die S. 13ff. erwogenen Gesichtspunkte akzeptiert, wonach Nr. 3 entweder als Vorlage oder besonders genaue Abschrift des alten Originals anzusehen sei, während Nr. 5 (+) 6 als graphisch und sprachlich jüngster Text zu gelten habe. Die Zahl der Beispiele ist allerdings beschränkt:

$zi\text{-}e\text{-}ri$, $zi\text{-}e\text{-}ri\text{-}\acute{a}$ (3)	GAL- ri , G[AL- \acute{a}]a (1)
^{GIŠ} $ta\text{-}a\text{-}ru$ (3)	GIŠ- ru (1)
[$\check{h}a$]r- \check{s} [a]- $\acute{u}\text{-}u\check{s}$ $\check{s}i\text{-}ya\text{-}e\text{-}e$ [\check{s}] (4)	IV NINDA.KUR ₄ .RA- $u\check{s}$ EM- $\check{S}\check{U}\text{-}TIM$ (1)
$la\text{-}a\text{-}lu\text{-}u\check{s}$ (1)	EM[E]- u [\check{s}] (5)
[$ga\text{-}ra\text{-}\acute{u}\text{-}ni\text{-}\check{s}$]i ¹⁹⁾ (1)	I-NA SI- $\check{S}\check{U}$ (6)

18) Dort auch wie in unserem Text $me\text{-}e\text{-}ma\text{-}i$ II 11, III 7, 15.

19) Nach den Raumverhältnissen sicher phonetisch geschrieben.

Akkadogramme sind selten²⁰⁾ und beschränkt ist auch die Verwendung der Determinative²¹⁾.

Die grundsätzlich ausgeschriebene Negation *na-at-ta* (nie *Ú-UL*) und *a-ap-pa- . . .* (nie *EGIR-pa- . . .*) sind gleichzeitig auch Merkmale, die die älteste Fassung der hethitischen Gesetze kennzeichnen²²⁾. Es darf also wohl angenommen werden, daß die Graphik dieselbe Stufe wie Text A der Gesetze (KBo VI 2 +) darstellt.

20) Auffällig ist an zwei Stellen (II 28) der Gebrauch der akkadischen Präposition *ANA* vor dem hethitischen Dat.-Lok.

21) Vgl. dazu z.B. die inkonsequente Benutzung von MUŠEN vor *ḫara(n)-*, ebenso wie das Fehlen von DUG vor *teššum(m)i-*, was sonst üblich ist (s. S. 100). Dasselbe gilt hinsichtlich ^(NINDA)*murijala-*, im vorliegenden Text immer ohne Determinativ (s. S. 99). Vgl. auch III 37 *ḫa-an-ta-la-aš* neben sonst bezeugtem ^{SIG}*ḫantala-*, s. E. Neu, StBoT 5, 143 — allerdings ist auch *ḫandalaš*^{SAR} belegt, KBo XIII 248 I 9; die Stelle ist letztlich unklar.

22) Siehe A. Kammenhuber, BiOr 18, 1961, 79.

IV. BEMERKUNGEN ZUR PHONETIK

Die Lösung der Frage, ob die phonologische Opposition $e : i$ im Hethitischen vorhanden war¹⁾, ist durch das graphische System erschwert, das in dieser Beziehung nicht genügend ausgebildet ist (vgl. S. 46 ff.) und keine eindeutige Aussage ermöglicht.

Trotz vieler Inkonsequenzen in den vorliegenden Niederschriften schien eine solche phonologische Unterscheidung $|e : i|$ für die ursprüngliche Vorlage eine notwendige Annahme²⁾. Aus den vorliegenden Texten kann man noch verweisen auf die konsequente Unterscheidung von $-še$ als Dativ des enklitischen Personalpronomens der 3. Sg. (III 4, 32)³⁾, neben der Schreibung $-ši$ für den Dat.-Lok. des enklitischen Possessivpronomens der 3. Sg. (III 26, 27, IV 28).

Im gleichen Sinne ist wohl der Befund zu werten, daß die Nominalendung des Dat.-Lok. Sg. nie mit $-e$ oder $-e$ -haltigen Zeichen geschrieben wird⁴⁾, sondern (in Übereinstimmung übrigens mit der jüngeren Graphik) stets die Endung $-i$ zeigt, die mehrfach gar plene geschrieben wird (z. B. *ki-iš-ša-ri-i*, s. S. 50).

Als letztes Argument darf man anführen, daß in unserem Ritual bei den Verben der $-hi$ -Konjugation in Text 3 (+) 4 sowie Nr. 7 die 1. Sg. Prs. mit dem Zeichen $-hé$ geschrieben wird (eine Ausnahme), während bei den $-ahh$ -Ableitungen die 3. Sg. als $-hi$ erscheint (*al-la-ap-pa-ah-hi* „er/sie spuckt“); s. weiteres beim Verbum.

Gegen diese aus Einzelargumenten sich aufdrängende Anerkennung einer ursprünglich phonologischen Unterscheidung von $|e : i|$ sprechen dann allerdings Schreibungen wie *teššum(m)i-*, *tiššum(m)i-* (s. S. 13), so daß es einer umfassenden Untersuchung der althethitischen Graphik bedarf, die auch phonetische Veränderungen innerhalb der Flexion, bei Anfügung von Partikeln usw. berücksichtigt, um zu einer etwaigen Klärung

1) Vgl. dazu J. Friedrich, HE I² § 9f.; H. Kronasser, EHS § 17 mit Literatur.

2) Demnach müßte man bisherige konventionelle Wortansätze wohl ändern: nicht *piran* sondern *peran* (*pi-e-ra-an*, vgl. auch *pi-e-ra-am-mi-it* in der Anitta-Inscription KBo III 22 Z. 7), *erman*, *kiššar*, *šina*- usw.

3) Dieselbe Schreibung in der alten Fassung A (KBo VI 2) der I. Tafel der Gesetze; das etwas jüngere Exemplar B (KBo VI 3) schwankt zwischen $-še$ und $-ši$, die jungen Redaktionen gebrauchen ausschließlich $-ši$. Zur Kennzeichnung dieser Schreibung als althethitisch s. ArOr 33, 1965, 16.

4) Vgl. aber in der altheth. Palastchronik KBo III 34 I 25 *eš-hé* (allerdings kein alter Schriftduktus); s. S. 76 Anm. 11.

der Frage zu kommen. — Nur noch eine Bemerkung zum Abschluß: Unser Umschriftsystem mag manche Einzelheit zunächst verundeutlichen, so wenn wir neben *ḥa-an-te-zu-mi* im Duplikat *ḥa-an-di-zu-um-ni* transkribieren; wir könnten ebenso angesichts des Doppelwertes DE/DI des betr. Zeichens *ḥa-an-de-zu-um-ni* umschreiben.

Die Lautfolge *-(i)ḥa-* kann nach J. Friedrich, HE I² § 14a.1 zu *-e-* (*-i-*) verkürzt werden. Man erwartet hier eine historische Entwicklung und muß feststellen, daß im vorliegenden alten Text die grammatischen Formen nebeneinander promiscue erscheinen, wie *pi-eš-ši-e-mi* (1) und *pi-eš-ši-ḥa-mi* (3) oder *ḥu-la-a-li-ḥa-mi* (1, 6) und *ḥu-la-a-li-e-mi* (3). Vgl. dazu beim Verbum.

Statt des bei J. Friedrich, HWb 72b ausgewiesenen *ḥuišyant-* erscheint im vorliegenden Text der Akk.Sg.com. als *ḥu-šu-ya-an-da-an* (II 19). Dieselbe Lautform zeigt die ebenfalls althethitische Bilinguis 205/s II 4 (*ḥu-šu-ya-an-za*) und KUB XXXI 64 (Cat. 14b, Campagnes de Muršili 1er (?)) III 14: Akk.Sg.com. *ḥu-uš-ya-an-da-an*; Akk.Pl.com. (mit Pleneschreibung) *ḥu-u-uš-ya-an-du-uš* KBo III 55 (Cat. 14a) II 8⁵⁾.

Dieser Befund in den alten Texten spricht nicht für eine Kontraktion (*-ui(-ue-) > u*), wie J. Friedrich, HE I² § 16 annimmt, eher für eine Zerdehnung im Sinne von H. Kronasser, EHS § 28, wenn man nicht damit rechnen will, daß *ḥušyant-* in jüngeren Texten⁶⁾ etymologisierend und überkorrekt als *ḥu(-u)-iš-ya-an-t . . .* geschrieben wurde. Ein klares Urteil ist noch nicht zu fällen.

Für einen Lautwechsel *w/m* bei *-u*-Stämmen⁷⁾ sind aus dem vorliegenden Text sowohl die Belege für die 1.Pl. Prs. auf *-meni* zu nennen (s. dazu beim Verbum), als auch die Schreibung des Akk.Pl.com. *šu-u-ya-mu-uš* (I 26, II 22) von *šuu-* „voll“ (s. noch S. 100).

Die Assimilation⁸⁾ ist in den vorliegenden Texten grundsätzlich durchgeführt bei

1. der Folge *n—s > s*

a) graphisch nicht redupliziert (vielleicht Nasalreduktion):

e-er-ma-aš-me-et (III 11), *ir-ma-aš-ma-aš-kán* (I 12), *ḥa-tu-ga/ka-aš-me-et* (III 12), *da-a-aḥ-ḥu-uš-ma-aš-ta* (IV 38)

5) S. auch *ḥu-uš-nu-ut-ten*, 2.Pl.Imp. in KUB XXXI 64 II 14 von *ḥuišnu-* (s. J. Friedrich l.c.).

6) Dazu rechnet schon die Palastchronik KBo III 38 (Rs. 25 *ḥu-u-i-iš-ya-an-da-an*), ebenso Text B der I. Tafel der Gesetze (KBo VI 3) § 73 *ḥu-iš-ya-an-da-an*.

7) Siehe J. Friedrich, HE I² §§ 29, 75, 169, 174; W. Dreßler, Die Sprache 10, 1964, 102ff.; H. Kronasser, EHS § 59f. mit Literatur.

8) Vgl. dazu J. Friedrich, HE I² § 36; H. Kronasser, VLFL § 99/2; H. Kronasser, EHS § 67 mit Literatur.

b) graphisch redupliziert

pi-e-ra-aš-ši-it (I 33), [*tar-l*]*i-pa-aš-ša-an* (IV 8, III 47?) und
na-aš-ša-an (II 21)

2. der Folge $n - s > z$ (doch s. auch unter 1 b)

pi-e-ra-az-mi-it (III 45)⁹⁾

3. der Folge $t - s > z$

ka-lu-lu-pi-iz-mi-it (IV 33), *ka-lu-lu-pi-iz-mi-da-aš-ta* (I 19)¹⁰⁾

4. der Folge $z - s > z$

iš-ša-az-mi-it (I 18), *kar-ta-az-mi-it* (7 IV 6), ^{GIŠŠÚ}.A-*ka-az-mi-it*
(7 IV 6), [*tu-ug*]-*ga-az-mi-it* (7 IV 7).

Nicht assimiliert wird r in allen erhaltenen Verbindungen mit s : *e-eš-ḫar-ša-me-et* (III 11), *pa-ap-ra-a-tar-ša-me-et* (II 11), *ki-it-kar-ša-me-et* (II 42, IV 21), *še-e-er-še-me-et* (II 34; mit graphischer Variante auch I 31, II 30, III 35). Dies sei angemerkt angesichts jüngerer Schreibungen *ḫa-an-ne-eš-ša-še-et* KUB XII 63 Vs. 33; [*pár-t*]*a-a-u-ya-aš-ši-it-ya* KUB XXXIII 5 II 13. Auch Abfall des $-r$ im absoluten Auslaut ist im vorliegenden Text nicht bezeugt, so daß die anhand der jüngeren Graphik erwogene schwache Artikulation des $/r/$ ¹¹⁾ für die alte Zeit nicht zu behaupten ist.

Erhalten bleibt auch die Lautgruppe $m - n$ ¹²⁾ mit den Belegen *ḫa-an-te-zum-ni*, *ḫa-an-di-zu-um-ni* (I 21), *ḫi-lam-na-az(-)* (III 45).

Allgemein darf man aber doch wohl feststellen, daß die Assimilation als Merkmal der althethitischen Texte zu gelten hat. Dazu bieten die Gesetze einige gute Beispiele. Während die alten Texte A und B die Assimilation graphisch durchführen, bietet die neuere Redaktion eine analysierende Schreibweise ohne Assimilation. Vgl. in § 41 *ša-aḫ-ḫa-me-it* (Text A = KBo VI 2), *ša-aḫ-ḫa-ni-mi-it* (Text C = KBo VI 5)¹³⁾.

Mit G. Neumann, l. c., möchten wir vermuten, daß in der jüngeren Graphik die Assimilation weitgehend vermieden wurde, um das Verständnis der Texte zu erleichtern. Mit einer derartigen bewußt analysierenden Schreibung wären dann gar schon eingetretene lautgetreue Schreibungen wieder rückgängig gemacht worden, was erklären würde, daß vom Stamme

9) Vgl. H. Kronasser, VLFL § 88, 99/2.

10) Nicht klar die Schreibung in Text 1: *ka-lu-u-lu-pi-iš-mi-ta-aš-ta* (verderbt?).

11) J. Friedrich, HE I² § 30b.

12) Siehe dazu H. Kronasser, EHS § 67/2.

13) Vgl. AfO 21, 1966, 3; ArOr 33, 1965, 5; J. Friedrich, HE I² § 36a2; G. Neumann, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 24, 1967, 33; H. Kronasser, VLFL § 99/2.

iia- gerade die älteren Texte die 1.Sg. Prs. *i-e-mi* schreiben, die jüngeren dagegen *i-ia-mi*; s. dazu noch beim Verbum.

Die relativ häufigen Fälle von Assimilation in den alten Texten hängen natürlich auch damit zusammen, daß in größerem Umfange Enklitika an die Nominalstämme angefügt werden. Das gilt hinsichtlich des suffigierten Possessivpronomens (*-šit*), wie auch der bei fehlender Satzeinleitung an Nomen oder Verbum angefügten Partikeln (*-šan*).

V. ZUR MORPHOLOGIE

Die folgenden Bemerkungen bieten keine systematische Darstellung, sondern sollen lediglich auf einige Besonderheiten des vorgelegten Textes hinweisen. Bei Vergleichen mit allgemeinen grammatischen Erscheinungen des Hethitischen ist auf J. Friedrich, HE I² Bezug genommen. Dessen Terminologie ist möglichst beibehalten. Die hier gebrachten Belege erscheinen ohne Anmerkung der für den gegebenen Fall belanglosen Varianten; leichte Unsicherheiten der Lesung werden nicht markiert; eckige Klammern werden nur gesetzt, wenn die Stelle nicht aus den Duplikaten selbst ergänzt werden kann.

1. ZUM NOMEN

A. Substantivum

Zur Bildung und zum Gebrauch der Kasus:

Der Genetiv Sg. wird auf *-aš* gebildet; er wird meistens seinem Regens vorangestellt¹⁾, z. B.:

nepišaš DUTU-*i* „dem Sonnengott des Himmels“ (II 4)
ūilnaš ERÍN^{MEŠ}-*an* „die Truppe aus Lehm“ (II 20)
ḫalinaš teššummiuš „die Becher aus ḫ.“ (I 26, III 23)

Nachgestellt wird dagegen der Genetiv in III 31: *tiššumin-a ḫalinaš* „und den Becher aus ḫ.“, wobei die Stellung am Anfang des Satzes, also etwa der Satzton, von Bedeutung sein mag.

Syntaktisch gesondert zu beurteilen ist der genetivus materiae in dem Nominalsatz *ištappulli-šet-a šuliaš* „und sein Deckel (ist) aus Blei“ (IV 35). Ein Beleg wie IV 13 [] É DUMU^{MEŠ}-*an* „[in] das Haus der Kinder“ gibt die normale Stellung der Genetivverbindung von Ideogrammen, während bei hethitisch geschriebenem Regens der Genetiv wieder vorausgeht, vgl. DUMU^{MEŠ}-*an parna* (II 16f.; III 17; IV 11). Allerdings ist hier das Bild nicht einheitlich, vgl. *lalan* AN.BAR-*aš* „die Zunge aus Eisen“ (I 18). Unklar ist der Beleg IV 18f.: I^{EN} *šinan ūilnaš šalwinit . . . -itta*, wo vielleicht „eine Figur aus Lehm“ syntaktisch zusammen zu nehmen ist und

1) Siehe F. Sommer - A. Falkenstein, HAB 47f.

dann der Genetiv *uīlnaš* nachgestellt erschiene. Für eine andere Möglichkeit, nämlich die Verbindung *uīlnaš šatūnīt* s. H. G. Güterbock, Oriens 10, 1957, 356.

In seinem Gebrauch sind insbesondere drei Verwendungsarten des Genetivs herauszustellen:

1. genetivus materiae

ḫalinaš zeri (GAL-ri) „den Becher aus ḫ.“ (IV 34)

[AN.B]AR-*aš nepiš* „ein Himmel aus [Eis]en“ (I 8)

lalan AN.BAR-*aš* „Zunge aus Eisen“ (I 18)

2. genetivus possessivus, wobei das enklitische Possessivpronomen pleonastisch an das Regens angehängt wird²⁾:

LUGAL-*aš* GĪR-*ši* „bei seinem — des Königs — Fuße“ (IV 28)

LUGAL-(*u*)*aš* SAL.LUGAL-(*aš*)*š-a iššazmit* „aus ihrem — des Königs und der Königin — Munde“ (I 18)

L[UGAL-*a*]š SAL.LUGAL-*š-a* . . . *papratar-šamet ḫatugauš laluš* „des Königs und der Königin — ihre Unreinheit, schreckliche Zungen . . .“ (II 10f.)

Das Possessivpronomen steht also hinter dem ersten Regens. Dagegen hinter dem letzten einer Kette in IV 29f.: LUGAL-*aš* SAL.LUGAL-(*aš*)*š-a ain uain pittuliuš-šmušš-a* „des Königs und der Königin Weh, Schmerz und Bedrängnis (Pl.)“³⁾.

In gleicher Weise erscheint das Possessivum beim adverbial erstarrten Nomen LUGAL-*aš* SAL.LUGAL-(*aš*)*š-a kitkar-šamet* „zu ihren Häupten, des Königs und der Königin“ (II 41f., IV 21). Auch in Verbindung mit (anscheinend) reinen Adverbien ist eine solche Konstruktion bezeugt: LUGAL-*aš* SAL.LUGAL-*ašš-a šer-šmet* „über ihnen, dem König und der Königin“ (II 34, 46); s. noch beim Pronomen.

Unklar bleibt IV 8 *išḫanaš [tar]i paššan* „das *tarlipa* des Blutes?“.

3. Ein Genetiv in der Funktion „der des . . .“ (entsprechend J. Friedrich, HE I² § 212; H. Kronasser, EHS § 171) dürfte in der — allerdings nicht eindeutigen Form — *šayatarāš* (I 35, 37) vorliegen. Dieses

2) Dazu J. Friedrich, HE I² § 210; F. Sommer - A. Falkenstein, HAB 110.

3) Eine andere Konstruktion mit Dat.-Lok. der Person und folgender Wiederaufnahme durch das Possessivum findet sich III 10ff.: LUGAL-*i* SAL.LUGAL-*ri* DUMU^{MES}-(*š*)*mašš-a URUḪattuši erma(n)-šmet ešḫar-šamet idalu-šmet ḫatuga(n)-šmet ḫarienu* „dem König, der Königin und ihren Kindern in Ḫattuša habe ich ihre Krankheit, ihre Blut(tat), ihr Böses (und) ihr Furchtbares vergraben“. — Ohne Possessivpronomen 7 IV 5f.

šayatar „Horn“ (als Musikinstrument) erscheint sonst häufig als direktes Objekt zum Verbum *pariparai-*, (ein Musikinstrument) „blasen“ (J. Friedrich, HWb 160 b). Ausführender ist dabei oft der ^{LÜ}BALAG.DI (J. Friedrich, HWb 266 b).

Die Deutung der Form *šayataras* als Genetiv — und dann in der Bedeutung „der des Hornes“ = „der Hornist“ — hätte an der parallelen Bildung ^{LÜ}*ar-kam-mi-ia-aš* (KUB XXXVIII 15 I 11) zu ^{GIŠ}*arkammi-* (= ^{GIŠ}BALAG.DI), wo die Interpretation durch die Duplikatstelle (KUB XXXVIII 12 I 10 ^{LÜ}*ar-kam-mi-ia-la-aš*) gesichert scheint, eine Stütze⁴⁾.

Hinsichtlich eines besonderen Gebrauchs des Akkusativs ist auf den in I 40 vorliegenden Akkusativ des Weges (entsprechend J. Friedrich, HE I² § 201) hinzuweisen, eine Sonderform des inneren Akkusativs, wo lediglich der Satzzusammenhang leicht zerstört ist: . . . KASKAL-*an* LUGAL-*uš* *kuin uizzi* „welchen Weg der König kommt“.

Zweimal belegt ist in unserem Text ein Akkusativ der Richtung⁵⁾:

LUGAL-*un* SAL.LUGAL-*ann-a* *hužanzi* „sie laufen zum König und zur Königin“ (I 3)⁶⁾

tuš alkištan tarnahhe „und sie (d.h. zwei Vögel) lasse ich auf den Ast“ (IV 37).

Daneben kommt ein Richtungskasus auf *-a* vor, der gar mit dem gleichen Verbum *tarna-* verbunden erscheint: *nepiša tarnahhi* (III 3). Eine Abgrenzung des Akkusativs der Richtung von diesem Direktiv ist noch nicht möglich⁷⁾.

Die Benennung des Richtungskasus als Direktiv wird neu in die hethitische Grammatik eingeführt, indem sich abweichend von der bisherigen Terminologie⁸⁾ ergibt, daß dieser Kasus auf *-a* (bei den *-i*-Stämmen

4) Eine andere Deutung unserer Stelle bringt H. Kronasser, EHS § 155 (S. 272 Anm. 1), der in *šayataras* wohl sekundäre Bildung des Nom. com. sieht.

5) Siehe J. Friedrich, HE I² § 201; HG 93, 108, 115 Anm. 2.

6) Das Nebeneinander von Akkusativ der Richtung und Dat.-Lok. auch in KUB XIII 3 II 11 ff. . . *nu-šmaš-kan* *ḪUR.SAG-an* *parhanzi* . . . *nu-šmaš-kan* ^{NA}*peruni* *parhanzi* „und sie treiben euch ins Gebirge . . . und sie treiben euch zu dem Felsen“. Zur Stelle J. Friedrich, MAOG 4, 1928/29, 46ff., 50f.; A. Goetze, ANET 207. — Vgl. die zahlreichen Ritualbelege, wonach Personen „zum Herd laufen“: *haššan* (GUNNI-*an*) *ḫuyai* bzw. *hužanzi*, z.B. KUB X 39 III 8; KUB X 28 I 6; KBo XI 32 9, 15.

7) Zum Akkusativ der Richtung im Wechsel mit dem Direktiv auf *-a* vgl. auch KUB XXXIX 7+ IV 13 *man-ya-kan* *Ú.SAL-ya* (Dupl. KUB XXXIX 8 IV 6: *Ú.SAL-un*) *pašši* „falls du auf die Wiese gehst“ (Heth. Totenrituale 46f., 139).

8) J. Friedrich, HE I² § 59, 203.

graphisch als *-ja* wiedergegeben)⁹⁾ ausschließlich auf die Frage „wohin“ verwendet wird, während der Kasus auf *-i* als Dativ und Lokativ (auf die Frage „wo“) erscheint.

In einem Fall wird der Wortausgang plene geschrieben: *ta-ak-na-a hariemi* „ich vergrabe in die Erde“ (III 8f.).

Deutliche Beispiele bietet die Verwendung bei Ortsnamen:

URU *Hattuša iḡannah[e]* „ich gehe nach Hattuša“ (II 13)¹⁰⁾

LUGAL-ša URU *Arinna paizzi* „und der König geht nach Arinna“ (II 14)¹¹⁾

Das Verbum *pai-* „gehen“ wird in unserem Text immer mit dem Direktiv verbunden:

DUMU^{MEŠ}(-an) *parna paimi* „ich gehe in das Haus der Kinder“ (II 16f., III 17, IV 11)

HUR.SAG-a . . . *paimi* „ich gehe in das Gebirge“ (II 54)¹²⁾

Verwiesen sei ferner auf URU-*ja uḡami* „ich komme in die Stadt“ (7 IV 11)

hurtiḡaliḡa laḡui „er gießt in das Becken?“ (I 16f.)

zeriḡa allapaḡhanzi „sie spucken in den Becher“ (IV 35)

Der Dativ-Lokativ hat im Singular stets die Endung *-i*. Ein Wechsel im Kasusausgang, wie er in den jüngeren Texten nicht ungewöhnlich ist, kommt nicht vor, auch wenn hier sogleich angemerkt werden muß, daß teilweise ein Übergreifen als Richtungskasus anzuerkennen sein wird.

Graphisch wird diese Endung oft plene geschrieben, falls kein Enklitikum folgt, s. *ki-iš-ša-ri-i* (I 28), *pád-da-ni-i* (IV 21), *ḡa-aš-ši-i* (II 28).

Funktionen:

1. als reiner Dativ (auf die Frage „wem?“)

LUGAL-*i* SAL.LUGAL-*ja* „dem König und der Königin“ sagen/nehmen (I 15, IV 9 u. a.)

9) Die Form *hurtiḡaliḡa* erscheint auch bei dem *-a*-Stamm *hurtiḡala-*.

10) In den altheth. Belegen wird der Direktiv URU *Hattuša* oft gebraucht; s. z. B. KBo VII 14 (Cat. 7) Rs. 5, 15; KUB XXXVI 110 Rs. 10; KBo III 38 (Cat. 26c) Rs. 26; KBo VIII 42 (Cat. 25) I 5.

11) Aber II 15 „(er) ist noch in der Stadt Katapa“: URUK[*a*]-*a-ta-pí!*

12) Im Plural mit dem Dat.-Lok.: ^{NA}*perunaš paiḡani* (III 46). Wahrscheinlich ist auch die von J. Friedrich, HWb, 3. Erg.-Heft 9a unter *išša-šma* aufgrund von ZA NF 21, 1962, 164 zitierte Form in *iššaš-šma[š]* (2 I 6 u. 8) zu verbessern. Vgl. die Bemerkungen über den Plural bei Körperteilnamen u. StBoT 3, 162 m. Anm. 41.

LUGAL-*i* SAL.LUGAL-*ri* DUMU^{MEŠ}-(š)*maš-a* „dem König, der Königin und ihren Kindern“ vergraben (III 10)

ANA *ħalmaššuwitti* „dem Thronsessel“ geben (II 28)¹³⁾

2. auf die Frage „wann“

išpanti „in der Nacht“ (III 20, 29, 46)

3. als Lokativ auf die Frage „wo“

^{URU}*Katapi* (er ist) „in Katapa“ (II 15)

kalulupi-šmi „an ihrem Finger“ (Sg.) hängen, sein (2 I 1, 7, IV 31)

ħurtiiali „im Becken?“ liegen (I 7)

kardi-šmi-ia-at-kan „und das in eurem Herzen“ nehmen (I 12)

LUGAL-*aš* ĞIR-*ši* „zu Füßen des Königs“ liegen (IV 28)

4. Wie beim intransitiven „liegen“ (s. das vorige Beispiel) wird der Dativ-Lokativ auch bei dem Zeitwort *dai-* „setzen, stellen, legen“ gebraucht, indem der Aspekt: „hinlegen, und nun liegt es da“ die Rektion des Verbums bestimmen dürfte:

ħantezumni teħhi „ich lege im Vorhof? nieder“ (I 21)

ħalmaššuwitti ħašši-ia-ššan tianzi (der König und die Königin nehmen die Becher und) „setzen (sie) auf dem Thronsessel und auf dem Herd ab“ (II 49).

LUGAL-*i* *kiššari dai* „er stellt dem König in die Hand“ (I 28, ähnlich I 20)

paddani teħhe „ich lege in den Korb“ (III 40, 42, IV 21).

5. vor den Postpositionen *menahħanda* und *šer*

^{DUTU}-*i* *menahħanda* „dem Sonnengott entgegen“ (II 54)

[ERÍ^{MEŠ}]-*ti-ma-ššan šer* „über [die Trup]pe“ (II 33).

Als Vokativ wird in unserem Text ausschließlich die Form des Nominativs gebraucht:

^{DUTU}-*uš* ^DIŠKUR-*aš* „Sonnengott (und) Wettergott!“ (III 10)¹⁴⁾.

Ablativ (Endung *-az*) und Instrumental (Endung *-it*), u. zw. gleichlautend im Sg. und Pl., müssen ausführlicher beim Possessivpronomen behandelt werden.

13) Mit ungewöhnlicher Schreibung der akkadischen Präposition vor dem hethitischen Substantiv.

14) Für die jüngere Sprache s. J. Friedrich, HE I² § 57. Insbesondere ist festzustellen, daß für Bildungen wie ^{DUTU}-*e* (KUB XXXI 127 I 1) und ^{DUTU}-*u-e* (KBo XI 14 II 4) sich in unserem Text kein Beleg findet.

Die Pluralformen des Substantivs zeigen keine Besonderheiten. Es sei deshalb nur angemerkt:

Nom. c. g. auf *-eš*

la-a-le-eš (2 I 4), ^D*Ha-an-ta-še-pi-eš* (I 23)

Akk. c. g. auf *-uš*

la-a-lu-uš (I 11), ^D*Ha-an-ta-še-pu-uš* (I 22) bei den *-a*-Stämmen; entsprechend bei den *-i*-Stämmen *teššummi-uš*, *pittuli-uš(-ša)*, s. Indices.

Auch Ideogramme sind entsprechend komplementiert *TÚG^{H.I.A.}-uš* (I 25), *NINDA.KUR₄.RA-uš* (II 23).

Nom./Akk. neutr. auf *-a*

šakuya-šmet (I 24)

Daneben ist bei dem heteroklitischen *-r/n*-Stamm *ḫaršar* „Kopf“¹⁵⁾ die Pluralbildung durch Pleneschreibung der letzten Silbe angezeigt: *ḫar-ša-a-ar* (wie Sg. *ut-tar*: Pl. *ud-da-a-ar*)¹⁶⁾.

Genetiv auf *-an*

utniḫandan (I 11), *DUMU^{MEŠ.}-an* (II 16)¹⁷⁾

Eine Genetiv-Endung *-aš* dürfte bei *ZÍZ^{H.I.A.}(-aš)-ša* (IV 20, 32) vorliegen, doch ist damit zu rechnen, daß trotz des Pluraldeterminativs *H.I.A.* als hethitisches Äquivalent ein Singular zugrunde liegt („Spelt“).

Dativ-Lokativ auf *-aš*

Der einzig gesicherte Beleg basiert auf der Pronominalform *DUMU^{MEŠ.}-ma-aš-ša* < **DUMU^{MEŠ.}-šmaš-a* „und ihren Kindern“ (III 10).

Der nominale Beleg III 46 ist funktionell als Direktiv zu verstehen: ^{NI}*A₄perunaš paiḫani* „wir gehen zu den Felsen“, vgl. S. 63 Anm. 12, und so scheint es, daß im Plural die beiden Funktionen mit dem gleichen Kasus ausgedrückt wurden.

Vokativ = Nominativ *-eš*

DINGIR^{MEŠ.}-eš (II 9, 12)

15) Dat.-Lok. Sg. *ḫaršani-šmi-ja-at-kan* (I 13). Erster Hinweis auf diese Stamm-bildung BiOr 8, 1951, 226 m. Anm. 13 und weiter A. Kammenhuber, Cor. Ling. 104 sowie H. Kronasser, EHS § 158 (S. 281).

16) Mit enklitischem *-a* „und“ ist neben *ḫar-ša-a-ar-ra* an der Duplikatstelle 3 I 23 allerdings *ḫar-ša-ar-ra* geschrieben; vgl. zu ähnlichen Varianten bei *uttar/uddār* H. Kronasser, Die Sprache 8, 1962, 100.

17) Zu dieser Bildung und den beiden Belegen s. zuletzt E. Laroche, RHA 76, 1965, 35f.

Ablativ und Instrumental kennen keine eigenen Pluralendungen. So ist es schwierig zu entscheiden, ob LUGAL-(ν)aš SAL.LUGAL-aš-a iššazmit (I 18) als „aus dem Munde“ bzw. „den Mündern des Königs und der Königin“ zu interpretieren ist. Ebenso kalulupizmit (IV 33) „mit ihrem Finger, mit ihren Fingern“, kartazmit (7 IV 6) „aus ihrem/ihren Herzen“.

Die angeführten Beispiele als Singular zu deuten wäre durchaus möglich, da der Singular auch sonst in ähnlichen Fällen statt des zu erwartenden Plurals gebraucht wird, insbesondere bei den Körperteilbezeichnungen:

kalulupi-šmi „in ihren Fingern“ (2 I 1)

kardi-šmi-ia-at-kan „und es in eurem Herzen“ (I 12)

ḥaršani-šmi-ia-at-kan „und es in eurem Kopfe“ (I 13)

kiššari-šmi „in ihre(r) Hand“ (I 20)

Dieser Gebrauch kann aber nicht als allgemeine Regel formuliert werden, da der Akk.Pl. in *kalulupuš-šmuš* „ihre Finger“ (IV 26) vorliegt¹⁸⁾.

Die Komplementierung bei ERÍN^{MEŠ}: Nom. -az, Dat.-Lok. -ti, Akk. -an, -tan (Belege s. Indices) erweist das hethitische Äquivalent als kollektivischen Singular. Dasselbe dürfte auch bei ZÍZ^{HI.A} (s. schon oben beim Gen.Pl.) der Fall sein (s. J. Friedrich, HE I² § 190c2).

Mit dem pluralischen Subjekt steht das Prädikat in Kongruenz. Auch III NINDA *ḥaršaeš išpantuzzi-ia marnuan kitta* (IV 23) „drei dicke Brote und die Spende *m.* liegt (bereit)“ ist nur eine scheinbare Ausnahme, da sich das Prädikat nach dem letzten Glied der Aufzählung (und dies ist ein Neutrum Singular) richtet.

Die Verbindung LUGAL-uš SAL.LUGAL-aš-a hat man meist als „König und Königin“ verstanden und entsprechend pluralisch konstruiert. Als Ausnahmen zu zitieren sind III 17 *man LUGAL-uš SAL.LU[GAL-aš-a t]ezzi* „wenn der König [und] die König[in s]agt“, wo die singularische Verbalform eine Auffassung „Königspaar“ empfiehlt¹⁹⁾. Dieselbe Konstruktion liegt auch in III 5 vor: LUGAL-š-an SAL.LUGAL-š-a *tarnaš* „der König und die Königin hat(!) ihn losgelassen“, wo im gleichen Sinne „Königspaar“ empfunden sein kann, die Stellung des enklitischen Pronomens (-an) beim ersten Glied der Kette aber syntaktisch auch an eine Auffassung denken läßt: „Der König — wie auch die Königin — hat ihn losgelassen.“

18) Auch die Wahrscheinlichkeit einer Ergänzung als Plural *iššaš-šma[š]* „in ihren Mündern“ muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden, s. S. 63 Anm. 12.

19) An den parallelen Stellen III 18, IV 11, 12 ist allerdings das zu erwartende pluralische *ta-ra-an-zi* belegt!

Der Gebrauch des Numerus nach Zahlwörtern ist nicht einheitlich (J. Friedrich, HE I² § 194). In unserem Text wird nach den Zahlwörtern in den meisten Fällen der Plural verwendet:

II GAL *laleš* „zwei große Zungen“ (2 I 4)

II ^D*Ḥantašepuš* „zwei Ḥantašepa-Gottheiten“ (I 22)

III NINDA *ḥaršaeš* „drei dicke Brote“ (IV 23)

IV NINDA.KUR₄.RA-*uš EMSŪTIM* „vier dicke saure Brote“ (II 23)
teššummiuš IV-*uš tarlipit šuṣamuš* „vier Becher, voll mit t.“ (II 22).

In einigen wenigen Belegen kommt allerdings auch der Singular vor: V *gapinan* TUR.TUR „fünf kleine Fäden“ (IV 15), wo das doppelt gesetzte Sumerogramm TUR.TUR auf eine pluralische Auffassung hinweisen könnte, die in dem kollektivischen Singular enthalten ist, also etwa ein Bund mit fünf farbigen Fäden.

Im gleichen Sinne wird man auch V *alkištaššiš* „fünf (sind) seine Äste“ (IV 16) als eine kollektive Bezeichnung verstehen. Und ein Singular ist auch, trotz Interpretationsschwierigkeit, I 9 anzunehmen: *tar-ma-aš-ša-an IX-an andan kitta* „Pflöcke, neun (an der Zahl) sind hineingelegt“.

Für den Wechsel im Gebrauch von Singular und Plural nach dem Zahlwort ist auch die Stelle III 44 anzuführen: X NINDA *ḥaršin* (Sg.) „zehn dicke Brote“²⁰⁾, gegenüber dem oben zitierten Beleg IV 23: III NINDA *ḥaršaeš* (Pl.).

Zum Schluß sei noch hingewiesen auf III 27, 34, wo die Duplikattexte einen Wechsel *murijalaš/murijaleš* bieten, was wahrscheinlich als ein Wechsel von Singular/Plural aufzufassen ist. Unwahrscheinlich, da einziger Beleg, scheint uns die Interpretation von *murijalaš* als Nom.Pl., mit Endung *-aš* wie in den jüngeren Texten. — Der Kontext ist für eine Entscheidung zu bruchstückhaft.

B. Adjektivum

Zwischen Substantiv und Adjektiv (sowie den in gleicher syntaktischer Funktion auftretenden Partizipien) kann im vorliegenden Text grundsätzliche Kongruenz in Genus, Numerus²¹⁾ und Kasus festgestellt werden²²⁾.

20) Allerdings ist zu vermerken, daß diese Stelle über Rasur geschrieben ist.

21) In III 2 wechseln *uktureš* und *ukturi* (über Korrektur). Der „Fehler“ ist wohl aus der mehrfach syntaktisch verschieden konstruierten Verwendung von *ukturi*-zu verstehen.

22) Das gilt sowohl für das attributive Adjektiv als auch für die Apposition; s. I 26 *teššummiuš tarlipit šuṣamuš* „die Becher (Akk.Pl.) voll (Akk.Pl.) mit t.“ (ähnlich II 22). Ebenso bei den Adjektiven und Partizipien, die als Prädikats-

Das attributive Adjektiv steht vor dem Substantiv; vgl. *šuppi qatar* „reines Wasser“ (I 14), *išharqantuš TÚG^{H.I.A.}-uš* „die (blut)roten Gewänder“ (I 25), *ḫatugaš laluš* „die schrecklichen Zungen“ (II 11) usw.²³⁾

Das Neutrum Sg. der Adjektive dient auch als Substantivum, s. III 11 *ešhar-šmet idalu-šmet ḫatuga(n)-šmet* „ihre Blut(tat), ihr Böses (und) ihr Furchtbares“ und III 19 *ḫatugan ešhar* „Furchtbares, Blut(tat) . . .“.

Substantiviert erscheint auch das Neutrum Pl. eines Adjektivs bzw. eines Partizipiums, z. B. I 19 *išgaranta dai* „er nimmt ‘das Festgesteckte’“ (Pl.), III 30 *ke ḫumanda petaḫḫi* „ich schaffe alles (Pl.) dieses (herbei?)“²⁴⁾.

2. ZUM PRONOMEN

A. Selbständige Personalpronomina

Für das Pronomen der 1. Sg. wird, wie erwartet¹⁾, im Nominativ ausschließlich die Form *uk* gebraucht, graphisch als *ú-uk* oder in Verbindung mit dem enklitischen *-a* als *ú-ga* bzw. *ú-ug-ga* wiedergegeben.

Das Pronomen dient

a) Zur Hervorhebung des Subjektes: III 4f. *natta-an ú-uk tarnahḫun* „nicht ich habe ihn losgelassen, (sondern der König und die Königin)“²⁾

b) Als Glied einer Subjektskette: ^{LÜ}A.ZU *ú-ug-ga* „der Arzt und ich“ (IV 7), ^{LÜ}Ú.HÜB-*za ú-ug-ga* „ein Tauber und ich“ (IV 24). — In diesen beiden Fällen wird die in unserem Text sonst nicht belegte Schreibweise *ú-ug-ga* benutzt³⁾.

c) Mit enklitischem *-a* „und“, meist in adversativem Sinne „aber“ gebraucht, erscheint *ú-ga* am Satzanfang; es dient zur Hervorhebung des Subjektes und kennzeichnet so häufig einen Subjektswechsel (vgl. I 7, II 20, 31, III 29, 38)⁴⁾.

nomina gebraucht werden: I 24 *šakuḫa-šmet išḫaškanta* „ihre Augen (sind) blutunterlaufen“, IV 19 *ḫalkiḫaš ḫaršar išḫiḫanda* „die ‘Köpfe’ der Gerste (sind) (zusammen)gebunden“, oder I 25 (^PHantasepeš) . . . *putaliḫanteš-a* „die H.-Gottheiten . . . und (sind) leicht bekleidet.“

23) Bei den Ideogrammen ist ein Wechsel irrelevant, vgl. 2 I 4 II GAL *laleš* „zwei große Zungen“, oder IV 15 V *gapiman* TUR.TUR „fünf kleine Fäden“.

24) Der Beleg *ke-ššan ḫumanda* IV 20 dürfte nicht hierher gehören, da er sich auf die vorhergenannten Köpfe (*ḫaršar*, Neutr. Pl.) beziehen wird.

1) Siehe J. Friedrich, HE I² § 97a.

2) Vgl. auch 2 I 9 [ta] *ú²-uk* nach Abschnittsstrich (Subjektswechsel).

3) Ob diese Schreibung eine funktionelle Besonderheit andeutet, ist hier nicht zu klären. Eine Eigenheit bestimmter Fassungen liegt jedenfalls nicht vor.

4) Ohne Subjektswechsel dagegen IV 27.

Das Pronomen der 1.Pl. steht in I 21 mit der Partikel *-a* als *ú-e-ša* am Satzanfang zur Hervorhebung des Subjektes (mit Subjektswechsel). Von dem Personalpronomen der 2. Pl. ist nur der Vokativ (= Nominativ): *šu-me-eš-šu-uš* „ihr, (Götter, . . .-t) sie“ (II 12), ferner *šu-me¹-eš-ša* „und ihr“ (7 IV 8) bezeugt, sowie der Dativ [*š*]*u-ma-a-aš* „für euch“ (II 57).

B. Enklitische Personalpronomina

Die enklitischen Personalpronomina sind in folgenden Dativformen bezeugt:

1. Sg.: *-mu*

3. Sg.: *-še* in den althethitischen Texten von der Possessiv-Form *-ši* graphisch unterschieden; s. schon oben zur Phonetik S. 56.

2. Pl.: *-šmaš* Graphik nach *-a*: *-aš-ma-aš* (I 11); vgl. auch *ir-ma-aš-ma-aš-kán* (I 12) < **erman-šmaš-kan*; ebenfalls *da-a-aḥ-ḥu-uš-ma-aš-ta* (IV 38) < **daḥḥun-šmaš-(a)šta*.

3. Pl.: *-šmaš* (gleiche graphische Gegebenheiten wie oben).

C. Pronominalstamm *-a-*

Für diesen ergibt sich in Übereinstimmung mit J. Friedrich, HE I² § 102⁵⁾, folgendes Paradigma:

	Sg.	Pl.
Akk. com.	<i>-an</i>	<i>-uš</i>
Nom.-Akk. n.	<i>-at</i>	<i>-e</i>

An Stellen wie IV 4 *na-at* ^{LÚ.MEŠ}KÚR []*petantu* „und die Feinde sollen es [(weg)]schaffen“ und III 12f. *ta-at appa šara le uezzi* ^{LÚ}KÚR-*na-ša-at* *peta*<*u*> „und es soll nicht mehr nach oben kommen. Der Feind <soll> es . . . forttragen!“; beziehen sich die Enklitika *-at* auf die vorhergenannten neutrischen singularischen Substantiva *erman*, *idalu* usw.; entweder soll jedes einzelne von ihnen getilgt werden, oder das singularische Pronomen steht allgemein gemäß J. Friedrich, HE I² § 196.

Genus-Inkongruenz könnte in IV 22 vorliegen — vgl. Übersetzung mit Anmerkung — indem *šu-uš* (Akk.Pl.com.) irrtümlich sich nach dem vorausgehenden „König und Königin“ richtet, nicht nach dem sachlich gegebenen Objekt *ke ḥumanda* (IV 20).

5) Nachträge dazu A. Kammenhuber, Or NS 31, 1962, 374.

D. Possessivpronomina

Im vorliegenden alten Text wird ausschließlich das enklitische Possessivpronomen benutzt; der in den späteren Texten als Ersatz verwendete vorangestellte Genetiv des Personalpronomens (s. J. Friedrich, HE I² § 106 a) kommt nicht vor⁶⁾.

Von diesem enklitischen Possessivpronomen (und dem sog. „flexionslosen“ Possessivpronomen, dazu s. sofort) kommen in dem vorliegenden Text folgende Formen vor:

1. Sg. Nom. com.	- <i>miš</i>	3. Sg. Nom. com.	- <i>šiš</i>
		Akk. com.	- <i>šan</i>
		Nom.-Akk. n.	- <i>šet</i> , - <i>šit</i>
Dat.-Lok.	- <i>mi</i>	Dat.-Lok.	- <i>ši</i>
(Belege nur mit singularischem Nomen)			
		3. Pl. Nom.-Akk. n.	- <i>šmet</i> , - <i>šmit</i>
2. Pl. Dat.-Lok.	- <i>šmi</i>	Dat.-Lok.	- <i>šmi</i>
Pl. Akk. com.	- <i>šmuš</i>	Pl. Akk. com.	- <i>šmuš</i>
		Pl. Nom.-Akk. n.	- <i>šmet</i>
		Pl. Dat.-Lok.	- <i>šmaš</i> ⁷⁾

Über den pleonastischen Gebrauch der Possessivpronomina bei einem Genetivus possessivus vgl. schon S. 61.

Die Possessivpronomina stehen im vorliegenden Text in voller Genus-, Numerus- und Kasus-Kongruenz mit dem betreffenden Substantiv, soweit dies beim Fehlen pronominaler Ablativ- (und Instrumental²-)Formen möglich ist.

Die Erörterungen von J. Friedrich⁸⁾ und Houwink ten Cate⁹⁾ über scheinbar oder tatsächlich mit dem Nom.-Akk. neutr. der Possessivpronomina identischen Formen haben ihre Bedeutung auch für den vorliegenden Text und machen noch einmal deutlich, daß es sich um ein Merkmal des Althethitischen handelt. Die Belege aus den jüngeren Texten deuten dagegen auf formelhafte Wendungen, eventuell auch nicht mehr ganz verstandene überlieferte Formen.

Beim Dativ-Lokativ gebraucht unser Text grundsätzlich die Formen des enklitischen Possessivums auf *-i* (s. schon die Übersichtstabelle). Dagegen

6) Die Schreibung mit dem akkadischen Possessivpronomen ist entsprechend der seltenen Verwendung von Ideogrammen nur belegt: III 26f. *SI-ŠU*, IV 27 *ŠA QA-TI-ŠU-NU* und IV 32 *GĪR-ŠU-NU*

7) So nach den Belegen *DUMU^{MEŠ}.ma-aš-ša* < *DUMU^{MEŠ}.šmaš-a* (III 10), *iš-ša-a-aš-ma[-aš?]* (2 I 6, 8).

8) Festschrift für W. Eilers, 1967, 72f.

9) RHA 79, 1966, 123ff.

kommen die Formen auf *-e/it* (*-šmet/šmit*) neben Nomina im Instrumental (*-it*) und Ablativ vor (wo eine eigene Pronominalform augenscheinlich fehlt). — Zum Gebrauch bei adverbialen Wendungen s. unten.

a) Mit dem Substantiv im Ablativ:

LUGAL-(*qa-*)*aš* SAL.LUGAL(-*aš*)-*ša iš-ša-az-mi-it* „aus ihrem Mund/ihren Mündern, (nämlich) des Königs und der Königin“ (I 18)¹⁰⁾

GIŠŠÚ.A-*ka-az-mi-it* . . . *kar-ta-az-mi-it [tu-ug]-ga-az-mi-it dahhun* „von ihrem Sessel, . . . aus ihrem Herzen, von ihrem [Kör]per habe ich genommen“ (7 IV 6f.).

b) Mit dem Substantiv im Instrumental:

ka-lu-lu-pí-iz-me/mi-it „mit ihrem Finger/ihren Fingern“ (IV 33), ähnlich I 19.

Die neutrischen Formen des Possessivpronomens erscheinen enklitisch ebenfalls an Adverbien:

a) Bei *šer*

še-er-še-me-ta [G]ÍR ZABAR *kitta* „und darüber (sc. dem Königspaar und der Truppe) liegt ein Dolch aus Bronze“ (I 31)

MUŠEN[*haran[an]* ERÍN^{MEŠ}-*an-a* LUGAL-*aš* SAL.LUGAL-*ašš-a* *še-e-er-še-me-et uahnumeni* „wir schwenken den Adler und die Truppe darüber (nämlich über König und Königin)“ (II 34), ähnlich II 30, 46, III 35.

Syntaktisch sind alle diese Fälle nur so zu verstehen, daß die Form *šer-šmet* als Regens benutzt wird, von dem der vorangehende Genetiv abhängig ist¹¹⁾.

Stellen wir daneben die sachlich identischen Belege: [ERÍN^{MEŠ}]-*ti-ma-šan* *še-e-er* GÍR ZABAR *kitta* „über [die Trupp]e ist aber ein Dolch aus Bronze gelegt“ (II 33f.) [*u*]-*g-a-šmaš-šan* ERÍN^{MEŠ}-*an* *še-e-er* III-ŠU *uahnumi* „und ich schwenke über sie dreimal die Truppe“ (II 31f.) — so ist aus dem ersten Beleg, der mit der oben angeführten Stelle I 31 inhaltlich übereinstimmt, deutlich, daß hier *šer* als Postposition (mit Dat.-Lok.) gebraucht wird. Entsprechend ist wohl auch der zweite Beleg zu verstehen.

b) Bei *piran*

An Belegen sind zu nennen *pí-e-ra-az-mi-it* (< **peran-šmit*) III 45 in zerstörtem Zusammenhang „vor ihnen“ und ER[Í]N^{MEŠ}-*n-an* *kuiš anda*

10) Teilweise ergänzt: LUGAL-*aš* SAL.LUGAL-*aš-a* *kiššar[az(met)]* „aus ihrer Hand, (nämlich des Königs und der Königin)“ (II 38).

11) Ein ursprüngliches Substantivum *šer* (s. J. Friedrich, HE I² § 247b) wäre danach also durchaus denkbar. S. dazu auch F. Josephson, RHA 79, 1966, 134.

petai DUMU.É.GAL-š-a pí-e-ra-aš-še-et (Text 3: *-ši-it*) ^{GIŠ}*zupari ħarzi* „und wer die Truppe hineinbringt — der? Hofjunker hält eine Fackel vor ihm“ (I 32f.).

Die syntaktische Verbindung ist wegen der mangelhaften Komplementierung von DUMU.É.GAL nicht eindeutig. So könnte dieses auch vorangestellter Genetiv sein, so daß *piran-šet* als Regens fungierte (wie oben *šer-šet*): „und davor (nämlich vor dem Hofjunker) hält er eine Fackel“.

c) Syntaktisch gleich wie *šer* verhält sich jedenfalls *kitkar* „zu Häupten“¹²⁾ mit neutrischem Possessivpronomen: [*t*]a LUGAL-aš SAL.LUGAL-ašš[-a] *ki-it-kar-ša-me-et dai* „[un]d zu ihren, (nämlich) des Königs und der Königin Häupten, legt er (sie)“ (II 41f.), ähnlich IV 21.

Zum Abschluß dieser Untersuchung ist eine kurze Zusammenstellung der Verwendung des Possessivpronomens beim neutrischen Nomen¹³⁾ im Nom.-Akk. angebracht:

3. Sg. *a-i-iš-še-et* I 15 (1), 16 (1, 3)
iš-tap-pu-ul-li-še-ta IV 35 (3)
3. Pl. *e-er-ma-aš-me-et* III 11 (1, 3)
e-eš-ħar-ša-me-et III 11 (1, 3)
i-da-a-lu-uš-me-et III 11 (1, 3, 6)
ħa-tu-ga/ka-aš-me-et III 12 (1)
pa-ap-ra-a-tar-ša-me-et II 11 (4, 5)
ša-a-ku-ya-aš-me-et I 24 (1) (Pl.)

Eine Zusammenstellung hinsichtlich der *-e/i*-Vokalisation ergibt die statistische Übersicht¹⁴⁾

	3. Sg.		3. Pl.	
	<i>-šet</i>	<i>-šit</i>	<i>-šmet</i>	<i>-šmit</i>
Beim Nom.-Akk.n.	4	—	11	—
Beim Adverb	1	1	8	1
Beim Abl. u. Instr.	—	—	2	8

12) Zur Bedeutung s. zuletzt die Literatur bei J. Friedrich, HWb, 3. Erg.-Heft 20a; zur Bildung noch F. Josephson, RHA 79, 1966, 135.

13) Beim genus commune ist nur *alkištāš-šiš* belegt (IV 16), sowie das wenig sichere *tarlipa(n)-šan* (IV 8).

14) Alle erhaltenen Belege (auch Duplikatstellen) werden einzeln gerechnet.

Dieser Befund der Verteilung von *-šmet* und *-šmit* — nur diese Pronominalform ist häufig genug belegt, um eine Aussage zu gestatten — legt nahe, die gleichartige Schreibung *-šmet* beim neutrischen Nomen und in adverbialen Wendungen als Hinweis darauf zu sehen, daß diese (neben *kitkar* auch *šer* und *piran*) nominal konstruiert werden.

Die sprachliche Entwicklung ist deutlich aufzuzeigen, indem die älteste Fassung der hethitischen Gesetze KBo VI 2 *šer-šit-ua šarnikmi* sagt, während der etwas jüngere Text KBo VI 3 *šer-ua-ši* mit dem Dativ des enklitischen Personalpronomens bietet.

Als zweites scheint sich aufgrund des vorliegenden Textes zu ergeben, daß das Possessivpronomen für den Abl. und Instrumental eine gemeinsame Form aufweist, die graphisch vom Nom.-Akk.n. verschieden ist. Damit würden die Ausführungen von Houwink ten Cate, RHA 79, 1966, 123ff. hinsichtlich der älteren Texte einer gewissen Modifikation bedürfen, ohne daß diese hochinteressante Frage hier weiter verfolgt werden kann.

3. ZUM VERBUM

A. Erweiterung der Verbalstämme

a) In dem vorliegenden Ritual sind folgende Verbalbildungen auf *-šk-*¹⁾ belegt:

ašašk- (von *ašeš-* „setzen, zum Hinsetzen auffordern“, J. Friedrich, HWb 35b)

partannit-uš LUGAL-un SAL.LUGAL-ann-a ašaškizzi „er/sie fordert jene, (nämlich) König und Königin, mit dem Flügel zum Setzen auf“ (I 6), also bezogen auf zwei Objekte (entsprechend J. Friedrich, HE I² § 269c).

memišk- (von *mema-* „sprechen“, J. Friedrich, HWb 140a)

ḪUTU-i ḪIŠKUR-ia memiški „sprich zu Sonnengott und Wettergott“ (III 5f.) (mit zwei Objekten, wie oben).

dašk- (von *da-* „nehmen“, J. Friedrich, HWb 201f.)

[m]an [a]in uain pittuliušš-a LUGAL-i SAL.LUGAL-ia daškemi „wenn ich Weh, Schmerz und Bedrängnis dem König und der Königin nehme“ (IV 14f.), im Hinblick auf die Mehrzahl der direkten als auch indirekten Objekte (s. oben).

paišk- (von *pai-* „gehen“, J. Friedrich, HWb 154)

1) Die sog. Iterativa, vgl. J. Friedrich, HE I² § 141, 269; H. Kronasser, EHS § 219. W. Dressler, Studien zur verbalen Pluralität, SÖAW, 259, 1, 1968.

karu-ma . . . paišgaḫat „früher aber bin ich . . . gegangen“ (IV 12f.), zu verstehen als Ausdruck des Habitativs „bin ich jeweils gegangen, pflegte ich zu gehen“ (J. Friedrich, HE I² § 269 a; E. Neu, StBoT 5, 133).

Damit finden alle vorkommenden Formen auf *-šk-* eine befriedigende Erklärung. Nicht übergehen sollte man aber den Hinweis, daß an vielen Stellen, wo ebenfalls Pluralität der Subjekte bzw. Objekte gegeben ist, keine *-šk-*-Erweiterung vorliegt. Vgl. zu der oben zitierten Stelle I 9f.: *ta LUGAL-i SAL.LUGAL-ia kiššan memaḫḫi* „dann spreche ich zu König und Königin folgendermaßen“, ähnlich II 54f. u. v. a.

Die *-šk-*-Formen dienen also wohl nur zur Modifizierung, sind vielleicht auch abhängig von Aspekt, Satzrhythmus usw., und damit uns, zumindest fürs erste, nicht klar faßbar. In diesem Sinne ist u. E. auch die Feststellung zu verstehen, daß im Anitta-Text keine *-šk-*-Formen belegt sind. Dem Typus nach muß diese Verbalstamm-Erweiterung im ältesten Hethitisch durchaus verankert sein. Nur die wachsende Häufigkeit seiner Verwendung ist als innerhethitische Entwicklung festzustellen.

b) Die Erweiterung mit *-anna(i)-* kommt bei zwei Verbalstämmen vor; die üblicherweise angenommene durative Bedeutung findet keine Bestätigung²⁾.

iḫannai- (von *iḫa-* „gehen“)

nu URUḪattuša iḫannaḫḫ[e] „und ich gehe nach Ḫattuša“ (II 13); neben dem folgenden *paizzi* „er geht“ sicher ebenfalls einmalige Handlung, ohne klare Unterscheidung³⁾.

ḡalḫannai- ist in der Verwendungsweise von *ḡalḫ-* „schlagen“ nicht zu unterscheiden. Vgl. dazu die folgenden Belege:

GIŠŠUKUR ZABAR *ḡalḫannianzi* III-ŠU „sie schlagen die Lanzen aus Bronze dreimal“ (II 50), gegenüber (II 36) [. . . II]I-ŠU *ḡalḫanzi* „[. . . dr]eimal schlagen sie“ (die Lanzen aus Bronze).

c) Mit dem Suffix *-nu-* erscheint nur das Kausativum⁴⁾ *ḡalḫnu-* „drehen, schwenken“ neben dem ebenfalls belegten *ḡeḫ-* „sich drehen, sich wenden“.

2) Bedenken gegen diese Erklärung (HE I² § 137) schon H. Kronasser, EHS § 216 (mit Literatur).

3) Dabei sei auf den unv. Text 644/b verwiesen, wo die beiden Verba nebeneinander in der 3. Sg. Prs. vorkommen:

I 18 *ta-aš URUA-ri-in-na i-ḫa-an-na-i*
 19 *ma-a-an LUGAL-uš zé-e-ni URUA-ri-in-na pa-iz-zi*
 22 *na-aš URUA-ri-in-na pa-iz-zi*

4) J. Friedrich, HE I² § 140; H. Kronasser, EHS § 198 (S. 449).

B. Zur Konjugation

Dank der subjektiven Formulierung des vorliegenden Textes sind sehr viele Verbalformen in der (sonst doch ziemlich seltenen) 1. Person Sg. und 1. Person Pl. Prs. erhalten. Sie sollen in den folgenden Ausführungen näher untersucht werden:

a) 1. Sg. Prs. der Stämme der *-mi*-Konjugation. Die vokalisch auslautenden Stämme auf *-i \dot{a} -* und *-ai-* haben vor der Endung *-mi* den Vokal *-e-*⁵⁾:

<i>a-ni-e-mi</i>	(1)	„ich mache, führe aus“
<i>ḫa-ri-e-mi</i>	(1, 5)	„ich vergrabe“
<i>tar-ma-e-mi</i>	(1, 3)	„ich befestige“

Zur Möglichkeit, daß mit dieser Schreibung die Aussprache */ani \dot{a} emi/*, */ḫari \dot{a} emi/* angedeutet werden sollte, s. schon im Kapitel über die Graphik S. 48f.⁶⁾

Bei anderen vokalisch auslautenden Verbalstämmen ist ein Wechsel *-e/-i \dot{a} -* bezeugt (der vor allem aus der 3. Sg. schon gut bekannt ist und dem eine sprachgeschichtliche Bedeutung beigemessen wird)⁷⁾.

Die Verteilung auf die verschiedenen Fassungen ergibt sich aus folgender Übersicht:

Text 1	Text 3 (+) 4	Text 5 (+) 6
<i>i-e-mi</i>	<i>i-i\dot{a}-mi</i>	<i>i-i\dot{a}-mi</i>
<i>pí-eš-ši-e-mi</i>	<i>pí-eš-ši-i\dot{a}-mi</i>	
<i>ḫu-la-a-li-i\dot{a}-[mi]</i>	<i>ḫu-la-a-li-e-mi</i>	<i>ḫu-la-a-li-i\dot{a}-mi</i>

Damit stehen Formen auf *-i \dot{a} mi* und *-emi/-iemi* schon im vorliegenden alt-hethitischen Text nebeneinander, wenn man nicht eine Lesung des Zeichens $\dot{I}A$ als *i \dot{e}* annehmen will⁸⁾, wofür in den hethitischen Texten sonst keine Stütze vorhanden ist⁹⁾.

Es bleibt offen, ob bei dieser Frage unsere mangelhafte Kenntnis der hethitischen Graphik im Spiel ist, ob ein Lautwandel angenommen werden

5) Gleichfalls der vokalische Wurzelstamm *te-* in *te-e-mi* (1, 3, 4) „ich sage“ gegenüber der in jüngeren Texten üblichen Graphik *te-mi*.

6) Dasselbe gilt für die Schreibung der 1. Sg. Prt. *ḫa-ri-e-nu-un*. Dagegen könnte die Pleneschreibung *da-aš-ki-e-mi* lediglich die Vokalfärbung */daš \dot{k} emi/* andeuten. (Zum Themavokal s. H. Kronasser, EHS § 219, 4).

7) Siehe O. Carruba, *Kratylos* 7, 1962, 157; *Die Sprache* 12, 1966, 83ff.; H. Kronasser, EHS § 210.

8) Die Diskussion zu dieser Frage faßt zuletzt H. Kronasser in EHS § 199 (S. 461 mit Anm.) zusammen.

9) Nach W. von Soden - W. Röllig, AS² 104 kommt diese Lesung im altbabylonischen (mittel- und neu-assyrischen) Syllabar vor.

muß, oder ob gar die (späteren) hethitischen Schreiber eine schon erfolgte Kontraktion $-(i)ā > -e-$ analytisch als $-(i)ā-$ wiedergegeben haben (s. schon S. 57 ff.).

b) 1.Sg.Prs. der $-hi$ -Konjugation

Bei der Unterscheidung der einzelnen Versionen des vorliegenden Textes war bereits darauf verwiesen worden (s. S. 14), daß Text 3 (+) 4 sowie 7 + (mit einer einzigen Ausnahme) die 1.Sg.Prs. mit dem Zeichen $-hé$ schreiben¹⁰⁾, während Text 1 in den meisten Fällen $-hi$ aufweist (obgleich an bestimmten Stellen diese Endung ebenfalls als $-hé$ vorkommt), Text 5 (+) 6 ausschließlich $-hi$ schreibt.

Die Frage, ob bei der Schreibung mit dem Zeichen $ḪÉ$ nur eine graphische Eigenart des betreffenden Schreibers vorliegt¹¹⁾, oder nicht doch eine lautliche Unterscheidung gemeint ist, möchte man zugunsten der zweiten Möglichkeit beantworten.

Denn neben dieser Schreibung $-hé$ für die Endung der 1.Sg.Prs. steht in Text 3 $[al-la-ap-p]a-ah-hi$ „(die Königin) spuckt“ (I 36) als 3. Sg. Prs. vom Verbalstamm $allapah-$. Der Schreiber scheint also bewußt in der Benutzung der Zeichen für verschiedene Formen variiert zu haben.

Hinsichtlich der vereinzeltten Schreibungen $-hé$ in Text 1 muß auf zwei Gruppen von Belegen hingewiesen werden:

1. Neben der Form $tar-na-[ah-]hé$ (IV 37) ist in Text 1 auch $tar-na-ah-hi$ (III 3) bezeugt; dasselbe auch evtl. bei der ergänzten Form $t[e-e-eh-]é$ (III 32) gegenüber $te-e-eh-hi$ (I 21, IV 21). Demnach liegen keine grammatisch irgendwie bedingten Varianten vor.

2. Daneben stehen ohne Varianten in Text 1:

$iš-ta-a-ap-hé$ (IV 36)

$pí-e-eh-ḫ[é]$ (III 31), $[pí-e-eh]-hé$ (III 33)

$[da-]a-ah-hé$ (IV 31)

10) Diese Schreibung ist nicht auf unseren Text beschränkt, wenn auch die sonstigen Belege vereinzelt sind. Neben den von H. Kronasser l.c. genannten Beispielen (aus der althethitischen Palastchronik und KUB XXXII 117 Vs. 7) vgl. noch KBo VIII 74 I 10 $da-a-ah-ḫ[é]$ (mit der Pleneschreibung wie in unserem Text!) und KUB XXXV 93 Vs. 11 $te-eh-hé$ (Rs. 6 allerdings $me-e-ma-ah-hi$ — mit der Pleneschreibung). Die Terminologie dieses Textes erinnert auffällig an unser Ritual.

11) So vermutet H. Kronasser, EHS § 182, doch ist sein Hinweis auf die allgemeine Unsicherheit der $-i-$ und $-e-$ haltigen Zeichen schon dadurch geschwächt, daß er (ibid.) die vereinzeltte Schreibung $eš-hé$ „dem Herrn“ (KBo III 34 I 25, Cat. 25 althethitische Palastchronik) von $*-oi$ ($*-ai$?) ableitet und eine Zwischenlautung $-e$ annimmt; s. dazu auch E. Neu, StBoT 6, 125 m. Anm. 15.

Es ist nun auffällig, daß diese *-h'é*-Schreibungen in Text 1 sich auf zwei eng begrenzte Textabschnitte verteilen, nämlich III 31–33 und IV 31–37 (in IV 38 erscheint bereits wieder die Form [*hal-z*]*i-ih-hi*). Man möchte annehmen, daß diese Schreibungen irgendwie aus der Vorlage in diesen Text 1 gelangt sind (indem partiell nicht nach Diktat, sondern nach Abschrift vervielfältigt wurde?).

Dabei ist zu vermerken, daß innerhalb des genannten Abschnittes der IV. Kolumne in Z. 33 die Form [*ma-a*]-*ar-ka-ah-hi* vorkommt, die sich also von den hier üblichen *-h'é*-Schreibungen abhebt. Diese Form liegt aber als einzige Ausnahme (gegen die dort allgemeinen *-h'é*-Endungen) auch in Text 3 vor, und so liegt die Annahme nahe, daß diese Form schon in der gemeinsamen Vorlage gestanden hat, ohne daß wir allerdings dafür eine sprachwissenschaftliche Erklärung bieten könnten.

Die Formen der 1. Sg. Prs. der Verben der *-hi*-Konjugation:

<i>-hi</i>	<i>-h'é</i>
[<i>hal-z</i>] <i>i-ih-hi</i> (1)	
<i>iš-pa-an-tah-hi</i> (1, 6)	<i>i-ia-an-na-ah-h[é]</i> (4)
<i>ga-a-an-ga-ah-hi</i> (1)	<i>iš-pa-an-tah-h'é</i> (3)
<i>ma-a-ar-ka-ah-hi</i> (1, 3)	<i>iš-ta-a-ap-h'é</i> (1, 3)
<i>me-e-ma-ah-hi</i> (1, 5)	<i>ga-a-an-ga-ah-h'é</i> (3)
<i>pád-da-ah-hi</i> (5)	<i>me-e-ma-ah-h'é</i> (3, 4, 7)
<i>pi-e-eh-hi</i> (6)	<i>pi-e-eh-h'é</i> (1, 4)
<i>pi-e-tah-hi</i> (1, 6)	<i>pi-tah-h'é</i> (4)
[<i>d</i>] <i>a²-a²-ah-h[i]</i> (1–III 20)	<i>da-a-ah-h'é</i> (1, 3, 4)
<i>tar-na-ah-hi</i> (1)	<i>tar-na-ah-h'é</i> (1, 3)
<i>te-e-eh-hi</i> (1)	<i>te-e-eh-h'é</i> (1, 3, 4)
<i>]-hi</i> (6–III 24)	<i>-a]h-h[é]</i> (7 IV 1)

c) Für die 1. Pl. Prs. sind folgende Endungen belegt:

<i>-xani</i>	<i>har-ya-ni</i> (1, 3)	von <i>har(k)-</i>
	<i>pa-i-ya-ni</i> (1, 3, 4)	von <i>pai-</i>
	<i>pár-šu-ya-ni</i> (4)	von <i>parš-</i>
<i>-yeni</i>	<i>a-ku-e-ni</i> (1, 4, 6)	von <i>aku-/eku-</i>
	<i>a-du-e-ni</i> (4), <i>a-tu-e-ni</i> (1)	von <i>at-/et-</i>
	<i>pi-en-ni-ú-e-ni</i> (4)	von <i>penna-/penniia-</i>
	<i>ta-ru-e-ni</i> (1)	von <i>tar-</i>
	<i>ú-ya-u-e-ni</i> (1, 3)	von <i>uya-</i>

-meni (-mini)		
pi-e-tu-me-ni (1, 6)		von peda-
pi-e-tu-mi-ni (1),		
pi-e-tu-me-e-ni (3),		
pi-du-me-ni (3)		
tu-me-e-ni (1, 3, 4)		von da-
u-me-ni (1)		von au(š)/u-
ua-aḥ-nu-me-ni (1)		von uḥnu-

Alle drei Endungen in zusammenhängendem Kontext treten etwa III 43f. auf: *araḥza pa-i-ua-ni MĀŠ.GAL-na pi-en-ni-u-e-ni . . . NINDA ḥaršin tu-me-e-ni*.

Die Endung *-meni* erscheint bei den Verben der *-mi*-Konjugation nur beim Kausativum (*uḥnu-*), sonst bei einigen Verben der *-hi*-Konjugation entsprechend den Ausführungen von W. Dreßler, *Die Sprache* 10, 1964, 102ff.¹²⁾.

Für die Endung *-uani* sei zunächst auf die letzten Arbeiten verwiesen, wo auch die bisherige Literatur verwertet ist¹³⁾.

Aus dem vorliegenden Text kann man entnehmen, daß die beiden Endungen *-uani* und *-ueni* nebeneinander vorkommen, ohne daß ein Wechsel der beiden Endungen bei demselben Zeitwort festgestellt werden könnte. Doch ist eine Ratio für diese Verteilung der Formen auf *-ueni* und *-uani* nicht aufzuzeigen.

Zieht man andere Texte zum Vergleich heran, so ergibt sich, daß neben der in unserem Text konsequent gebrauchten Form *paiuani* sonst (ungeachtet des Alters der Texte) *pa-i-u-e-ni*, *pa-a-i-u-e-ni*, *pa-a-u-e-ni* vorkommt.

Interessant ist andererseits aber für die hier belegten Formen *a-tu-e-ni*, *a-ku-e-ni* die Aussage weiterer alter Texte:

Die Palastchronik KBo III 29 I 19 bietet ebenfalls *a-tu-e-ni*, desgleichen KUB XXXVI 110 Rs. 5f. *a-du-e[-ni]*, *a-ku-e-ni*¹⁴⁾.

Die jüngeren Belege, meist unveröffentlicht, bieten etwa *e-ku-e-ni* (412/b II 36f.), *a-du-ua-ni a-ku-ua-ni* (Bo 5709 Vs.10) und *e-ku-ua-ni*, [*e[?]-d*]u-ua-ni (KBo XV 26 4, 7), wozu O. Carruba, *StBoT* 2, 46. Ferner noch der Beleg *e-du-ua-a-ni* aus KUB XXIX 1 I 15¹⁵⁾.

12) S. auch H. Kronasser, *EHS* § 182, S. 372f.

13) H. Kronasser, *EHS* § 183 Anm. 2; O. Carruba, *Die Sprache* 12, 1966, 79ff. und 14, 1968, 13ff.

14) S. Vorwort zu KUB XXXVI S. IV. In *Z.* 7 allerdings *ak-ku-uš-ki-e-ua-ni*!

15) Zum Text s. O. Carruba, *Die Sprache* 12, 1966, 87f.

Dieser letzte Beleg macht deutlich, daß bei dieser Endung *-yani* wirklich graphisch der *-a*-Vokal wiedergegeben werden sollte (möglich wäre sonst nach dem altbabylonischen Syllabar auch *-ue/-ui*, s. W. von Soden – W. Röllig, AS² Nr. 223). Die parallele Graphik bei der 2. Pl. Prs. *-te-ni*, *-ta-ni* (auch *pa-it-ta-a-ni* KBo VIII 37, 6 neben *pa-a-i-ya-a-ni* KUB XXIX 1 I 14), wo bei dem Zeichen TA keine Alternativlesung *-*te/-*ti* möglich ist, spricht ebenfalls für die Ansetzung besonderer Endungen *-yani/-tani*.

Die Endungen *-yani/-yeni* sind also nicht auf verschiedene Exemplare unseres alten Ritualtextes aufzuteilen (wie wir das bei der Endung *-hé/-hi* mit Erfolg versucht haben), sondern sind in allen Fassungen mit bestimmten Verben verbunden. Diese Unterscheidung ist nunmehr zweifellos schon für die alte Sprache anzusetzen, nicht erst aus einem späteren luwischen Einfluß auf das Hethitische zu erklären¹⁶⁾.

Und auch für die aus obigen Andeutungen abzuleitende starke Ausbreitung der *-yani*-Formen in jüngeren Texten muß man wohl nicht mit einem solchen Einfluß rechnen, der Keim zu einer solchen Entwicklung kann im Hethitischen selbst begründet sein.

d) Das Medio-Passivum

Belegt sind die folgenden Formen:

Prs. 1. Sg.	<i>-hari</i>	<i>ar-ḫa-ri</i> (1, 3)
		<i>pá[r-a]š-ḫa-ri</i> (1)
	<i>-ḫa</i>	<i>pár-aš-ḫa</i> (1, 6)
3. Sg.	<i>-tari</i>	<i>ar-ta-ri</i> (4)
	<i>-ari</i>	<i>ki-i-ša-ri</i> (1, 3)
		<i>ú-ra-a-ni</i> (4) Sonderbildung
	<i>-ta</i>	<i>lu-uk-kat-ta</i> (1)
		<i>lu-ug-ga-at-ta</i> (3)
		<i>ki-it-ta</i> (1, 3, 6, 7)
3. Pl.	<i>-andari</i>	<i>[a]-ra-an-da-ri</i> (6)
	<i>-anda</i>	<i>ú-e-eš-ša-an-da</i> (1, 3) ¹⁷⁾
Prt. 1. Sg.	<i>-ḫat</i>	<i>pa-iš-ga-ḫa-at</i> (1)

Aus der tabellarischen Übersicht ist ersichtlich, daß im vorliegenden Ritual im Präsens sowohl Formen auf *-ri* als auch Formen ohne diesen

16) S. schon OLZ 1963, Sp. 252 m. Anm. 3.

17) Die Form *iš-ḫi-ja-an-da* (IV 19 und 20) könnte auch als 3. Pl. Prs. Medio-Passiv interpretiert werden. Wegen des Fehlens weiterer mediopassiver Formen (s. E. Neu, StBoT 5, 74) hier allerdings als Partizipium Nom. Pl. n. aufgefaßt.

Ausgang vorkommen. Als Beweis, daß beide promiscue gebraucht werden, kann die 1. Sg. vom Verbum *parš-* zitiert werden, die in demselben Zusammenhang (und in derselben Fassung des Rituals!) als *pár-aš-ḫa* (III 14, vielleicht auch IV 5) und *pá[r-a]š-ḫa-ri* (IV 10) erscheint¹⁸⁾.

Beim Verbum *ar-* werden in allen Formen die Endungen mit *-ri* gebraucht, während beim häufig vorkommenden *ki-* dieser Ausgang fehlt, ebenso bei *luk(k)-*, von dem grundsätzlich keine Bildungen auf *-ri* nachzuweisen sind (E. Neu, StBoT 5, 109f.).

4. PARTIKELN

Allgemein läßt sich feststellen, daß im Vergleich zu Texten jüngerer Abfassungszeit das vorliegende Ritual Partikeln verhältnismäßig wenig benutzt. Wo sie aber gesetzt werden, darf man annehmen, daß ihre Verwendung sprachlich relevant ist, so daß man hier am ehesten ihre genauere Verwendungsart und Bedeutung erkennen kann.

Zu den einzelnen Partikeln:

a) Die Partikel *-z(a)* ist in dem vorliegenden Text nicht bezeugt¹⁾. Ob Zufall oder nicht — auch der alte Anitta-Text verwendet *-za* nicht — ist aus diesem Befund doch eine wachsende Verwendung der Partikel in der späteren Zeit abzulesen²⁾.

b) Auch die Partikel *-(a)pa* fehlt, die nach anderen Texten als charakteristisch für das Althethitische bezeichnet worden ist³⁾.

c) Die Partikel *-kan* ist (wie auch sonst überall)⁴⁾ mit dem Zeichen KÁN geschrieben. Gelegentlich wird der Anlaut graphisch redupliziert; vgl. *nu-uk-kán* in 2 I 2 und *[tá]k-kán* in IV 17⁵⁾.

Die Gesamtzahl von 9 Belegen in dem umfangreichen Text zeigt die relativ seltene Benutzung auch dieser Partikel auf, was wiederum für die althethitischen Texte allgemein charakteristisch ist⁶⁾.

18) Vgl. dazu E. Neu, StBoT 6, 31ff.

1) Dies gilt auch hinsichtlich des Zeitwortes *arra-* „waschen“, bei dem sie sonst regelmäßig erscheint.

2) S. schon ArOr 33, 1965, 8ff. hinsichtlich der Verwendung in den einzelnen Fassungen der heth. Gesetze.

3) J. Friedrich, HE I² § 301a; O. Carruba, Or NS 33, 1964, 405 und 418 mit Literatur.

4) Die vereinzelte Schreibung *-ga-an* (F. Sommer - A. Falkenstein, HAB 176) ist einleuchtend von E. Laroche in *-ša'-an* emendiert worden (RHA 68, 1961, 37 Anm. 13).

5) Dazu (als Alterskriterium?) F. Sommer - A. Falkenstein, *ibid.* 114 und 176.

6) S. schon E. Laroche, RHA 68, 1961, 30ff. und ferner ArOr 33, 1965, 10ff. hinsichtlich der heth. Gesetze.

Die Partikel *-kan* wird im vorliegenden Text mit folgenden Zeitwörtern benutzt:

1. Bei *kank-* „(auf)hängen“ (transitiv) an allen Belegstellen:

[*m*]an-*kan kalulupi-šmi kank[i]* „[w]enn er (es) an ihren Fingern (auf)hängt“ (2 I 7).

[*ta*]-*kan [g]apinan kuṣapitta I-an gangaḥhi* „und überall hänge ich einen Faden auf“ (IV 17), zerstört 2 I 2f.⁷⁾

Man ist geneigt, an den von O. Carruba⁸⁾ vermuteten ursprünglichen Zusammenhang von *-kan* mit *kattan* zu denken („nach unten hängen, aufhängen“).

2. Mit dem Zeitwort *da-* „nehmen“ in vier parallel gebauten Sätzen I 11ff., ähnlich der Verwendung mit *-(a)šta*; s. dort.

3. Einmal mit dem Zeitwort *peda-* „(hin)schaffen“ in I 26, wo auch das Adverb/Präverb *anda* steht: *anda-kan ḥalinaš teššummiš tarlipit šuyamuš II-ki petumini* „wir bringen (die) Becher aus *ḥ.* voll mit *t.* zweifach hinein“.

d) Die Partikel *-an*

Im vorliegenden Ritual kommen einige enklitische Formen vor, die man zunächst als Akk.Sg.com. des pronominalen Stammes *-a-* (*-an*) verstehen möchte, was aber sowohl hinsichtlich der syntaktischen Stellung als auch der Bedeutung unmöglich ist. Es handelt sich um die Belege:

ú-ga-an ke ḥumanda petaḥhi „ich schaffe alle diese (Sachen) (herbei)“ (III 29f.), wo neben dem direkten Objekt im Akk.Pl.n. das enklitische Pronomen Akk.Sg.com. sinnlos scheint.

ERÍN^{MEŠ}-*na-an petaḥhi* „die Truppe schaffe ich (herein)“ (II 26), wobei die sonstige Komplementierung ERÍN^{MEŠ}-*tan* als Akk.Sg. kollektiver Bedeutung (wohl = *tuzziḫantan*) eine Interpretation als ERÍN^{MEŠ}-*n* + *-an* verlangt.

a-pa-at-ta-[a]n anda petumeni „jenes bringen wir hinein“ (I 31f.).

ER[Í]N^{MEŠ}-*na-an kuiš anda petai* „wer die Tru[pp]e hineinbringt“ (I 32)⁹⁾.

ERÍN^{MEŠ}-*na-an appananda petai* „er schafft die Truppe hinterher (hinein)“ (I 33f.).

7) Ausnahme: anscheinend beim Partizipium (*ganganteš*) III 26, wo der Kontext allerdings aus zwei bruchstückhaften und graphisch variierenden Exemplaren zusammengesetzt ist.

8) Or NS 33, 1964, 429.

9) Wohl auch II 45 zu ergänzen *ug-an namma anda [petaḥhi]*.

Das Verbum *peda-* mit dem Präverb *anda* (*appan-anda*) ist somit an allen klaren Stellen des vorliegenden Textes mit dem enklitischen *-an* bzw. I 26 mit der Partikel *-kan* (s. S. 81) verbunden.

Vgl. noch folgende Belege:

ḫar-kán-zi-ma-an ^D*ḫantašepēš anduḫšaš ḫaršarra* „es halten aber die ḫantašepa-Gottheiten sowohl Menschenköpfe . . .“ (I 22). *ta-an anda III-iš LUGAL-uš SAL.LUGAL-aš-a zeriya allap(p)ahḫanzi* „und in den Becher hinein spucken der König und die Königin dreimal“ (IV 34)¹⁰.

ḫa-ap-pi-e-ni-ma-an LĀL-it Ī-na . . . „in der Flamme aber (. . . e ich) den Honig und das Fett“ (II 7).

[*n*]^{e?}-*en kiššari-šmi dai* „er legt sie (Akk.Pl.n.) in ihre Hand“ (I 20) (< **nu-e+an*).

Auch § 78 der hethitischen Gesetze, wonach man dem gemieteten Tier zwei Geschirrtelle[?] anlegt, wird nun grammatikalisch verständlich, indem einem jüngeren *nu-uš-ši-kán* von KBo VI 3 im alten Text KBo VI 2 *nu-uš-še-an* (< **nu-še-an*) entspricht.

e) Die Partikel *-(a)šta* kommt mit dem satzeinleitenden *nu* als *na-aš-ta* (I 20), mit *ta* als *ta-aš-ta* (II 53) vor. Nach dem enklitischen Akk.Pl.com. erscheint sie als *tu-uš-ta* (IV 25). Graphisch nicht redupliziert wie in dem letzten Beleg auch bei *da-a-ah-ḫu-uš-ma-aš-ta* (IV 38) < **dahḫun-šmaš-(a)šta*.

Die Partikel ist mit folgenden Verben belegt:

1. Mit dem „zusammengesetzten“ Zeitwort *para peda-*; dazu folgende Belege:

MUŠEN *ḫa-a-ra-na-a[n-n]a-aš-ta [par]a petanzi* „(und) den Adler tragen sie fort“ (II 37)¹¹. Ferner II 53 *ta-aš-ta para petumēni* „und wir schaffen (sie) fort“, wonach dann wohl auch die Stelle III 42 zu ergänzen wäre: *tu-uš-t[a] p[ar]a pitahḫe* „und ich schaffe sie fort“.

Somit kommt das Verbum *para peda-* in unserem Text an allen Stellen zusammen mit der Partikel *-(a)šta* vor. Die Partikel deutet hier auf eine separative Nuance „hinaus, weg, fort“ hin¹².

2. In derselben Bedeutung wird die Partikel *-(a)šta* bei *para pai-* gebraucht, vgl. I 20 *na-aš-ta para paiyāni* „und wir gehen fort“¹³.

10) Dagegen ohne Partikel (*-an* oder *-kan*) in transitiver Rektion mit direktem Objekt I 5f., 36; II 33 im Sinne von „bespucken“.

11) Dasselbe wohl auch II 51f. *ḫa-a-ra-na-an-aš-ta*

12) In Übereinstimmung mit den Ergebnissen von O. Carruba, Or NS 33, 1964, 405 ff.

13) So wohl auch I 38 zu ergänzen.

3. Mit dem Zeitwort *da-* „nehmen“, wo auch *-kan* auftritt¹⁴⁾. Vgl. dazu die Stelle:

[DU]MU.É.GAL LUGAL-*yaš* SAL.LUGAL-*aš-a iššazmit lalan* AN.BA[(R-*aš*) *d]ai kalulupizmit-ašta išgaranda dai* „der Hofjunker nimmt aus ihrem, des Königs und der Königin, Mund die Zunge aus Eisen. Und mit ihren Fingern nimmt er das ‘Festgesteckte’“ (I 18f.).

Daß die Partikel *-(a)šta* in dem ersten der beiden Sätze trotz weitgehender Parallelität der Aussage nicht vorkommt, findet seine Erklärung durch den weiteren Beleg 7 IV 5f.

[*na*]šta LUGAL-*i* SAL.LUGAL-*ia ai[n ya]in pittulivušša [daḥ]hun* GIŠŠÚ. A-*kazmit* . . . [*tug*]gazmit *daḥhun* „dem König und der Königin We[h, Sch]merz und Bedrängnis [habe ich ge]nommen. Von ihrem Sessel . . . von ihrem [Kör]per habe ich (es) genommen“.

Es fehlt demnach die Partikel *-(a)šta*, wenn im Satz der separative Bezug durch den Ablativ „aus dem Mund, von ihrem Körper“ gegeben ist. Umgekehrt erscheint *-(a)šta* dort, wo dieser Bezug nicht eindeutig ausgesprochen ist und die betreffende Bedeutungsschattierung des Zeitwortes — etwa „wegnehmen“ — durch die Partikel angegeben wird¹⁵⁾.

Allerdings gibt es „Ausnahmen“, für die im Augenblick keine Erklärung zu geben ist, so die Stelle IV 14f. [*m*]an [*a*]in *ya*in *pittulivušša* LUGAL-*i* SAL.LUGAL-*ia daškemi* „wenn ich Weh, Schmerz und Bedrängnis dem König und der Königin nehme“. Man könnte daran denken, hier das Fehlen der Partikel *-(a)šta* auf den Aspekt der *-šk*-Bildung zurückzuführen¹⁶⁾, jedoch zeigt der Beleg IV 29 *da* LUGAL-*aš* SAL.LUGAL-*š-a ain* . . . in direkter Rede die einfache Verbalform, ohne Partikel, wie wahrscheinlich auch II 10ff. *kaša* L[UGAL-*a*]š SAL.LUGAL-*š-a* . . . *papratar-šmet hatugaruš laluš* . . . *daḥhun* (Kontext leicht bruchstückhaft). Die beiden letzten Belege zeigen allerdings insofern eine eigene Konstruktion, als das Verbum *da-* mit dem direkten Akkusativ-Objekt und (vorausgestelltem) Genetiv der Person verbunden ist, nicht mit dem Dativ der betroffenen Person, wie in den oben zitierten Beispielen.

Ohne Kommentar zitiert seien zwei Belegstellen für *da-* ohne Partikel, wobei vielleicht keinerlei Richtungsbezug ausgedrückt werden sollte:

14) Dies als Nachtrag für die Verwendung der Partikeln *-kan* und *-ašta* bei demselben Verbum; s. H. G. Güterbock, RHA 74, 1964, 108.

15) Dieser „Regel“ fügen sich die weiteren Belege: I 37f., II 37ff. DUMU.É.GAL LUGAL-*aš* SAL.LUGAL-*aš-a kiššar[az]-šmet teššumiuš dai* usw. einerseits, IV 38 *daḥhu(n)-šmaš-(a)šta ain ya*in andererseits.

16) Vgl. in diesem Zusammenhang O. Carruba, Or NS 33, 1964, 432ff.

IV 30f. *ta haḫḫallit gapinan dahḫe* „und ich nehme mit dem *h.* den Faden“ und wohl auch II 48f. LUGAL-*uš* SAL.LUGAL-*aš*[-*a t*]eššumiuš *danzi* „König und Königin nehmen die Becher“.

Unklar hinsichtlich der Verwendung der Partikel ist auch die Verbindung von *da-* mit *-kan* in der direkten Rede I 11ff.: *kaša-ta-šmaš-kan udnijandan lalūš dahḫu[n] irma(n)-šmaš-kan dahḫun kardi-šmi-at-kan dahḫu[n] ḫaršani-šmi-at-kan dahḫun* „Seht! Ich habe euch die Nachrede der Bevölkerung genommen, ich habe euch das Kranksein genommen, sowohl das in eurem Herzen habe ich genommen, wie das in eurem Kopf habe ich genommen“. Auch in diesem Zitat ist an ein „(Weg)nehmen“ zu denken; die Unterschiedsnuance zwischen *-(a)šta da-* und *-kan da-* ist noch nicht aufzuzeigen.

Ein „zusammengesetztes“ Verbum *arḫa da-* ist im vorliegenden Text nicht bezeugt (s. bereits F. Sommer–A. Falkenstein, HAB 262 — Index — für das Fehlen des „Präverbs“ *arḫa* in der älteren Sprache). Dagegen wird *šara da-* an der einzigen Belegstelle IV 25 mit *-(a)šta* verbunden: *tu-uš-ta šara tumeni* „(ein Tauber und ich gehen hinein) und wir nehmen sie (d.h. Brote und Getränk) auf“.

Zusammenfassend darf man wohl feststellen, daß die Partikel *-(a)šta* in dem vorliegenden Text immer zur Kennzeichnung (bei einfachen Verben) bzw. zur Hervorhebung (bei Verben mit Präverbien) der Richtung „weg, fort“ gebraucht wird. Schwierig ist es noch, jene Belege in ihrer anderen Auffassungsart zu verstehen, wo die Partikel fehlt oder statt ihrer *-kan* gesetzt ist.

f) Die Partikel *-šan* (in vielen Fällen mit graphisch redupliziertem *-š-* geschrieben) kommt mit folgenden Verben vor:

1. Mit dem medio-passiven Zeitwort *ki-* „liegen“.

Die Verwendung ist dadurch charakteristisch, daß *-šan* nur zusammen mit „Präverbien“ auftritt: I 7ff. *ḫurtiḫali-ma* [AN.B]AR-*aš nepiš* I^{EN}*kitta* URUDU-*aš-a* I^{EN} *kitta tar-ma-aš-ša-an* IX-*an andan kitta* „in dem Becken² aber liegt ein Himmel aus [Eis]en und liegt einer aus Kupfer; Pflöcke, neun (an der Zahl) sind hineingelegt“. Vgl. ferner III 24f.: *nu-uš-ša-an* NUMUN-*an* [. . . *an*]da *kitta* GIŠ^{zup(p)}*ari kitta* „und Same ist [hin]ingelegt; eine Fackel ist (hinein) gelegt“ mit dem gleichen Nebeneinander von *ki-* und *-šan anda ki-*¹⁷⁾.

17) Für das gleiche Verbum *ki-* — ohne *-šan* — vgl. auch IV 23: III NINDA *ḫaršaeš išpantuzziḫa marnuan kitta* „drei dicke Brote und die Spende (an) *m.* liegen (bereit)“ und IV 32 *nu apat-a* ĞIR-ŠUNU *kitta* „und auch dieses liegt bei ihren Füßen“ ebenso IV 28f.

Aufschlußreich ist auch der Vergleich der beiden parallelen Stellen, wo in der ersten die Partikel *-šan* erscheint, bei der zweiten dagegen fehlt:

[ERÍN^{MEŠ}]-*ti-ma-aš-ša-an šer GÍR ZABAR kitta* „über [die Trup]pe ist aber ein Dolch aus Bronze gelegt“ (II 33f.)

še-er-še-me-ta GÍR ZABAR kitta „und über ihnen liegt ein Dolch aus Bronze“ (I 31).

Aus diesen Beispielen ist zu schließen, daß *šer* als Postposition beim Dativ (ERÍN^{MEŠ}-*ti*) wohl die Benutzung von *-šan* verlangt, während die Partikel in der Verbindung *šer-šmet* fehlt, so daß diese Wendung wohl anders verstanden wurde, was mit unserer Bemerkung S. 71 übereinstimmt, wonach diese Verbindung vermutlich substantivisch empfunden worden ist.

Der Versuch einer differenzierten Übersetzung hier: *ki-* = „liegen“, *-šan* ... *ki-* „gelegt sein/werden“ sollte die Möglichkeiten der Übersetzungsvarianten andeuten, ohne aber Anspruch auf eine korrekte Wiedergabe der jeweiligen Wendung zu erheben. Jedenfalls dürfte die Verwendung der Partikel *-šan* bei *ki-* einen Ortsbezug stärker nuancieren.

2. Beim Verbum *peššiġa-* „werfen“, ebenfalls in Verbindung mit *šer*: *še-e-ra-aš-ša-an GAD-an peššiġami* „und darüber werfe ich ein Tuch“ (IV 22).

3. Bei *eš-* „sitzen“, hier in der aktiven Form 3.Sg. *ešzi* (I 30) erscheint *-šan*, wohl zur Unterscheidung von *eš-* „sein“ ohne diese Partikel¹⁸⁾.

4. Für die Benutzung der Partikel *-šan* beim Verbum *dai-* „legen“ ist es nicht gelungen, eine Ratio zu finden. Wir zitieren zunächst den doppelten Beleg: *ki-e(-eš)-ša-an ħumanda paddani teħħi ne LUGAL-aš SAL. LUGAL-(aš)-a kitkar-šamet teħħi* „und dieses alles lege ich in einen Korb, und ich stelle es zu Häupten des Königs und der Königin“ (IV 20f.). Von den beiden parallel gebauten Sätzen enthält der zweite die Partikel *-šan* nicht; liegt dies an dem erstarrten Nomen in adverbialer Funktion *kitkar-šamet* (wie oben im Falle *šer-šmet*), oder kann man damit rechnen, daß die Partikel auch für den zweiten Satzteil weiter wirkt, wie gelegentlich bei Konjunktionen usw. im Nebensatz (J. Friedrich, HE I² § 330b)? Für die Setzung von *-šan* im Satzzusammenhang darf man zitieren: *LUGAL-uš SAL.LUGAL-š-a teššumiuš danzi ħalmaššuwitti ħa-aš-ši-ġa-aš-ša-an tianzi* „der König und die Königin nehmen die Becher (und) legen

18) Vgl. u. a. KUB XXXIII 120 I 16 ^D*Anuš-šan* G^{IŠŠ}Ū.A-*i-ši ešzi* „Anu sitzt auf seinem Thron“.

(sie) zum Thronessel bzw. zum Herd“ (II 48ff.). Hier erscheint die Partikel nur beim zweiten Glied der Kette, obgleich beide Dativobjekte anscheinend gleichbedeutend nebeneinander stehen¹⁹⁾.

Die Versuche einer Deutung können über unser tatsächliches Nichtwissen kaum hinwegtäuschen, bleiben doch noch Belege wie I 21: *apuš ħantezumni teħhi* „ich lege diese zum/in ħ.“, DUMU.É.GAL(-iš) ^D*Ĥantašepan LUGAL-i kiššari dai* „der Hofjunker legt eine Ĥantašepa-Gottheit dem König in die Hand“ (I 27f.)²⁰⁾.

Trotz aller Unsicherheit im einzelnen dürfte sich ergeben, daß die Partikeln in diesem alten Text bei bestimmten Verben oder in gewissen Konstruktionen eine lokale Modifikation andeuten. Die spätere Sprache hat dagegen in zunehmendem Maße andere Möglichkeiten zum Ausdruck des lokalen Bezuges entwickelt, insbesondere die aus den Adverbien nun entstehenden Präverbien und eine allgemeinere Verwendung der Partikeln, wodurch deren ursprüngliche Bedeutung weitgehend verwischt wurde.

5. ZU DEN PRÄVERBIEN

Die Zahl der „Präverbien“ im vorliegenden Text ist begrenzt, und sehr beschränkt ist auch die Anzahl der mit Präverbien vorkommenden Verben.

Es sind dies mit Richtungsbezug:

„hinein“	„fort, weg“	„zurück“	„nach oben“
<i>anda pai-</i>	<i>para pai-</i>		
<i>anda peda-</i>	<i>para peda-</i>		<i>šara peda-</i>
<i>anda(n) ki-</i>			
	<i>para ep-</i>		<i>šara da-</i>
			<i>šara uya-</i>
		<i>appa ueħ-¹⁾</i>	

19) Vgl. dazu KBo X 37 II 13 ^DUTU-*i* ^DU-*ni* ^DLAMA-*i* ANA LĪM DINGIR^{MEŠ}. *ia-at-kan arħa merantaru* „dem Sonnengott, dem Wettergott, dem Schutzgott und den tausend Göttern sollen sie gänzlich verschwinden“ (E. Neu, StBoT 5, 116).

20) Bei II 31 [*ú*]-*ga-aš-ma-aš-ša-an* ERĪN^{MEŠ}-*an šer* III-ŠU *uaħnumi* wird man keine Partikel *-šan* annehmen wollen, weil diese an anderen Stellen des Zeitwortes *uaħnu-* in unserem Text fehlt (anders im jüngeren KUB XXV 37 + I 7, II 16ff.). Vielmehr **ug-a-šmaš-an* mit proleptischem Personalpronomen zu ERĪN^{MEŠ}-*an* „und ich schwenke über ihnen sie, (nämlich) die Truppe“.

1) Zu *ueħ-* und *appa ueħ-* („nahezu gleichbedeutend“) s. F. Sommer - A. Falkenstein, HAB 184 Anm. 2.

Einige in der späteren Zeit häufige Präverbien wie *arḥa*, *katta*, *piran*, *šer* kommen nicht vor; bei einigen Adverbien ist nicht zu entscheiden, ob sie etwa als Präverbien aufzufassen sind, da eine Abgrenzung zwischen Adverbien und Präverbien kaum zu ziehen ist²⁾.

So z. B. das Adverb *appananda* (s. dazu noch weiter S. 93f.), das man III 4 als Adverb fassen möchte: *appananda-ma-še ke memahḥi* „und hinterher spreche ich zu ihm dieses“, während I 34 ERĪN^{MEŠ}-*n-an appananda petai* „er schafft die Truppe hinterher (herbei?)“ nach dem Inhalt und wegen der Partikel *-an* (s. S. 81f.) eher an Präverbien (*appan-anda*) zu denken ist.

Die gleiche Frage besteht für *appa*, das man als „wieder“ (in III 16: *appa šara petumeni* „wir tragen wieder hinauf“) bzw. — mit der Negation — „nicht mehr“ (III 12: *ta-at appa šara le uezzi* „und dieses soll nicht mehr nach oben kommen“) übersetzen möchte, wo aber auch *appa šara peda/uṣa-* denkbar wäre.

Der Eindruck, daß die sog. „Präverbien“ in alter Zeit nur in einer sehr losen Beziehung zum Verb gestanden haben und vielmehr als selbständige Einheiten (Adverbien) zu verstehen sind, wird auch dadurch bestärkt, daß sie häufig vom Zeitwort getrennt am Ende der vorhergehenden Zeile geschrieben werden, vgl. *anda/petumeni* in Fassung 1 (I 31f.), *anda/paiṣani* ibid. (I 21f.), *appananda/petai* ibid. (I 33f.) *appa šara/le uezzi* in den Fassungen 1, 3, 6 (III 12f.), *šara/uṣayeni* in den Fassungen 1, 6 (III 15f.), *anda/paiṣani* in Fassung 3 (IV 24f.)³⁾.

Auch bei der Untersuchung der Verwendung von Partikeln hatte sich bereits die Erkenntnis angebahnt, daß Adverbien und „Präverbien“ eigentlich nicht zu trennen sind. Erinnerung sei an I 26f. *anda-kan . . . petumini* (S. 81) und IV 34f. *ta-an anda . . . zeriṣa allapahḥanzi* (S. 82). Allerdings hatten die beiden Belege: *šer-šemet-a GĪR ZABAR kitta* „und über ihnen liegt ein Dolch aus Bronze“ (I 31) und daneben: [ERĪN^{MEŠ}]-*ti-ma-šan šer GĪR ZABAR kitta* „über [die Trup]pe ist aber ein Dolch aus Bronze gelegt“ (II 33f.) die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß bei Postposition mit Nomen die Partikel *-šan* erscheint⁴⁾, die bei der „nominal“ konstruierten Wendung *šer-šmet* fehlt.

Hinsichtlich des Gebrauchs der „Präverbien“ im vorliegenden Text sei noch auf zwei Beispiele hingewiesen: . . . MUŠEN*haranan anda [peta]ḥḥi* ERĪN^{MEŠ}-*n-an petahḥi teššummeuš-a petahḥi* „. . . [schaf]fe ich den Adler

2) S. dazu den grundlegenden Beitrag von A. Goetze in JCS 17, 1963, 98ff.

3) Sonst steht das Präverb unmittelbar vor dem Verbum; in III 12f. dazwischen noch die prohibitive Negation *le*.

4) Vgl. allerdings auch *šer-a-šan GAD-an peššiyami* „und darüber werfe ich ein Tuch“ (IV 22).

herein, die Truppe schaffe ich (herbei) und die Becher schaffe ich (herbei)“ (II 25f.). Hier wird das Präverb *anda* nur im ersten Satz gesetzt, in den anderen fehlt es trotz gleichen Sachverhaltes, wirkt also wohl weiter in der Gedankenkette, so daß *anda peda-* keinesfalls im Sinne eines echten zusammengesetzten Verbums verstanden werden kann.

Das gleiche findet sich in III 24f.: *nu-šan NUMUN-an [an]da kitta* ^{GIŠ}*zup(p)ari kitta* „und Samen ist [hin]ein gelegt; eine Fackel ist (hinein) gelegt“⁵⁾.

In anderem Sinne aufschlußreich ist der Beleg I 7ff. *ḫurtijali-ma [AN. B]AR-aš nepiš I^{EN} kitta URUDU-aš-a I^{EN} kitta tarmaš-šan IX-an andan kitta* „in dem Becken? aber liegt ein Himmel aus [Eis]en und liegt einer aus Kupfer; Pflöcke, neun (an der Zahl), sind hineingelegt“. Hier wird *andan* adverbiell erst im dritten Satz gebraucht, indem damit der Lokativ-Bezug auf *ḫurtijali* wieder aufgenommen wird; prompt erscheint hier auch die Partikel *-šan*.

So wird am Schluß dieses Abschnittes noch einmal deutlich, wie wenig die Bezeichnung Präverb und die Unterscheidung von Präverb und Adverb, in gewissem Sinne aber auch Postposition, dem Befund der alten Sprache gerecht wird.

5) Hinsichtlich der Partikeln *-an* und *-šan* sei auf S. 81f. und 84ff. verwiesen.

VI. ZUR SYNTAX

1. SATZANFÄNGE

Die Satzanfänge, die in den Texten der Großreichszeit durch beordnende Konjunktionen (J. Friedrich, HE I² § 302 ff.) gekennzeichnet sind, werden im vorliegenden Text zu einem großen Teil nicht besonders markiert. Häufig steht nach dem ersten Wort des Satzes das Enklitikum *-a*, *-iā* „und“¹⁾, im übrigen werden die satzeinleitenden Partikeln *ta* (32 Belege), *nu* (22 Belege) und *šu* (1 Beleg) verwandt. Einige Sätze enthalten ein enklitisches *-ma* nach dem ersten Wort (8 Belege).

Überraschend ist bei dieser Verteilung die verhältnismäßig starke Verwendung der Partikel *nu*, was dem bisherigen Bild des „Althethitischen“ nicht ganz entspricht. Eine recht schnelle Sprachentwicklung deutet sich aber dadurch an, daß die am stärksten verbreitete Partikel *ta* in der Folgezeit aus dem Sprachgebrauch verdrängt und weitgehend durch *nu* als „boundary“ zwischen den Sätzen ersetzt wird.

Innerhalb des vorliegenden Textes ist es nicht gelungen, eine Ratio für die Benutzung der einzelnen Partikeln zu finden. Der Subjektswechsel spielt dabei anscheinend keine Rolle, da es sich bei allen angeführten Typen der Satzanfänge sowohl um Sätze mit als auch ohne Subjektswechsel handelt. Es wechseln gar *ta* und *nu* in parallelen Wendungen in der gleichen Fassung 3:

I 16 *ta-at hu-ur-ti-iā-li-iā la-a-hu-i*

I 17 *na-at hu-ur-ti-iā-l[(i-iā la-a-hu-i)]*

„er (der König Z. 16) bzw. sie (die Königin Z. 17) gießt es in das Becken“.

2. DIE PRONOMINALE WIEDERAUFNAHME VON SUBJEKT ODER OBJEKT

Die Wiederaufnahme eines Gliedes des vorausgehenden Satzes durch ein enklitisches Pronomen oder Demonstrativpronomen unterbleibt im vorliegenden Text häufig (s. bereits J. Friedrich, HE I² § 236 f. für die Sprache der Gesetze).

1) Vor Sumerogrammen findet sich dreimal akkad. *ū* als Satzeinleitung.

a) Kein Verweis auf das Subjekt ist z. B. an folgenden Stellen gegeben, jeweils am Anfang eines Abschnittes [III-i]š LUGAL-un SAL.LUGAL-an-a *hūianzi* „[dreim]al laufen sie zum König und zur Königin“ (I 3)

LUGAL-un-kan III-ŠU × [-]zi „er . . . []t dreimal den König“ (I 35).

In beiden Fällen ist das Subjekt nicht neuerdings bezeichnet. Es war anscheinend aus dem Zusammenhang deutlich, so daß die handelnde Person nicht ausdrücklich genannt werden mußte¹⁾.

b) Insbesondere wird aber das Akkusativobjekt häufig im neuen Satz nicht wieder aufgenommen; dazu folgende Belege:

ištappuli-šet-a šulias ta ištaphē „und sein Deckel (ist) aus Blei; und ich verschließe (ihn)“ (IV 35f.)

ta-šta para petumeni „und wir schaffen (sie) fort“ (II 53)

[k]uiš *šagaiš kišari ta* LUGAL-i SAL.LUGAL-ia *tarueni* „welches Vorzeichen sich ergibt, (das) sagen wir dem König und der Königin“ (IV 9)

LUGAL-uš ERÍN^{MEŠ}-an III-Š[U *alla*]ppa^hhi SAL.LUGAL-aš-a III-ŠU *all[app]a^hhi* „der König [bes]puckt dreimal die Truppe; auch die Königin be[sp]uckt (sie) dreimal“ (I 36).

Auch der von J. Friedrich, RHA 21, 1935, 158ff. und HE I² § 237 gebrachte Hinweis, daß nach der Partikel *ta* die pronominalen Akkusative nicht gesondert bezeichnet werden²⁾, dürfte in diesem Zusammenhang zu sehen sein, bieten doch drei der vier oben angeführten Belege die Partikel *ta*.

Man möchte im vorliegenden Text dabei noch verweisen auf *uga uilna[š ER]ÍN^{MEŠ}-an i^hami na-aš-ša-an . . .* „und ich mache eine [Tr]uppe aus Lehm und diese hin . . .“ (II 20f.), wo die syllabisch ausgeschriebene Form auf **nu-an-šan* zurückgeht, also das enklitische Pronomen im Akkusativ setzt, und *teššummeuš dai . . . ta-aš-ša-an . . .* „er nimmt die Becher . . . und (sie) hin . . .“ (II 38ff.), wo **ta-šan* vorliegen dürfte³⁾.

1) Dabei mag eine Rolle gespielt haben, daß bei der häufig verwandten 1. Person diese pronominale Wiederaufnahme sowieso unnötig war, wie umgekehrt in späteren Texten das Überhandnehmen der satzeinleitenden Partikel *nu* zur häufigeren Verwendung der enklitischen Pronomina führte: *naš*, *nat* usw.

2) Eine Tatsache, die mit dem Ursprung dieser Partikel zusammenhängen könnte, vgl. H. Kronasser, VLFL §§ 66, 167.

3) Vgl. auch den von J. Friedrich, HE I² § 237a angeführten Beleg für einen Wechsel *ta* und *na-an* aus § 47A der hethitischen Gesetze, der allerdings nicht zwingend ist, da KBo VI 2 II 44 *ta-aš-še* (gegenüber *na-an-ši* in KBo VI 3 II 65) aus **ta-an-še* entstanden sein kann.

c) Auf das indirekte Objekt im Dat.-Lok. wird ebenfalls gelegentlich nicht verwiesen:

DUMU.É.GAL-*iš* ^D*Hant[aš]epan* LUGAL-*i kiššari dai teššummin-a pai* „der Hofjunker legt eine H.-Gottheit dem König in die Hand und gibt (ihm) einen Becher“ (I 27 ff.).

I^{EN} *zuu₁lu₁u₁al ANA* LUGAL [*te₁h₁he*] *tiššummin-[a] ha₁linaš pe₁h₁[e]* „ein z. [lege? ich] zum König und einen Becher aus *h*. gebe ich (ihm)“ (III 30 f.).

3. ZITIERTE REDE

Trotz des häufigen Vorkommens der zitierten Rede wird die entsprechende Partikel *-ya* nicht gebraucht. Dennoch ist diese in den althethitischen Texten durchaus bezeugt¹⁾, so daß diese Feststellung nur für unseren Text bzw. diese Textgattung gilt und einen freien Gebrauch in älterer Zeit bezeugt²⁾.

4. KONDITIONALE UND TEMPORALE SÄTZE

Eine Unterscheidung zwischen temporalen und konditionalen Sätzen ist weitgehend nicht gegeben, da mit einer Ausnahme im vorliegenden Text nur die Konjunktion *man* (= *ma-a-an*) vorkommt:

[*m*]a-a-an LUGAL-uš SAL.LUGAL-aš-a *taranzi ta* DUMU^{MEŠ}-an *parna paimi [tāk-k]u natta-ma taranzi nu natta paimi* (IV 11 f.), womit die parallele Stelle III 17 f. zu vergleichen ist:

ma-a-an LUGAL-uš SAL.LU[GAL-aš-a *t]ezzi ta* DUMU^{MEŠ}-an *parna paimi ma-a-an natt[a-ma tar]anzi nu natta paimi*.

Logisch könnte man die beiden ersten Vordersätze auch verstehen als: „Sobald König und Königin (ja) sagen, dann gehe ich in das Haus der Kinder; wenn sie aber 'nein' sagen, dann gehe ich nicht“. Dieser letzte Vordersatz ist durch die Setzung von *takku* eindeutig als Konditionalsatz bestimmt. Man ersieht aus der Parallelstelle, daß die Konjunktion *man* bereits im gleichen Sinne gebraucht werden kann³⁾, so daß auch für den

1) Vgl. die alte Fassung der heth. Gesetze KBo VI 2 §§ 37, 55 usw.

2) F. Sommer - A. Falkenstein, HAB 93. Nach J. Friedrich, HE I² § 292 ist in den mythologischen Texten die Anwendung ebenfalls nicht konsequent, was mit deren Alter oder dem literarischen Genus zusammenhängen mag.

3) Für eine eventuelle relative Datierung sei darauf verwiesen, daß KBo VI 2, die älteste Fassung der Gesetze, als konditionale Konjunktion ausschließlich *takku* kennt, während sich für *ma-a-an* kein überzeugender Beweis für konditionale Interpretation findet (R. Sternemann, MIO 11, 1965, 251).

ersten Fall die Übersetzung „wenn“ gegeben ist, obgleich die ursprüngliche temporale Bedeutung noch faßbar ist. Denn nur die ablehnende Haltung des Königs paares ist ein Sonderfall (*natta taranzi*), während die vorauszusetzende Zustimmung durch das einfache Verbum wiedergegeben ist, „sagen“ also im Sinne von „ja sagen, zustimmen“ verwandt ist.

Für die Einleitung des Hauptsatzes könnte man aus obigem Beispiel entnehmen, daß der Konditionalsatz mit *nu* fortgeführt wird, der temporale Nebensatz dagegen *ta* beim folgenden Hauptsatz verlangt.

Unter den vorliegenden Textbelegen stimmt dies an einer weiteren Stelle, wo der Temporalsatz mit *nu man* eingeleitet, der Hauptsatz mit *ta* angeschlossen wird:

nu man LUGAL-*un* SAL.LUGAL-*a*[*n-a*] *aniem*[*i*] *ta* LUGAL-*i* *kiššan temi* „und wenn ich den König [und] die Königin behandel[e], dann sage ich zum König folgendermaßen“ (II 15f.).

In den meisten Fällen wird der Nachsatz allerdings mit *nu* eingeleitet:

man lukkatta-ma nu L^UA.ZU *ugg-a paiṽani nu . . . umeni* „wenn es aber hell wird, dann gehen wir, der Arzt und ich, und besichtigen . . .“ (IV 7f.)

man lukkatta-ma nu L^UÚ.ĤÚB-*za* *ugg-a anda paiṽani tušta . . . tumeni* „wenn es aber hell wird, gehen wir, ein Tauber und ich, hinein und nehmen sie . . .“ (IV 24f.)

man MUŠEN^h*haranan hušuyandan appanzi nan udanzi* „wenn sie einen lebenden Adler fangen, bringen sie ihn her“ (II 19f.).

Der Nachsatz steht ohne satzeinleitende Partikel schließlich an zwei Stellen¹⁾:

man MUŠEN^h*haranan ERÍNMEŠ-an-a III-ŠU uahnumi haranan-ašta para petanzi* „wenn ich den Adler und die Truppe dreimal schwenke, schaffen sie den Adler hinaus“ (II 51f.).

man LUGAL-*uš* [SAL.LUGAL-*aš*]-*a išpanti ašanzi ug-an ke huṽanda petahhi* „wenn der König und [die Königin] in der Nacht (da) sind, schaffe ich alle diese (Sachen) (herbei)“ (III 29f.).

In beiden Belegen wird man allerdings im Nachsatz mit der enklitischen Partikel *-a* rechnen müssen.

1) Womit die Ausführungen von J. Friedrich, HG 88, HE I² § 309d hinsichtlich des Verhaltens der alten Sprache zu korrigieren sind. Gerade bei den Gesetzestexten wird man mit Besonderheiten auf dem Gebiete der Syntax rechnen müssen.

VII. ZUR SEMANTIK UND MORPHOLOGIE EINZELNER WÖRTER

ain uain

ist in dieser Verbindung nur hier belegt¹⁾, und zwar neben *pittulija-* „Beengung, Angst“ als weiterem durch die Kulthandlung zu beseitigendem Übel.

Zugrunde liegt *ai-* c. (irgendein Leid)²⁾, ursprünglich wohl lautmalender Weheruf, vgl. das Vokabular KBo XIII 1 + I 61f., wo *ú-i a-i* als Entsprechungen zu gleichlautenden akkadischen Weherufen erscheinen³⁾. Im gleichen Fach (I 63) erscheint daneben [*pitt*]ulijaš (Erg. gesichert nach StBoT 7, 18).

In einer Art lautmalender Reimbildung ist der Ausdruck verstärkt wie etwa deutsch „Stein und Bein (klagen)“. Denn so wird man am ehesten *ain uain* nach dem Zeugnis von *aḫran uḫran*⁴⁾ verstehen dürfen, vor allem, wenn man die allerdings singulären weiteren Bildungen *aš-ta-aš u-aš-ta-aš* KUB II 1 II 30 und ^DA-ta-am-mi-ra ^DU-a-ta-am-mi-ra Bo 2156 II[?] 7 danebenstellt.

Selbstverständlich gehört auch das Nomen *uyai-n.* „Weh, Leid“ (J. Friedrich, HWb 239 a) in diesen Zusammenhang, vielleicht als nachträgliche Verselbständigung des alten Reimwortes. In unserem Text bieten IV 30 und 38 mit ursprünglich geschriebenem *ú-ya-i-in* (Anlautzeichen *ú* nachträglich wieder getilgt) gar auch eine graphische Verbindung.

appananda

Dieses aus *appan* und *anda* zusammengesetzte Adverb, immer ohne Wortabstand geschrieben, wird im vorliegenden Text an zwei Stellen benutzt, die eine Übersetzung „hinterher“ o. dgl. nahelegen:

In III 3f. läßt man den Adler frei, worauf der Ritualhinweis folgt: *a-ap-pa-an-an-da-ma-aš-še ke memahḫi* „und hinterher spreche ich zu ihm dieses“ (bzw. „hinter ihm her“). — In absoluter Verwendung I 33 ERÍN^{MEŠ}-na-an *a-ap-pa-an-an-da petai* „die Truppe bringt er hinterher (herbei)“.

1) Kol. IV 14, 29f., 38, Nr. 7 + IV 5, 9.

2) Vgl. J. Friedrich, HWb 17b mit Lit. und H. Kronasser, EHS § 93, S. 160 u. 162.

3) Vgl. für das Akkadische auch CAD A, 220f. und W. von Soden, AHWb 23b; fürs Hethitische KUB I 14 II 4 *ya-ú-ia* „dreimal rufen sie“ (A. Götze, Madd. 142 Anm. 5).

4) Die grammatikalische und lexikalische Bestimmung des Luvischen, S. 92f.

Dazu sind noch folgende Belege zu vergleichen: In KBo XII 3 (einem historischen Bericht mit Nennung von Anumḫirya, also wohl auf ein althethitisches Original zurückgehend) heißt es III 11 f.: *ḫu-ul-li-e-er* [] 12 *ap-pa-an-an-da-pát IŠ-BAT* „sie haben bekämpft [], hinterher sogleich hat er ergriffen“¹⁾.

Ebenfalls auf ein altes Original geht das Ritual für Ziparua zurück, mit palaischen Sprüchen, das inzwischen als IBoT II 35 + 527/v zusammengesetzt werden konnte: I 4 [*an-*]za-ša a-ap-pa-an-na-an-da pi-e-ḫu-ta-an-z[i] „und uns hinterher (hinter uns her?) bringen sie“²⁾.

Schließlich kann aus der alten Fassung der Gesetze, Text A § 37 (KBo VI 2 II 10) zitiert werden: *ták-ku SAL-na-an ku-iš-ki pít-ti-nu-uz-zi n[u²-k]u-i-eš a-ap-pa-an-an-da pa-a-a[n]-z[i]*³⁾ „wenn jemand eine Frau entführt u[nd (diejenigen), welche [ihm?] hinterher gehen . . .“.

Die jüngere Gesetzesfassung B (KBo VI 3 II 29) bietet an dieser Stelle EGIR-an-da-m[a- . . ., womit sich die Frage stellt, wieweit das in den späteren Texten oft bezeugte EGIR-an-da nicht nur die Bildung *appanda* (< **appa-anda*)⁴⁾, sondern auch das soeben besprochene *appananda* (< **appan-anda*) wiedergeben kann.

ḫalina-

ist bisher nur im vorliegenden Ritual bezeugt, und zwar lediglich in der Genetiv-Form (*ḫa-li-i-na-aš*); es steht vor oder nach seinem Beziehungswort, nämlich *teššummi-* (I 26, III 23, 31) und *zeri* (IV 34). Sicher handelt es sich um eine Materialbezeichnung, da die Füllung der Gefäße z. B. I 26 gesondert vermerkt wird.

Falls in III 23 das Verbum *ija-* in konkreter Bedeutung als „machen, herstellen“ zu verstehen ist („ich mache den Becher aus ḫ.“), muß es sich um ein leicht zu bearbeitendes Material handeln⁵⁾. Das am nächsten liegende: „Ton, Lehm“ wird im vorliegenden Text wie sonst auch allerdings mit *uina-* bezeichnet (Belege s. in den Indices), wobei die Bedeutung durch das Äquivalent IM gesichert ist⁶⁾.

1) Schreibung hier *ap-* statt sonst *a-ap-*

2) Die auffällige Inlautschreibung beruht gewiß auf der Satzphonetik.

3) Umschrift nach F. Hrozný, Code Hittite, Photo Pl. V. Das Anschlußfragment ist in der Kopie von KBo VI 2 nicht enthalten und wird somit in vielen bisherigen Bearbeitungen nicht berücksichtigt.

4) An Belegen vgl. KBo XVI 68 I 27 *ap-pa-an-da* und KBo XVII 43 I 5 *a-ap-pa-an-da*, beides wohl ältere Texte.

5) Ähnlich wird nach II 20 eine Truppe aus Lehm hergestellt (*uina[aš ER]ÍN^{MEŠ}.an ijamí*). Man muß allerdings in beiden Fällen mit der Möglichkeit einer übertragenen Bedeutung von *ija-* als „kultisch behandeln“ usw. rechnen.

6) Siehe die bei J. Friedrich, HWb 255 a angeführte Literatur.

Trotzdem möchten wir auf die indogermanische Wurzel *glei-¹⁾ mit seinen Ableitungen, so russ. *glina*, tsch. *hlina* „Ton“ usw. hinweisen, wobei das Hethitische mehrere Wörter für verschiedene Lehm- und Tonarten gehabt haben könnte.

hantezumni

Aus der Stelle I 20f. *našta para paiyuni || apuš ha-an-te-zum-ni²⁾ teḫḫi yeš-a namma anda paiyuni* „wir gehen hinaus. Selbige lege ich auf (zu, in) das ḫ., und wir gehen wieder hinein“ läßt sich entnehmen, daß wir mit einer Örtlichkeit außerhalb des betreffenden Raumes bzw. des Gebäudes selbst zu rechnen haben.

Zu vergleichen ist aus dem unv. Festritual 106/e Vs. 7f. LUGAL-uš I-NA É³⁾ ZA.BA₄.BA₄ pa[-iz-zi] ta-aš ha-an-te-zum-ni t[i-i-e-ez-zi]³⁾ „der König g[eht] in den Tempel des ZA. BA₄.BA₄ und t[r]itt zum (in) das ḫ.“⁴⁾. Für eine Deutung wird man auf die folgenden Stellen aus der gleichen Ritualgruppe für ZA.BA₄.BA₄ hinweisen dürfen, so KBo IV 9 II 7ff. ta LUGAL SAL.LUGAL INA É³⁾ ZA.BA₄.BA₄ panzi LUGAL-uš⁵⁾ ḫilamni ari . . . nu LUGAL SAL.LUGAL INA É³⁾ ZA.BA₄.BA₄ ḫili tianzi und KUB XXV 1 I 14f. INA É³⁾ ZA.BA₄.BA₄ ḫili AŠAR-ŠU karu ḫarkanzi, wonach also *hantezumni* (Dat. Lok.) am ehesten dem⁵⁾ ḫili „im Hof“ (bzw. ḫilamni „im Torbau“)⁶⁾ ungefähr entsprechen dürfte.

Hinsichtlich der Wortbildung wird man an *hant-* „Vorderseite“ bzw. die Weiterbildung *hantezzi(ḫa)-* anschließen wollen, und an Bildungen wie *ḫilammar*, *ḫetummar* „Gebäude“ usw. denken, ohne die Möglichkeit einer Bildung auf *-umna* ausschließen zu können⁶⁾.

ḫatuki/a- „furchtbar, schrecklich“

Das Adjektivum wird von J. Friedrich, HWb 67a als *-i*-Stamm zitiert. Als Belege werden der Abl.Sg. und Nom. sowie Akk.Pl.c. angeführt; die letztere Form ist auch im vorliegenden Text als *ḫatugauš*, *ḫatukauš* bezeugt. — Dagegen wird der Nom.-Akk.Sg.n. auf *-an* gebildet, wie die Stelle III 19 (*ḫa-tu-ú-ga-an e-eš-ḫar* [] *pa-ap-ra-a-tar*) beweist⁷⁾. Die

1) Siehe J. Pokorny, Indogerman. etymol. Wörterbuch, S. 362ff.

2) So Text 1, in Text 3 dagegen *ḫa-an-di-zu-um-ni*

3) Erg. nach I 13.

4) Nach dem Kolophon „Erste Tafel [] des AN.TAḪ.ŠUM-Festes“ und damit wohl die bisher nicht bekannte Anfangstafel dieses Festes für den Gott ZA.BA₄.BA₄ (also zu E. Laroche, Cat. Nr. 487).

5) Allerdings ist *ḫilammar* im vorliegenden Text II 42, III 45 selbst bezeugt.

6) Vgl. auch die Diskussion um *ḫaršummar/ḫaršumna-*; dazu zuletzt E. Laroche, RHA 69, 1961, 79.

7) Der Beleg in IV 2 erlaubt keine Aussage. — Zu dem Wechsel von *-a-* und *-i-* Stämmen vgl. H. Kronasser, EHS § 139.

Form in III 12 (*e-eš-ḥar-ša-me-et i-da-a-lu-uš-me-et*) *ḥa-tu-ka/ga-aš-me-et* läßt sich durch Assimilation von *n-s* erklären.

Gerade für die singularischen Formen eines Stammes *ḥatuga-* lassen sich zahlreiche Belege aus anderen Texten beibringen:

Nom. c. [*man* D. . .] *kuedanikki ḥa-tu-ga-aš* KUB XXXIII 70 III 7
 [] × *-dapiš ḥa-du-ga-aš* DINGIR^{LIM}-i[š] 531/v, 9
ḥa-tu-ga-aš I-aš LUGAL-*uš* Bo 3077 III 5¹⁾

Akk. c. *ḥa-du-ga-an* ^DIŠKUR-*an* 274/q I 7

Akk. n. *kuiš-a-ta ḥa-tu-ga-an uttar memai* KUB XXXIII 68 II 19,
 allerdings auch *ḥa-tu-ga kuitki uttar* KBo XIII 34 IV 12 (s. J. Friedrich, HE I² § 65b) neben pluralisch konstruiertem *idalaya ḥa-du-ga kue uddār* KBo XVII 105 III 6.

Zu dieser Form des Nom. Akk. Pl. n., wie auch zur adverbialen Verwendung von *ḥatuga* s. F. Sommer–A. Falkenstein, HAB 111 (und etwa KBo XVII 78 I 1 ^DU-*aš ḥa-tu-ga tetḥai*).

ḥurtiḫal(l)a-, *ḥurtiḫali-* c.

Nach den Belegen *ḥu-ur-ti-ḫa-al-la-an*, *ḥu-ur-ti-ḫa-li-ma* (I 7) wäre das Wort als *-a*-Stamm anzusetzen. Daneben bietet I 16f. *ḥu-ur-ti-ḫa-li-ḫa* einen Hinweis auf einen Stamm *ḥurtiḫali-*. Der Bedeutungsansatz „Bekken“ (J. Friedrich, HWb 77a) ist aus dem Kontext gewonnen, während das von E. Laroche RA 45 (1951) 188 aus lautlichem Anklang daneben-gestellte *ḥa/urziḫal(l)a-* „Eidechse“ kaum weiterführt.

Dagegen dürfte KUB XXXIV 99, 8 das Nebeneinander von] DUG *ḥur-ti-ḫa-al-la[-* in zerstörtem Kontext doch wohl gestatten, DUG als Determinativ zu nehmen und damit *ḥ.* allgemein als (Ton-)Gefäß zu bestimmen. Ferner führt J. Friedrich l. c. unter *ḥurtalli-* „Gemengsel, Mus(?)“ IBoT I 4 III 5 an. Der Beleg lautet im Kontext: [UGULA LŪ]^{MEŠ} MUḪALDIM *ḥu-u-ur-ta-li-ḫa-aš* [ḫi-r]a-an I-ŠU *ši-pa-an-ti* || *ḥa-aš-ši-i* I-ŠU ^{GIŠ}DAG-*ti* I-ŠU ^{GIŠ}AB-*ḫa* I-Š[U]. In der Reihenfolge der beopferten Gegenstände und Hausteile entspricht weitgehend KUB XXV 18 III 28 ff.: *ištanani* („Opfertisch, Postament“), *ḥašši* („Herd“), ^{KUŠ}*kurši* („Fell“), ^{GIŠ}DAG-*ti* („Thron“), ^{GIŠ}AB-*ḫa* („Fenster“) usw. Erkennt man diese Beziehung an, stellt sich *ḥurtali-* neben *ištanana-* und würde somit eher ein Gerät bezeichnen, wohl eben das besprochene *ḥurtiḫali-*, als eine aufgestellte Opferspeise (F. Sommer–A. Falkenstein, HAB 157 Anm. 2).

1) Derselbe Text bietet III 7 die pluralische Form *ḥa-tu-ga-e-eš*.

išpant- „libieren“

Die Anlautschreibung *iš-pa-* wird im vorliegenden Ritual grundsätzlich eingehalten und darf nunmehr zweifellos als Alterskriterium gegenüber der sonst üblichen Schreibweise *ši-pa-* gelten. Zu vergleichen sind bereits die Bemerkungen bei F. Sommer, OLZ 48 (1953), 12f. Anm. 2, wobei von den angeführten Belegen 146/d (= KUB XXXVI 111) eine ältere Schrift zeigt, und Text 318/b in altem Duktus vorliegt. Das gleiche gilt hinsichtlich KBo XVII 15 mit der Schreibung [i]š-pa-an-ta-an-zi (Rs. 18). Zur Diskussion über dieses Verbum vgl. neuerdings H. Kronasser, EHS § 213/4b, vor allem die Anm. S. 524f. (mit Lit.), wobei eben diese alt-hethitische Schreibung die Möglichkeit der Verbindung mit lat. *spendo* erleichtert.

kunkumati n.

Dieses Wort kommt III 23 in einem Abschnitt vor, in dem die für die weitere Kulthandlung nötige Ausrüstung vorbereitet wird. Nach dem Zusammenhang wird man Ingredienzien erwarten, die der Ausführende in die Becher legt ([*anda teh*]hi?), etwa parallel zum folgenden, wo Same in einen Korb² gelegt wird.

Falls die Ergänzung S[AR] nach den erhaltenen Spuren richtig ist¹⁾, handelt es sich bei *kunkumati* um ein Gartengewächs o.ä. Damit zu vergleichen ist KBo XII 101, 8]^DUTU-*yaš ku-un-ku-ma-a-ti dand*[u] „sie sollen *k.* des Sonnengottes nehmen“, wobei eine ähnliche Stelle aus dem Ritual gegen Familienzwist eindeutig auf einen Pflanzennamen weist: *nu* SALŠU.GI ^DUTU-(u)aš *uelku dai nat-za tiyarija halziššai* „darauf nimmt die weise Frau eine ‘Sonnen’-Pflanze — *tiyarija* nennt man sie“²⁾. Der gleiche Text KBo XII 101 bietet Z. 11 die assimilierte Form [*ku-u*]k-ku-ma-a-ti (*ħarmi*) „(ich habe) ein *k.*“. In jedem Fall ist das Wort aus dem jeweiligen Kontext als Akkusativ-Objekt zu bestimmen, demnach wohl als neutrum Sg. anzusetzen³⁾.

Bildungsmäßig möchte man an eine Erweiterung des als *ku-un-ku-ma-a-an* vorliegenden Wortes denken (KUB XXXV 146 II 8, 15⁴⁾; XXXIX 61 I 12⁵⁾). — Wieweit das Wort einer fremden Sprache entstammt, bleibt unklar.

1) Auch eine Lesung *-i[n]* wäre möglich, doch s. weiter im Text.

2) L. Rost, MIO I, 1953, 364f. und 375 mit weiterer Literatur. Der dort genannte Text 2302/c ist jetzt als KBo XVII 61 veröffentlicht: Rs. 19 [^DUT]U-*ya-aš ú-el-ku-ya piyutezzi*.

3) Vgl. noch die wohl flektierte Form *ku-kum-ma-ti-ia-aš* NINDA? × [KUB VII 22 I 5.

4) Parallel zu NINDA *ħarnantašši*, GIŠ^HAŠ^HUR, GIŠ^MA verwendet.

5) Neben *ħaħhal* („Buschwerk“?), KAR-*aš* („Weizen“).

Mit Vorbehalt möchten wir immerhin auf Z. 60f. der Statueninschrift des Idrimi hinweisen¹⁾, wo vielleicht zu lesen ist *à ki-ma šu-nu-ti ku-um-da el ku-ku-ma-ti-šu-nu ša a-bu-te*^{II.A} *i-na qa-qa-ri tab-ku-u*²⁾.

mahḫanda

Nachdem in der ältesten Fassung der hethitischen Gesetze *mahḫanda* mit der Bedeutung „(entsprechend) wie“ festgelegt werden konnte³⁾, ergibt sich für das vorliegende Ritual in Text 1 III 1 die Ergänzungsmöglichkeit [*ma-a-a*]*ḫ-ḫa-an-da* ^DUTU-uš ^DIŠKUR-aš „[wi]e Sonnengott (und) Wettergott“. Der Text 3 bietet statt dessen (in gleicher Anfangsstellung) *ma-a-an*, was in Erweiterung unseres bisherigen Wissens: *mahḫanda* = *mahḫan* nun auch *man* als solche Entsprechung erweisen dürfte. Eine gewisse Unsicherheit resultiert daraus, daß an der parallelen Stelle III 6 beide Texte ^DUTU-uš ^DIŠKUR-aš *ma-a-an uktureš* sagen, „wie Sonnengott (und) Wettergott ewig (sind)“.

Zu beachten ist dabei die Stellung von *man* in III 6, die Anlaß zur Überlegung gibt, ob etwa in der Lücke am Ende von III 1 der Textzusammenstellung nicht (in beiden Texten) ein *man* zu ergänzen wäre, also gewissermaßen mit Wiederaufnahme der Partikel: „(entsprechend) wie Sonnengott (und) Wettergott (und) [wie] Himmel und Erde ewig (sind)“.

Für die sprachwissenschaftliche Wertung s. bereits O. Carruba, StBoT 2, 33f.; E. Neu, StBoT 5, 194f. mit weiterer Lit.⁴⁾

mištiliḫa meḫur

Die syntaktische Verbindung ist unklar. Nach KBo V 2 IV 27f. *mahḫan-ma mi-iš-ti-li-ḫa me-ḫur tiezzi* könnte man mit einer Interpretation „wenn die Zeit zum *mištili* (Dat. Lok. Sg.) tritt“ rechnen, doch erweisen die anderen Belege den Ausdruck wohl als einheitlichen Begriff (also: „wenn *mištiliḫa*-Zeit eintritt“). Ebenso wird deutlich, daß kaum mit einer Übernahme aus dem Hurritischen zu rechnen ist (s. J. Friedrich, HWb 144 a), da der Begriff außer im vorliegenden Ritualtext noch in einem althethitischen Gewitterritual auftritt (KBo XVII 11 IV 9: Dupl. KBo XVII 74 IV 35) *mi-iš-ti-li-ḫa me-ḫu-ur tunnakišna* [*paizzi* ^{NIND}]*Ašarama ḫalziḫa* „zur *m.*-Zeit geht er ins Innengemach; š.-Brot wird gerufen“ (und die

1) S. Smith, The Statue of Idri-mi, 1949, 18f.

2) Der Beleg wäre dann bei von Soden, AHWb 506a unter *kumtu* zu streichen, da nicht Dittographie anzunehmen wäre, sondern wie in den Boğazköy-Texten *ku(n)kumati* angesetzt werden sollte.

3) AfO 21, 1966, 5f.

4) An neu hinzugekommenen Belegen darf auf den althethitischen Text KBo XVII 22 III 8 verwiesen werden. Genannt sei auch KUB XXXIII 59 IV 7 [*m*]*a-a-ḫ-ḫa-an-ta*.

Köche stellen Fleisch und Wein hin)¹⁾. Das Ritual nähert sich damit seinem Ende.

Nach unv. 18/p, 1 ff. LUGAL-uš-kán ^Ḫḫa-le-en-tu-u-aš [a]n-da-an pa-iz-zi mi-iš-ti-li-ia [ḫal-z]i-ia-ri ḫa-an-te-ez-zi pal-ši [D^T]a-ú-ri TUS-aš e-ku-zi — ähnlich 44/u, 4 ff. ta-aš ^Ḫḫa-li-i[n-tu- . . . t]i-an-zi šal-li mi-iš-te-l[i . . .]// ^DTa-ú-ri-i ^DUTU ^DMe-e[z-zu-ul-la . . .].

Zur näheren Bestimmung der Tageszeit darf man darauf verweisen, daß im vorliegenden Text II 25 *mištiliia mehur* der Adler und kultische Gegenstände herbeigebracht werden, worauf die Kulthandlung folgt. In II 37 ff. wird der Adler wieder fortgeschafft, einige Gegenstände im É.ŠĀ („Innengemach, Schlafgemach“) hingestellt; II 43 schläft das Königspaar; II 44 „wenn es hell wird“. Es handelt sich also um eine Zeit am späten Nachmittag oder frühen Abend²⁾.

(NINDA)*muriiala-*

Nach J. Friedrich, HWb 145 „traubenförmig(?)“, bei S. Alp, JKF I, 131 Anm. 98 „aus Traube(n) hergestellt“.

Die beiden unv. Texte, Bo 1734 Rs. 2]x I NINDA mu-u-ri-ia-la[- und Bo 2599 I 8 ff. I NINDA ši-e-na-aš I NINDA tu-uz[-zi-]iš I NINDA mu-u-ri-ia-la-aš machen deutlich, daß es sich um Gebäck in Form von *muri-* „Traube(n)“ handelt. Auch an den Stellen, wo ein Determinativ NINDA fehlt, wird man daher mit einem „Trauben-Brot“ rechnen können. Vgl. noch KBo XVI 78 IV 18 [ki-]iš-ša-ri-iš-ši NINDA mu-u-ri-ia-la-aš ne-e[-a-an-za] (oder IV m.) 118/r Rs. 5 ff. -]iš-mi I-NA I SI.GUD I x [(6) -]na I mu-u-ri-ia-la-aš-š[a (7)]x nam-ma IV mu-u-ri-ia-

NINDAšar(r)u_{ya}-, NINDAšarru_{quant}-

Das Wort ist in J. Friedrich, HWb noch nicht bezeugt. Die Lesung (nicht „IV“ sondern NINDA „Gebäck“) ergibt sich aus mehreren unveröffentlichten Belegen: 159/k bietet Z. 6' ff. LUGAL-uš-ma ku-ya-pi I-NA [(7) V NINDAšar-ya-aš XXX-iš ŠĀ.BA (8) III[?] NINDAdan-na-aš ŠĀ 1/2 PA[ähnlich Z. 2' und 41/k Z. 1f. ma-a-an DUMU-aš É PIŠ[KUR (2) ḫu-ik-zi X NINDAšar-ya-aš]. Den Akkusativ Sg. bietet 1204/c II[?] 4' 50 NINDAšar-ru-ya-an 50 NINDAka-ḫ[a-ri- , den Nom. Pl. 483/c I 4' NINDAšar-ru-ú-e-eš ku-i[-e-eš. Der Dativ-Lokativ ist im vorliegenden althethitischen Ritualtext I 30 bezeugt NINDAšar-ru-i-ma-aš-ša-an ERÍN^{MEŠ}-az e-eš-zi

1) Vgl. Umschrift und Inhaltsangabe BiOr 8, 1951, 228.

2) Neben „morgens“ (*lukkatta*) und „in der Nacht“ (*išpanti*) kommen in unserem Text keine Zeitangaben vor. Die Abgrenzung zum (später?) gebräuchlichen *nekuz mehur* ist unklar.

„die Truppe sitzt aber auf dem *šarruṣa*-Gebäck“, so unklar auch der Sinn dieser Übersetzung ist. In II 21 und 40 wird dann wohl auf den gleichen Sachverhalt Bezug genommen mit *ta-aš-ša-an* (bzw. *na-aš-ša-an*) ^{NINDA}*šar-ru-ṣa-an-ti* ERĪN^{MES}-*tī* „und die(se) [stelle ich] zur Truppe (auf dem) *šarruṣa*-Gebäck“, indem ^{NINDA}*šarruṣant-* die adjektivische Ableitung „zum *šarruṣa*-Brot gehörig“ bildet.

šu-u- „voll“

Neben dem Nom.com.gen. *šu-u-uš* (s. J. Friedrich, HWb, 1. Erg.-Heft S. 19a) sind noch die folgenden Formen nachweisbar: Akk.c. *šu-u-un*¹⁾; Nom.-Akk.Sg.n. *šu-u-ú*²⁾; Akk.Pl.c. *šu-u-ṣa-mu-uš* im vorliegenden Text, I 26, II 22. Es entspricht in seiner Bildung den üblichen Formen der adjektivischen *-u*-Stämme (s. J. Friedrich, HE I² § 75).

Die Verbindung mit dem Instrumental: *teššummiuš tarlipit šuṣamuš* „die Becher (Akk.Pl.) voll mit *t*.“ findet in weiteren Belegen zahlreiche Entsprechungen, vgl. KUB IX 28 I 12 ^{DUG}ḪAB.ḪAB-*aš qedanda šu-u-uš*, KBo X 23 IV 5' GEŠTIN-*it šu-u-uš*³⁾.

teššum(m)i-, *tiššum(m)i-* c. und *zeri n.* „Becher“

Das vorliegende Ritual bietet zahlreiche Belege für dieses bisher nur selten bezeugte Wort (s. dazu J. Friedrich, HWb, 3. Erg.-Heft, 33a), das zudem hier stets ohne Determinativ geschrieben wird⁴⁾.

Die Vokalschreibung *e/i* in der ersten Silbe wechselt in den verschiedenen Versionen, s. schon S. 13⁵⁾; zu den belegten Akk.-Formen *teššum(m)in*, *tiššum(m)in* Sg. und *teššum(m)iuš*, *tiššum(m)iuš* Pl. s. Indices ad A⁶⁾.

1) Bo 2816 IV 10f. KUBABBAR-*aš palḫi* KAŠ GEŠTIN-*it šu-u-un akuṣanzi* „sie trinken einen silbernen Kessel voll mit Bier (und?) Wein“, wobei eine Inkongruenz beim Adjektivum anzunehmen ist, allerdings *palḫi-* auch als com.gen. bezeugt ist (s. J. Friedrich, HWb 156a); vgl. auch StBoT 3, 39 Anm. 115.

2) KUB XI 19 IV 22 [^{DUG}G]AL *memalit šu-u-ú* „Becher voll mit Grütze“, vgl. H. Kronasser, Acta Baltico-Slavica III, 1966, 81 und noch unv. 1256/v I 7ff. I DUG [] *šu-u-ú an-da-an* ^{NINDA}ši-lu[-] *pár-ša-a-an*.

3) Mit dem Instrumental wird auch das bedeutungsmäßig naheliegende *šuyant-* (Part. von *šuyai-* „füllen“) verbunden, vgl. KBo XII 96 I 9f. *ī-it šu-u-ṣa-an-za* „gefüllt mit Öl“.

4) So auch unv. 288/e und 1131/u; sonst mit Determinativ, etwa]× 50 ^{DUG}te-*eš-šu-mi-iš* in KUB XXIV 88, 11 u. ö. — Bo 68/51 Z. 4 bietet neben ^{DUG}KAŠ. GEŠTIN (Z. 3) I ^{GIŠ}te-*eš-šu-mi-iš* [

5) Vgl. noch ^{DUG}ti-*iš-šum[-mi-* 29/u II 3, 5 und ^{DUG}te-*iš-šum-mi-in* Bo 2866 III 12.

6) Der bei J. Friedrich, l.c. angeführte Beleg des Genetiv ist allerdings zu streichen; vgl. dazu im Text Anm. zu I 40. Zu zitieren ist aber nunmehr für den Dat.-Lok. KBo XVII 40 IV 11 ^{DUG}te-*eš-šum-mi-ja*, unklar *na-pa* ^{DUG}te-*eš-šum-mi-ja-aš* [Dat.-Lok.Pl.?, KBo XVII 25 Vs. 7.

Die Art des Gefäßes ist aus dem Kontext nicht zu erschließen. Wir erfahren lediglich, daß meist zwei dieser Gefäße zusammen mit den Figuren der Hantašepa-Dämonen (I 28, 38, II 1) und mit der Truppe aus Lehm (II 26, 40) im Ritual benutzt werden. Man füllt sie mit *tarlipa*-Flüssigkeit (I 26, II 22) und vergräbt sie (*tarlipa*- wird mit „Blut“ gleichgesetzt) in die Erde (III 8f.). Als Material, aus dem sie während der Ritualhandlung anscheinend hergestellt werden, wird *halina*- genannt (s. dazu S. 94f.).

Aus KBo XVII 40 wird man zitieren dürfen, daß in einem Ritual, wobei der LÚ *hešta* genannt wird, Wasser in ein *teššummi*- gegossen und *tuhhuišar* hineingeworfen worden ist (IV 11 *ya-a-tar* ^{DUG}*te-eš-šum-mi-ia la-a-hu-an an-da-an tuh-hu-i-šar iš-hi-ia-an*). Das Wort erscheint auch in ideographischer Schreibung, und zwar als ^{DUG}GAL, wozu die Form ^{DUG}GAL-*me-it* (Instr.) aus IBoT II 91 III 7 bereits einen Hinweis geboten hatte¹⁾. Nunmehr ist vor allem noch KBo XVII 74 II 29f. heranzuziehen: LÚ ^{GIŠTUKUL} LUGAL-*i GAL-in pa-a-i* [LUGAL-*uš pu-*] *u-ri-in da-a-i* LÚ ^{GIŠTUKUL} ^{DUG}*te-eš-šum-m[i]-in a-ap-pa e-pe-zi* „Der Handwerker? gibt dem König den GAL. [Der König] legt die [Li]ppe (daran und) der Handwerker? nimmt den *teššummi* zurück“, woraus sich die Gleichung von GAL = ^{DUG}*teššummi*- eindeutig ergibt. Zum gleichen Ergebnis führt ein Vergleich der oben ausgeschriebenen Stelle aus KBo XVII 40 mit KUB XX 85 (+) 48 I 11ff. UGULA LÚ.MEŠMUḪALDIM *dannarandan* ^{DUG}GAL *harzi nu-šan qatar lahuyan anda-ma-kan tuhḫueššar kitta*, wonach also in einen mit Wasser gefüllten Becher (GAL) *tuhḫueššar* gelegt ist.

Auf diese Weise sind auch die (allerdings nicht häufigen) Komplementierungen von ^{DUG}GAL zu erklären, die wie z. B. GAL^{HI.A}-*uš* in KUB XXXIII 120 I 10 u. 17 auf ein hethitisches Wort com. gen. deuten.

Die übliche hethitische Entsprechung zu dem Sumerogramm GAL ist allerdings *zeri* (n.), auch in unserem Text bezeugt, indem *zeri* und GAL(-*ri*) im Wechsel vorkommen (IV 34f.)²⁾. Es besteht *zeri* genau wie *teššummi*- aus *halina*-. Eine Abgrenzung läßt sich demnach nicht durchführen; es

1) Siehe A. Goetze, JCS 14, 1960, 116; E. Neu bei B. Rosenkranz, Or NS 33, 1964, 251.

2) Erster Hinweis OLZ 1962, 441 Anm. 1; ausführlicher aufgrund der gleichen Texte H. G. Güterbock, RHA 74, 1964, 97f. und neuerdings zu den mit GAL bezeichneten Gefäßen M. Dietrich - O. Loretz, WdO 3, 1966, 232ff. — Ein weiterer althethit. Beleg für GAL-*ri* ist aus KBo III 34 II 34 zu zitieren: *nu-uš-še i-ja-ra GAL-ri pi-an-zi*, wo GAL-*ri* doch wohl Akk.-Objekt (Sg. oder Pl.?) ist, womit der Bedeutungsansatz für *ijara* bei A. Kammenhuber, Or NS 31, 1962, 376 wohl fallen dürfte. — J. Friedrich, HWb, 3. Erg.-Heft 38 setzt *zeri* n./c. an; das genus commune dürfte nunmehr auf die Belege GAL = *teššummi*- zu beziehen sein.

spricht vielmehr einiges dafür, daß beide Bezeichnungen als Synonyma für ein und dasselbe Gefäß benutzt worden sind¹⁾.

Daß dieser „Becher“ (oder „Trinkschale“) mit einem Bleideckel verschlossen werden kann, hängt kaum mit dem Gefäßtypus zusammen, sondern gehört in den Bereich derartiger magischen Praktiken, indem die von dem Königspaar ausgespuckte Unreinheit nun von der Außenwelt abgeschlossen wird.

1) Dabei kommt *zeri* = GAL(-ri) nur in der IV. Kolonne vor, die auch einige weitere, sonst im Text nicht bezeugte Wörter aufweist (*ain uain*, *pittuli*-), so daß die Verteilung der Gefäßnamen mit der Textüberlieferung zusammenhängen dürfte.

VIII. ALLGEMEINES ZUM RITUAL

Das vorliegende Ritual gehört zu jener Sondergruppe, die weitgehend in der 1. Person abgefaßt ist, indem der Verfasser oder die Verfasserin des Rituals gleichzeitig als handelnde Person erscheint.

Das trifft insbesondere auf die Beschwörungsrituale zu, während der vorliegende Text mit der Nennung verschiedener Orte, der Verteilung der einzelnen Kulthandlungen auf mehrere Tage, mit Nennung genauer Tageszeiten¹⁾, eher an die Gruppe der Festbeschreibungen erinnert, insbesondere aber mit der Nennung der 1. Person Plural („der . . . und ich, wir gehen“ usw.) eigene Wege zu gehen scheint. Die in den jüngeren Texten stark vertretene Textgattung der „Rituale“ hat demnach ihre Wurzel im Alten Reich²⁾, wobei die Frage einer direkten Abhängigkeit etwa von mesopotamischen Vorbildern zunächst nicht zu bejahen ist.

Da Anfang und Kolophon des Textes bis heute nicht bekannt sind, bleiben Name und Stellung (etwa „Priester“ oder „Weise Frau“?) des Verfassers im unklaren. Ebenso ist der genaue Anlaß des Rituals unbekannt, lediglich der Personenkreis ist genannt („König und Königin“), und die Tatsache, daß „Böses“ dem Herrscherpaar genommen wird³⁾.

Dieser Personenkreis erscheint erweitert II 10 *kaša* L[UGAL-*a*]š SAL. LUGAL-š-*a* DUMU^{MEŠ} URU^{URU}*Ḫattušaš-a* „siehe, des Königs und der Königin sowie der Kinder von Ḫattuša (Unreinheit habe ich genommen)“, wobei diese Benennung „Kinder von Ḫatti“ sich auch F. Sommer-A. Falkenstein, HAB II 26, 68, 76, III 6 wohl zur Bezeichnung der Einwohner der Hauptstadt wiederfindet und damit eine gewisse Stütze erhält. — Denn III 2 formuliert abweichend LUGAL-*uš* SAL. LUGAL-š-*a* DUMU^{MEŠ}-*eš-a* „König und Königin und die Kinder (sollen ewig sein!)“. Hier ist man zunächst geneigt an die Angehörigen des Königs-paares zu denken, auch wenn das Possessivpronomen fehlt.

Vollends unsicher ist III 10 LUGAL-*i* SAL. LUGAL-*ri* DUMU^{MEŠ}-*ma-aš-ša* URU^{URU}*Ḫattuši*, wo man *DUMU^{MEŠ}-š*maš-a* „und ihren Kindern“ ver-

1) Vgl. *man lukkatta-ma* „wenn es aber hell wird, wenn es tagt“ II 44, IV 7, 24; *mištiḷiḷa meḥur* „am Abend?“ II 25; *išpanti* „in der Nacht“ (III 20, 29, 46).

2) So schon H. G. Güterbock, JAOS 84, 1964, 109, 115.

3) I 11f. *udviḷandan laluš* und *erman*; II 11 *papratar* und *ḫatugauš laluš*; in III 11f., 19f., IV 2 *erman*, *papratar*, *ešḫar*, *idalu* und *ḫatugan* in mehr oder weniger Vollständigkeit. Im weiteren Verlauf des Rituals (IV 14, 29f., 38f.; 7 IV 5) werden auch noch *ai(n) ʿai(n)* „Weh (und) Schmerz“ und *pittuḷiḷa* „Bedrängnis“ genannt.

stehen möchte, worauf dann die Ortsbezeichnung ^{URU}Hattuši im Dat.-Lokativ folgt. Eine Übersetzung „dem König, der Königin und ihren Kindern in Hattuša“ (= den in H. verbliebenen Kindern, vgl. II 13 ff.) wäre die wörtliche Wiedergabe, während eine Interpretation als „dem König, der Königin und ihren Kindern (sowie) der Stadt Hattuša“⁴⁾ eine Erweiterung der Aufzählung bringen würde, die durch die beiden obigen Belegstellen nicht gedeckt wird⁵⁾.

Anscheinend wird das Ritual auf einer (kultischen?) Reise durchgeführt, und zwar in Katapa (II 15), das als Kultort in den jüngeren Texten oft bezeugt ist⁶⁾. Für die ältere Zeit wird man einen Beleg wie KBo XVI 78 I 13 (^LAGRIG ^{URU}K.) heranziehen dürfen, für die Bedeutung auf das Nebeneinander von Hattuša, Katapa, Arinna und Zippalanda (KUB XVII 14 I 5f.) verweisen dürfen, für die Art der Kultfeiern auf KUB X 48 II 11 ff. (*nuntarriša*-Fest: „Am folgenden Tage geht der König nach Katapa, und der König opfert einen Stier dem Wettergott von Nerik“) und KUB V 4 III 4 („nun begehrt er die feststehenden Feste [und] das Gewitter-Fest in Katapa“)⁷⁾.

Die königliche Familie verbringt dort gelegentlich den Winter, wie die Muršili-Annalen, Gelübde- und Orakeltexte bezeugen. Somit dürfte der Ort auch schon in früher Zeit Tempel und Palast besessen haben, die im vorliegenden Ritual als Schauplatz erscheinen (z. B. É.ŠÁ „Innengemach“), ohne daß der Name der Bauanlage genannt ist. Das „Haus der Kinder“ (II 16f., III 17, IV 11 ff.), unklar in seiner Bedeutung, liegt jedenfalls in Hattuša, das demnach als Haupt- und Residenzstadt anzusprechen ist.

Die im Ritual am häufigsten genannten Gottheiten sind die großen Gestalten des Pantheons, Wettergott und Sonnengottheit⁸⁾. Diese wird (II 4) als „Sonnengott des Himmels“ näher gekennzeichnet, ebenso Nr. 7 IV 7 (sicher zu ergänzen), auffälligerweise neben *taknaš* ^DUTU (IV 8) „Sonnengottheit der Erde“.

Daneben werden im stark zerstörten Abschnitt II 4 ff. bei der Verteilung von Opfern noch einige weitere Gottheiten genannt, und zwar Hantitaššu

4) In Text 6 ist am Zeilenende noch ein *-ia* erhalten, so daß mit zwar anderer Formulierung hier die Wortverbindung gesetzt wäre.

5) Oder darf man II 10 interpretieren „des Königs und der Königin, (ihrer) Kinder sowie der Stadt Hattuša“?

6) Vgl. dazu A. Goetze, RHA 61, 1957, 92 ff.; H. G. Güterbock, JNES 19, 1960, 80 ff.; 20, 1961, 91 und F. Cornelius, *Anatolica* I, 1967, 70. Lokalisierung in Tagesentfernung südlich bzw. östlich von Hattuša.

7) Vgl. auch KUB VI 45 I 49.

8) ^DUTU und ^DIŠKUR werden nacheinander angerufen II 54f., III 1, 5f., 10.

(falls richtig ergänzt), die Königin von Katapa und Inar von Ḫattuša; weitere 4–5 Götternamen dürften in der Textlücke zu ergänzen sein. Ḫantitaššu ist Stadtgottheit von Ḫurma⁹⁾, statt der Benennung als „Königin von Katapa“ erscheinen Ištar bzw. Ḫepat von Katapa (KBo XVI 83 III 4, KUB XI 27 I 20).

Auch mit Inar bzw. Inara von Ḫattuša¹⁰⁾ ist eine Lokalgottheit angerufen, wobei zumindest die beiden letztgenannten Ortsnamen zum inneranatolischen (protohattischen) Bereich gehören¹¹⁾.

Eine besondere Rolle spielen die Ḫantašepa-Gottheiten, die nur im vorliegenden Text bezeugt sind. Zu ihrer Beschreibung: Holzbildnisse, s. I 22 ff.; sie werden dem König zunächst in die Hand gegeben (I 28), dann wieder fortgenommen (I 38) und anschließend vergraben (II 1 ff.)¹²⁾.

Die handelnden Personen des Rituals umfassen neben dem nicht näher bezeichneten „Ich“ vor allem das Königspaar selbst, daneben den DUMU.É.GAL in verschiedenen Hilfsfunktionen¹³⁾. Diese treten einmal paarweise auf (II 35) und halten Bronzelanzen als Zeremonialinsignien. In ihrem charakteristischen Aufgabenbereich scheinen sie greifbar, wenn II 16 f. davon die Rede ist, daß ein DUMU.É.GAL als Begleitperson zum Palast[?] abgeordnet wird.

Ein Musikant scheint einmal genannt (I 35 ff. *šayataras*); zusammen mit der ausführenden Person des Rituals erscheint ferner der „Taube“ (IV 24 LÚ.ḪÚB), der in anderen Ritualen häufiger in dienender Funktion auftritt¹⁴⁾.

Bedeutungsvoll ist vor allem wohl das Auftreten von „Ärzten“ (IV 6 f.), indem damit der Text auf medizinische oder in diesem Zusammenhang eher magische Heilung abzu zielen scheint¹⁵⁾.

9) Neben der „Königin von Katapa“ z. B. genannt KUB XXIII 75 IV 7/9; KUB XXVI 39 IV 19/20.

10) Vermutlich identisch mit dem häufig belegten ^PLAMA ^{URU}Ḫatti (z. B. KBo VIII 108 Vs. 6 neben Wettergott von Ḫatti und Wettergott von Zippalanda); vgl. StBoT 7, 29 und E. Laroche, *Les Noms des Hittites*, 1966, 295.

11) Aber auch der Ort Ḫurma ist schon in der althethitischen Palastchronik erwähnt (vgl. KBo III 34 I 11, 24, II 8, 15).

12) Die von A. Kammenhuber, *KZ* 77, 1961, 186 m. Anm. 1 erschlossene Bedeutung („Genien der Stirn“) basiert lediglich auf dem Bildungstypus **ḫant-* + *šepa-* und besagt über ihr Wesen nichts.

13) Althethitisch auch in der Palastchronik bezeugt, KBo III 34 I 24 ff.; KBo III 35 I 11 ff. (unterstellt einem GAL.DUMU.É.GAL).

14) LÚ.MEŠÚ.ḪÚB: KUB II 6 II 9; [DUMU^{ME}]Š.É.GAL^{TIM} LÚ.MEŠÚ.ḪÚB^{TIM}; Bo 2926 II 5; GAL Ú.ḪÚB KUB XX 24 III 6 f.; GAL LÚÚ.ḪÚB: KUB X 21 V 15.

15) Vgl. z. B. das Ritual des Arztes Zarpija KUB IX 31 für den Fall, daß im Lande ein Sterben herrscht. Zu den Funktionen des LÚA.ZU vgl. Gesetze § 10, R. Werner, *StBoT* 4, 50 f. (Z. 12), sowie H. Kümmel, *StBoT* 3, 97 f. Ein Vorsteher der Ärzte: GAL LÚ.MEŠA.ZU ebenfalls im kultischen Zusammenhang IBoT II 44, 2.

Im magischen Ritual sind vielfach Übereinstimmungen mit anderen Beschwörungen festzustellen, auch wenn Einzelheiten sonst nicht bezeugt sind, wie die Verwendung von „Köpfen“ (d.h. wohl Ähren) von Gerste und Spelt (IV 19f., 32), oder der Text teils wortreicher ist, wenn es bei der Manipulation mit den Vögeln gegen Ende der Kol. IV heißt: Zwei Vögel halte ich heimlich . . . König und Königin erschrecken.

Allgemein in derartigen Ritualen ist das Spucken, Anspucken¹⁶⁾, ebenso die Benutzung von bunten Wollfäden¹⁷⁾ oder das Vergraben der magisch benutzten Gegenstände¹⁸⁾. Man wird vorläufig dieses alles als hethitische Beschwörungspraktiken bezeichnen, so lange keine genaueren Untersuchungen vorliegen. Typisch anatolisch darf man allerdings wohl die Ritualhandlungen benennen, die nächste Entsprechungen zum (protohattischen) Telipinu-Mythos bzw. KUB XXIX 1¹⁹⁾ aufweisen.

Man kann z. B. auf die wichtige Rolle hinweisen, die der Adler in dem vorliegenden Ritual spielt, der II 19 gefangen wird, um im folgenden Ritual über dem Königspaar geschwenkt zu werden, bis er III 3ff. wieder losgelassen wird, um im Himmel dem Sonnengott und dem Wettergott die Segenswünsche für König und Königin vorzutragen.

Es werden sodann im vorliegenden Ritual III 8ff. die mit dem Königspaar in Kontakt gekommenen und damit magisch infizierten Gegenstände in die Erde vergraben, ähnlich wie im Telipinu-Mythos (KUB XVII 10 IV 15), wonach das Unheil in der „dunklen Erde“ eingeschlossen wird und dort auch zugrunde gehen soll. Bis in die Wortwahl reicht diese Parallele, indem es hier III 12f. heißt: *tat appa šara le uezzi* „und es soll nicht mehr nach oben kommen!“ neben *našta namma šara UL uizzi* „und es wird nicht nach oben kommen“ bzw. *nat appa le uizzi* „und es soll nicht zurückkommen!“²⁰⁾.

Ein verbreitetes Bild liegt auch einer anderen Stelle zugrunde (IV 35), wo die magisch Behandelten in einen Becher spucken und es dann heißt: *ištappulli-šet-a šuliaš ta ištaphe* „und sein Deckel (ist) aus Blei²¹⁾ und ich verschließe (ihn)“.

Charakteristisch ist der Vergleich im Telipinu-Mythos (KUB XVII 10 IV 15) mit Duplikaten und ähnlich in anderen Ritualen: „Kessel aus Eisen, sein Deckel (ist) aus Blei, und er soll ihn verschließen“²²⁾.

16) Grammatikalische und lexikalische Bestimmung des Luvischen, 92f.

17) Siehe A. Goetze, Kleinasien² 156.

18) ZA NF 17, 1955, 127ff.

19) Vgl. H. Ehelolf, Vorwort S. III und O. Carruba, Sprache 12, 1966, 88.

20) KUB XVII 10 IV 17, 19; vgl. auch III 27 und analog in den anderen Fassungen. Siehe StBoT 7, 30f. und H. A. Hoffner, JNES 27, 1968, 65f.

21) Zu „Blei“ s. zuletzt E. Laroche, RHA 79, 1966, 162f. und 181 mit Lit.

22) KUB IX 11 + I 20ff. = Heth. Totenrituale 141, aufgeführt von E. Laroche, Cat. Nr. 366 unter Ritualen protohattischer Herkunft.

Auch im Inhaltlichen stehen sich schließlich das vorliegende Ritual und der Telipinu-Mythos näher, als die unterschiedliche Benennung der Textgruppen vermuten läßt. Denn auch im Mythos sollen Zorn, Groll und „böse Zungen“ (im Sinne wohl von Verwünschung) magisch beseitigt werden. So findet die Wendung in Nr. 7 IV 5f. „nun dem Königspaar Weh, Schmerz und Bedrängnis . . . aus ihrem Herzen, von ihrem Körper ([*tug*]gaz-šmit) habe ich genommen“ ihre nächste Entsprechung im Telipinu-Mythos (KUB XVII III 9ff.): *našta* ^D*Telipinui tuggaz-šet idalu-šit dahhun* . . . „und dem Telipinu habe ich von seinem Körper sein Böses genommen“.

Die inhaltlichen Übereinstimmungen weisen nachdrücklich auf eine magisch-religiöse Situation, die beiden Textgruppen gemeinsam ist und die wir, wie oben schon angedeutet, wohl als anatolisch-protoghattisch benennen dürfen.

IX. INDICES

Die Indices enthalten ein vollständiges Verzeichnis der im vorliegenden Ritual belegten Wörter und Formen. Dazu folgende kurze Hinweise:

1. Die einzelnen Lemmata wurden weitgehend nach J. Friedrich, Hethitisches Wörterbuch und den Ergänzungsheften 1—3 geordnet.
2. Dabei werden durch die Seitenangaben die Stellen vermerkt, wo das betr. Wort bzw. einzelne Formen eingehender behandelt sind. Mit Fettdruck werden die Stellen angegeben, wo eine semantische Untersuchung oder ausführlichere grammatikalische Behandlung vorliegt. Die Seitenangabe bezieht sich auch auf die auf der betr. Seite vorhandenen Anmerkungen!
3. Um die Graphik der einzelnen Formen klarzustellen, wird die übliche Transkription benutzt, wobei allerdings leichte Unsicherheiten in der Lesung nicht besonders gekennzeichnet werden (vgl. dazu die Umschrift S. 16ff. bzw. die Editionen). — Wenn auf die betr. Form noch Enklitika folgen, wird dieses durch einen Bindestrich am Ende der Form gekennzeichnet. Dieser steht in runden Klammern, wenn nur einige der zitierten Stellen ein Enklitikum aufweisen. — Bei den assimilierten Formen wurde die Art der Assimilation durch eine in Klammern stehende Angabe vermerkt. — Die syntaktischen Verbindungen werden in Anmerkungen zu den einzelnen Textstellen verzeichnet. (So z. B. die Verbindung der Verben mit den richtungsangehenden Partikeln, mit den sog. Präverbien usw.).
4. Die Stellenangaben beziehen sich auf die Textzusammenstellung. Bei den Angaben 2 und 7 handelt es sich um die in die Textzusammenstellung nicht eingeordneten Fragmente (s. Umschrift S. 16 und 40). — Das mehrfache Vorkommen derselben Form in einer Zeile wird nicht besonders vermerkt. Wo Abweichungen zwischen den Fassungen vorliegen, oder wo es notwendig schien, die Fassung anzugeben, in der die betr. Form vorkommt, wird in runden Klammern nach der Stellenangabe auch das Sigel der Fassung angeführt. — In mehreren Fällen schien es notwendig, durch eckige Klammern bei der Stellenangabe zu verzeichnen, daß an der betr. Stelle der Anfang ([]) bzw. das Ende ([]) der zitierten Form nicht erhalten ist. Dadurch soll die Unsicherheit einer Ergänzung angedeutet werden.

Abkürzungen

Abl.	Ablativ	Dat.-Lok.	Dativ-Lokativ
Adj.	Adjektiv	Dir.	Direktiv
Adv.	Adverb	Gen.	Genetiv
Akk.	Akkusativ	Imp.	Imperativ
c.	communis generis	Inf.	Infinitiv
Dat.	Dativ	Instr.	Instrumental

It.	Iterativ	Poss. Pron.	Possessivpronomen
Lok.	Lokativ	Postpos.	Postposition
Med.	Mediopassiv	Pron.	Pronomen
n.	neutrum	Prs.	Praesens
Nom.	Nominativ	Prt.	Praeteritum
Part.	Partizip	Sg.	Singular
Pers. Pron.	Personalpronomen	Subst.	Substantiv
Pl.	Plural	Vok.	Vokativ

1. Hethitische Wörter und Formen

A

-a „er, sie, es“ (S. 58, 69, 82)		
Sg. Akk. c.	-an	I 5; II 20, 21 ¹⁾ , 31, 45 ²⁾ ; III 4, 5
Nom.-Akk. n.	-at	I 12, 13, 16, 17, 27; III 12, 13; IV 4
Pl. Akk. c.	-uš	I 6; II 2, 12; III 9, 42; IV 22, 25, 37
Nom.-Akk. n.	-e	I 20(?); IV 21
-a „und; und zwar; aber“ (S. 89, 92)		
nach konsonant. Auslaut -a		2 I 6, 10; I 3, 4, 5, 6, 7, 8, 16, 18, 19, 21, 25, 29, 31, 32, 35, 36, 37, 38; II 1, 4, 8, 10, 14, 20, 26, 30, 31, 32, 34, 38, 39 ³⁾ , 40, 41, 45, 46, 48, 51, 52, 56; III 1, 2, 5, 7, 8, 10, 24, 29, 31, 32, 38, 41, 43, 49, 52; IV 5, 6, 7, 8, 11, 13, 14, 20, 21, 22, 24, 25, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 35, 37, 39; 7 IV 2, 5, 8
nach vokal. Auslaut -ia		II 49, 57; IV 10, 23
nach Ideogramm -ia		I 9, 23, 29; II 54, 55 ²⁾ ; III 6, 22; IV 9, 14; 7 IV 5
-a . . . -a „sowohl . . . als auch“		I 23; II 35, 36; IV 32
-ia . . . -ia (dasselbe nach vokal. Auslaut)		I 12, 13
ai- uai- c. „Weh (und) Schmerz“ (S. 47, 93)		
Sg. Akk.	a-i-in u-a-a-i-in	IV 14, 29f., 38; 7 IV 5, 9
aiš n. „Mund“ (S. 58, 63)		
Sg. Nom.-Akk.	a-i-iš-	I 15, 16
Abl.	iš-ša-az-	I 18
Pl. Dat.-Lok. (?)	iš-ša-a-aš-	2 I 6, 8

1) Assimiliert *ss* < *n-s* (s. S. 58) 2) Doch eher Partikel -an 3) Nach vokal. Auslaut

aku- s. u. *eku-*

allap(p)ahh- „spucken, bespucken“ (S. 53, 56, 76, 82)

Prs. Sg. 3	<i>al-la-ap-pa-ah-hi</i>	I 5 (I), 6 (I), 36 (I, 3)
Pl. 3	<i>al-la-ap-pa-ah-ha-an-zi</i>	I 2 (I); II 33 (I); IV 35 (I) ¹⁾
	<i>al-la-pa-ah-ha-an-zi</i>	IV 35 (3) ¹⁾

alkišta- c. „Zweig, Ast“ (S. 45)

Sg. Nom.	<i>al-ki-iš-ta-aš-</i>	IV 16 (I)
	<i>al-ki-iš-ta-a-aš-</i>	IV 16 (3)
Akk.	<i>al-ki-i[š-t]a-a-an</i>	IV 37 (I)

-an (Partikel) (S. 81 f.)

I 20²⁾, 22³⁾, 31 (?)⁴⁾, 32⁴⁾,
33⁵⁾; II 7, 26⁶⁾, 45 (?)⁴⁾;
III 29⁶⁾; IV 34⁷⁾

anija- „schaffen, behandeln, ausführen“ (S. 49, 75)

Prs. Sg. 1	<i>a-ni-e-mi</i>	II 15 (I)
------------	------------------	-----------

anda „darin, hinein“ (S. 44, 86 ff.)

<i>an-da</i>	2 I 4, 5 ⁶⁾ , 9 ⁸⁾ ; I 21 ⁸⁾ , 26 ⁶⁾ , 31 ⁶⁾ , 32 ⁶⁾ ; II 25 ⁶⁾ , 45; III 19, 25 ⁹⁾ , 27, 48 ¹⁰⁾ ; IV 24 ⁸⁾ , 31, 34 ¹¹⁾
--------------	--

andan „hinein“ (S. 44)

<i>an-da-an</i>	I 9 ⁹⁾
-----------------	-------------------

antuhša- c. „Mensch“

Sg. ? Gen.	<i>an-du-uh-ša-aš</i>	I 23
------------	-----------------------	------

apa- „jener“ (S. 47, 49)

Sg. Nom. c.	<i>a-pa-a-aš</i>	2 I 2
Nom.-Akk. n.	<i>a-pa-a-at</i>	II 18
	<i>a-pa-at-</i>	I 31; IV 32
Pl. Nom. c.	<i>[a-]pi-e</i>	II 47
Akk. c.	<i>a-pu-u-uš</i>	I 21

appa „wieder, zurück“; mit Negation „nicht mehr“ (S. 44, 55, 86 f.)

<i>a-ap-pa</i>	III 12, 16; IV 3 ¹²⁾
----------------	---------------------------------

appananda „hinterher“ (S. 44, 55, 87, 93 f.)

<i>a-ap-pa-an-an-da(-)</i>	I 33 ⁶⁾ ; III 4
----------------------------	----------------------------

1) Mit *anda* und Partikel *-an*: „hineinspucken“

2) Bei *dai-*

3) Bei *hark-*

4) Bei *anda peda-*

5) Bei *appananda peda-*

6) Bei *peda-*

7) Bei *anda allap(p)ahh-*

8) Bei *pai-* („gehen“)

9) Bei *ki-*

10) Bei *parš-* (Erg. von *anda* allerdings unsicher!)

11) Bei *allap(p)ahh-*

12) Bei *ueh-*

<i>ar-</i> (Med.) „stehen, sich stellen“ (S. 79f.)		
Prs. Sg. 1	<i>ar-ḥa-ri</i>	I 7
3	<i>ar-ta-ri</i>	III 36
Pl. 3	<i>[a]-ra-an-da-ri</i>	II 35
<i>arra-</i> „waschen“ (S. 44, 80)		
Prs. Sg. 3	<i>a-ar-ri</i>	I 15, 17
<i>arahza</i> „nach? draußen“		
	<i>a-ra-aḥ-za</i>	III 43; 7 IV 3
<i>a-ra-um-mi</i> (Verbum — 1. Sg. Prs.?)		
		IV 19
<i>aš-</i> s. u. <i>eš-</i>		
<i>ašeš-</i> „setzen, zum Hinsetzen auffordern“ (S. 73)		
It.: <i>ašašk-</i>		
Prs. Sg. 3	<i>a-ša-aš-ki-iz-zi</i>	I 6
<i>-ašta</i> (Partikel) (S. 82ff.)		
		I 19 ¹⁾ , 20 ²⁾ , [38] ²⁾ ; II 37 ³⁾ , 51 ³⁾ , 53 ³⁾ ; III 42 ³⁾ ; IV 25 ⁴⁾ , 38 ¹⁾ ; 7 IV 5 ¹⁾
<i>ad-</i> s. u. <i>ed-</i>		
<i>au(š)-</i> „sehen“ (S. 78)		
Prs. Sg. 3	<i>a-uš-zi</i>	IV 22
Pl. 1	<i>ú-me-ni</i>	IV 8
E		
<i>eku-</i> „trinken“ (S. 77f.)		
Prs. Pl. 1	<i>a-ku-e-ni</i>	II 13; III 15; IV 6
<i>ep-</i> „ergreifen, fangen“ (S. 44, 86)		
Prs. Sg. 1	<i>e-ep-mi</i>	I 14 ⁵⁾
3	<i>e-ep-zi</i>	I 4 ⁵⁾ , 14 ⁵⁾
Pl. 3	<i>ap-pa-an-zi</i>	II 19
<i>erman</i> n. „Krankheit“ (S. 44, 56f.)		
Sg. Nom.-Akk.	<i>e-er-ma-an</i>	IV 2(1)
	<i>e-er-ma-aš-(< n-s)</i>	III 11(1, 3)
	<i>ir-ma-aš-(< n-s)</i>	I 12(1, 3)
<i>eš-</i> „sein“ ⁶⁾		
Prs. Pl. 3	<i>a-ša-an-zi</i>	III 29; IV 25
Imp. Pl. 3	<i>a-ša-an-tu</i>	III 2(3), 7(1, 3)
	<i>a-š[a-a]n-[d]u</i>	III 2(1)

1) Bei *da-*2) Bei *para pai-*3) Bei *para peda-*4) Bei *šara da-*5) Mit *para:* „hinhalten“6) Die Formen könnten an allen Stellen der Bedeutung nach vom Stamme *aš-* „bleiben, übrigbleiben“ abgeleitet werden

(MUŠEN) <i>hara(n)</i> - c. „Adler“ (S. 45, 55)		
Sg. Nom.	MUŠEN (?) <i>ha-a-ra-aš</i>	II 55
Akk.	MUŠEN <i>ha-a-ra-na-an(-)</i>	2 I 9 ¹⁾ ; II 19, 25, 30, 34, 37, 45, 47, 51 ²⁾ ; III 3 ³⁾
	MUŠEN <i>ha-ra-na-an</i>	II 19(4)
<i>harija</i> - „vergraben“ (S. 48f., 75)		
Prs. Sg. 1	<i>ha-ri-e-mi</i>	II 2; III 9
Prt. Sg. 1	<i>ha-ri-e-nu-un</i>	III 12
<i>har(k)</i> - „haben, halten“ (S. 77)		
Prs. Sg. 1	<i>har-mi</i>	I 7; II 24; III 24, 28; IV 27, 34, 36; 7 I 6
3	<i>har-zi</i>	I 33; II 36, 56
Pl. 1	<i>har-ya-ni</i>	I 22
3	<i>har-kán-zi</i>	I 22 ⁴⁾
GIŠ <i>harpa</i> - „(Holz)haufen (?)“		
Sg. Nom.	GIŠ <i>har-pa-</i>	IV 28
<i>haršar</i> n. „Kopf“ (S. 45, 65)		
Sg. Dat.-Lok.	<i>har-ša-ni-</i>	I 13
Pl. Nom.-Akk.	<i>har-ša-a-ar(-)</i>	I 23(I); IV 19(I[, 3), 20(I, 3), 32(I[, 3); 7 IV 2
	<i>har-ša-ar-</i>	I 23(3)
NINDA <i>harši</i> - c. „dickes Brot“ (S. 45, 54)		
Sg. Akk.	NINDA <i>har-ši-in</i>	II 57; III 44; IV 10
Pl. Nom.	NINDA <i>har-ša-eš</i>	IV 23(3)
	NINDA <i>har-ša-a[e-eš</i>	IV 23(I)
Akk.	NINDA <i>har-ša-uš</i>	IV 5(I)
	[NINDA <i>ha]r-š[a]-ú-uš</i>	II 23(4)
<i>hašša</i> - c. „Herd“ (S. 46, 50, 63)		
Sg. Akk.	<i>ha-a-aš-ša-an-</i>	IV 8(I)
Dat.-Lok.	<i>ha-aš-ši-i</i>	II 28(4[, 6)
	<i>ha-aš-ši-</i>	II 49(I, 3)
Abl.	<i>ha-aš-š[a-az]</i>	II 39(I)
<i>hatuki/a</i> - „schrecklich, furchtbar; Furchtbares“ (S. 51, 57, 68, 95f.)		
Sg. Nom.-Akk. n.	<i>ha-tu-ú-ga-an</i>	III 19(I[, 6); IV 2(I)
	<i>ha-tu-ka-aš-($< n-s$)</i>	III 12(I)
	<i>ha-tu-ga-a[š?-($< n-s$)</i>	III 12(3)
Pl. Akk. c.	<i>ha-tu-ka-uš</i>	II 11(5)
	<i>ha-tu-ga-uš</i>	II 11(4)

1) Ohne Determinativ

2) Zwei Belege in Text 1, einer ohne Determinativ

3) Text 3 hier ohne Determinativ, Text 1 dagegen mit dem Determinativ MUŠEN

4) Mit der Partikel *-an* (S. 82)

<i>ḫilammar</i> n. „Torbau“ (S. 58)		
Sg. Dat.-Lok.	<i>ḫi-lam[-ni]</i>	II 42
Abl.	<i>ḫi-lam-na-az-</i>	III 45
<i>ḫuek-</i> „schlachten“ (S. 48)		
Prs. Sg. 1	<i>ḫu-ik-mi</i>	I 41 (1)
	<i>ḫu-e-ek[-mi]</i>	III 14 (3)
(Erg. unsicher)	<i>ḫu-e-ek-ku[-</i>	III 51 (4)
<i>ḫuišyant-</i> s.u. <i>ḫuš(u)ḫant-</i>		
<i>ḫuija-</i> „laufen“ (S. 62)		
Prs. Pl. 3	<i>ḫu-ja-an-zi</i>	I 3
<i>ḫulalija-</i> „umwinden“ (S. 15, 46, 48f., 58, 75)		
Prs. Sg. 1	<i>ḫu-la-a-li-e-mi</i>	III 22 (3)?; IV 26 (3)
	<i>ḫu-la-a-li-ja-mi</i>	III 22 (1, 6)
Part. Sg. Nom.-Akk. n.	<i>ḫu-la-li-an</i>	IV 31 (3)
<i>ḫumant-</i> „jeder, ganz“ (S. 52, 68)		
Pl. Nom.-Akk. n.	<i>ḫu-u-ma-an-da</i>	III 30; IV 20
<i>ḫuppara-</i> c. „Schale“		
Sg. Akk.	<i>ḫu-up-pa-ra-an</i>	II 23, 24
<i>ḫurtiial(l)a/i-</i> c. „Becken (?)“ (S. 53, 63, 96)		
Sg. Akk.	<i>ḫu-ur-ti-ja-al-la-an</i>	I 7 (1), 13 (1)
Dat.-Lok.	<i>ḫu-ur-ti-ja-li-</i>	I 7 (1)
Dir.	<i>ḫu-ur-ti-ja-li-ja</i>	I 16 (1, 3), 17 (1, 3)
<i>ḫuš(u)ḫant-</i> „lebend“ (S. 47, 52, 57)		
Sg. Akk. c.	<i>ḫu-šu-ḫa-an-da-an</i>	II 19
<i>ḫuḫai-</i> s.u. <i>ḫuija-</i>		
I		
<i>iia-</i> „machen, tun“ (S. 15, 49, 59, 75)		
Prs. Sg. 1	<i>i-e-mi</i>	II 23 (1); III 21 (1), 23 (1)
	<i>i-ja-mi</i>	II 18 (4), 20 (4), 22 (6); III 21 (6), 23 (6)
<i>iiannai-</i> „gehen“ (S. 74, 77)		
Prs. Sg. 1	<i>i-ja-an-na-aḫ-ḫ[é]</i>	II 13 (4)
<i>irman</i> s.u. <i>erman</i>		
<i>išḫai-, išḫija-</i> „binden“ (S. 52, 79)		
Part. Pl. Nom.-Akk. n.	<i>iš-ḫi-ja-an-da</i>	IV 19, 20
<i>išḫar</i> s.u. <i>ešḫar</i>		

<i>išharuant-</i> „blutrot“ (S. 44, 47, 53)		
Pl. Akk. c.	<i>iš-ḥar-ya-an-tu-uš</i>	I 25
<i>išḥaškant-</i> „blutbefleckt, blutunterlaufen“ (S. 53)		
Pl. Nom.-Akk. n.	<i>iš-ḥa-aš-kán-ta</i>	I 24
Akk. c.	<i>iš-ḥa-aš-kán-tu-uš</i>	II 12
<i>išgar-</i> „hineinstecken, feststecken“ (S. 51f., 68)		
Part. Sg. Akk. c.	<i>iš-ga-ra-an-da-an</i>	III 28
Pl. Nom.-Akk. n.	<i>iš-g[a-ra]-an-ta</i>	I 19(I)
	<i>iš-ga-ra-an-da</i>	I 19(3)
<i>išpant-</i> c. „Nacht“ (S. 64)		
Sg. Dat.-Lok.	<i>iš-pa-an-ti</i>	III 20, 29, 46
<i>išpant-</i> „libieren“ (S. 77, 97)		
Prs. Sg. 1	<i>iš-pa-an-taḥ-ḥi(-)</i>	III 14(1,6); IV 5(I[]), 10(I)
	<i>iš-pa-an-taḥ-ḥé-</i>	III 15(3[]); IV 10(3)
<i>išpantuzzi</i> n. „Ration, Spende (an Getränken)“		
Sg. Nom.-Akk.	<i>iš-pa-an-tu-uz-zi-</i>	II 57; IV 23
<i>ištap-</i> „verschließen“ (S. 76f.)		
Prs. Sg. 1	<i>iš-ta-a-ap-ḥé</i>	IV 36(1,3)
<i>ištappulli</i> n. „Deckel“		
Sg. Nom.-Akk.	<i>iš-tap-pu-ul-li-</i>	IV 35
<i>it</i> „geh!“ (Imp. 2. Sg.) (S. 44)		
	<i>i-it</i>	III 5
<i>idalu-</i> „(böse); Böses“ (S. 68)		
Sg. Nom.-Akk. n.	<i>i-da-a-lu(-)</i>	III 11; IV 2

K

<i>ka-</i> „dieser“ (S. 48)		
Sg. Nom. c.	<i>ka-a-aš-</i>	II 35 ¹⁾ , 36 ¹⁾
Sg. ? Nom.-Akk. n.	<i>ke-e</i>	III 4
Instr. (?)	<i>ke-e-e[t-</i>	III 26
Pl. Nom.-Akk. n.	<i>ke-e(-)</i>	III 30; IV 20; 7 IV 3
<i>kalulupa-</i> c. „Finger“ (S. 46f., 58)		
Sg. Dat.-Lok.	<i>ka-lu-lu-pi-</i>	2 I 1, 2, 7; IV 31
Instr.	<i>ka-lu-lu-pi-iz-(< t-s)</i>	I 19; IV 33
Zu	<i>ka-lu-u-lu-pi-iš-mi-ta-aš-ta</i>	I 19(I) s. S. 14
Pl. Akk.	<i>ka-lu-lu-pu-uš-</i>	IV 26

1) *kaš* . . . *kaš* „der eine . . . der andere“

<i>-kan</i> (Partikel) (S. 80f.)		2 I 2, 7 ¹⁾ ; I 11 ²⁾ , 12 ²⁾ , 13 ²⁾ , 26 ³⁾ , 35; IV 17 ¹⁾
<i>kank-</i> „aufhängen“ (S. 46, 51f., 77, 81)		
Prs. Sg. 1	<i>ga-a-an-ga-aḥ-ḥi</i>	IV 17 (I) ⁴⁾
	<i>ga-a-an-ga-aḥ-ḥé</i>	IV 17 (3) ⁴⁾
3	<i>ka-a-an-ki</i>	2 I 3 ⁵⁾ , 7 ⁴⁾
Pl. 3	<i>k[a]-a[n-ka]-an-z[i]</i>	2 I 1 ⁶⁾
Part. Pl. Nom. c.	<i>ga-an-ga-an-te-eš</i>	III 26 (I), 27 (I, 6)
(Erg. unsicher)	<i>ka-an-kán[-</i>	2 I 11
<i>gapina-</i> c. „Faden“		
Sg. Akk.	<i>ga-a-pi-na-an</i>	IV 15, 17, 31, 33
Instr.	<i>ga-a-pi-ni-it</i>	IV 26
Pl. Akk.	<i>[ga]-a?-pi?-nu-uš</i>	IV 40
<i>karayar</i> n. „Horn“		
Sg. Dat.-Lok. (?)	<i>ga-ra-ú-ni[(-)</i>	III 41
<i>kard-</i> n. „Herz“ (S. 58)		
Sg. Dat.-Lok.	<i>kar-di-</i>	I 12
Abl.	<i>kar-ta-az-</i>	7 IV 6
<i>karu</i> „früher“ (S. 49)		
	<i>ka-ru-ú-</i>	IV 12
<i>kaša</i> „siehe!“		
	<i>ka-a-ša</i>	II 10; III 10
	<i>ka-a-ša-ta-</i>	I 11
<i>katta</i> „unten, dabei“		
	<i>kat-ti-mi</i> „bei mir, mit mir“	IV 6
<i>kattan</i> „unten“		
	<i>kat-ta-an</i>	IV 16
<i>keššar</i> s. u. <i>kiššar</i>		
<i>ki-</i> (Med.) „liegen, gelegt sein (werden)“ (S. 79f., 84f., 86)		
Prs. Sg. 3	<i>ki-it-ta</i>	I 8, 9 ⁷⁾ , 31; II 34 ⁸⁾ ; III 25 ⁹⁾ ; IV 23, 28, 29, 32; 7 IV 4

1) Bei *kank-*2) Bei *da-*3) Bei (*anda*) *peda-*4) Mit der Partikel *-kan*5) Unsicherer Beleg, vielleicht auch mit *-kan*

6) Erg. unsicher

7) Mit *andan* und der Partikel *-šan*: „hineingelegt sein“8) Mit Partikel *-šan*9) Zwei Belege, einer mit *[an]da* und der Partikel *-šan* (s. Anm. 7)

<i>kinnun</i> „jetzt“	<i>ki-nu-na</i> ¹⁾	IV 13
<i>kiš-</i> (Med.) „werden“ (S. 45, 48, 79)		
Prs. Sg. 3	<i>ki-i-ša-ri</i>	IV 9
<i>kiššan</i> „folgendermaßen“	<i>ki-iš-ša-an</i>	I 10; II 9, 16, 55; III 9; 7 IV 4
<i>kiššar</i> „Hand“ (S. 48, 50, 56, 63)		
Sg. Dat.-Lok.	<i>ki-iš-ša-ri-i</i>	I 28
	<i>ki-iš-ša-ri-</i>	I 20
Sg./Pl. Abl.	<i>ki-iš-ša-r[a-az-...]</i>	II 38
	<i>ki-i[š-ša-ra-...]</i>	I 37
<i>kitkar</i> „zu Häupten“ (S. 58, 61, 72)	<i>ki-it-kar-ša-me-et</i> „zu ihren Häupten“	II 42; IV 21
<i>kuiš, kuit</i> „wer, was“		
Sg. Nom. c.	<i>ku-iš</i>	I 32; IV 9
Akk. c.	<i>ku-in</i>	I 40; III 28
Nom.-Akk. n.	<i>ku-it</i>	II 17
	<i>ku-i-ta</i> ¹⁾	IV 31
<i>kullupi</i> n. „Sichel(?)“		
Sg. Nom.-Akk.	<i>ku-ul-lu-pi</i>	II 56
<i>kunkumati</i> n. (eine Art Pflanze bzw. Gartengewächs?) (S. 97f.)		
Sg. Nom.-Akk.	<i>ku-un-ku-ma-ti</i> ^{S[AR]}	III 23
<i>kuṽapikki</i> „irgendwo(hin)“; mit Negation „nirgendwo(hin)“ (S. 47, 53)		
	<i>ku-ṽa-a-pi-ik-ki</i>	IV 13 (1)
	<i>ku-ṽa-a-pi-ki</i>	IV 13 (3)
<i>kuṽapitta</i> „überall“ (S. 47)		
	<i>ku-ṽa-a-pi-it-ta</i>	IV 17
L		
<i>laḥu-</i> „gießen“		
Prs. Sg. 3	<i>la-a-ḥu-i</i>	I 16, 17
<i>lala-</i> c. „Zunge; Nachrede“ (S. 15, 19, 54)		
Sg. Akk.	<i>la-a-la-an</i>	I 18 (1,3)
Pl. Nom.	<i>la-a-le-eš</i>	2 I 4
Akk.	<i>la-a-lu-uš</i>	I 11 (1); II 11 (4) = EME- u[š] (5)

1) Mit enklit. -a

<i>le</i> (prohibitive Partikel) (S. 49)		
	<i>le-e</i>	III 13; IV 3
<i>lukk-</i> (Med.) „hell werden, tagen“ (S. 53, 79f.)		
Prs. Sg. 3	<i>lu-uk-kat-ta-</i> <i>lu-ug-ga-at-ta-</i>	II 44(1); IV 7(1), 24(1) IV 24(3)
M		
<i>-ma</i> „aber“		2 I 4; I 7, 22, 24, 27, 30; II 7, 33, 44; III 4, 19, 27; IV 7, 12, 24, 28; 7 IV 12
<i>mahḫanda</i> „wie“ (S. 98)		
	<i>[ma-a-a]ḫ-ḫa-an-da</i>	III 1(1) = <i>ma-a-an</i> (3)
<i>man</i> „wenn; wie“ (S. 91f.)		
	<i>ma-a-an</i>	2 I 7; II 15, 19, 44, 51; III 1 ¹⁾ , 6, 17, 18, 29; IV 7, 11, 14, 24; 7 IV 12
<i>mark-</i> „aufteilen, zerteilen“ (S. 77)		
Prs. Sg. 1	<i>ma-a-ar-ka-aḫ-ḫi</i>	IV 33(1, 3)
<i>marnuḫan(t-)</i> n. (ein Getränk)		
Sg. Nom.-Akk.	<i>mar-nu-an(-)</i> <i>mar-nu-ḫa-an</i>	II 24(1); III 15(1); IV 5(1), 23(3) III 15(3)
<i>meḫur</i> s. u. <i>mištiliḫa meḫur</i>		
<i>mema-</i> „sprechen“ (S. 45, 54, 73f., 77)		
Prs. Sg. 1	<i>me-e-ma-aḫ-ḫi</i> <i>me-e-ma-aḫ-ḫé</i>	I 10(1); II 9(5); III 4(1) II 9(4), 55(3); III 4(3); 7 IV 4
It.: <i>memišk-</i>		
Imp. Sg. 2	<i>me-e-mi-iš-ki</i>	III 6
<i>menaḫḫanda</i> „entgegen“ (S. 54, 64)		
	<i>me-e-na-aḫ-ḫa-an-da</i>	II 54
<i>-mi-</i> „mein“ (S. 70)		
Sg. Nom. c.	<i>-mi-iš</i>	II 56
Dat.-Lok.	<i>-mi</i>	I 20(3); IV 6
<i>mištiliḫa meḫur</i> eine Tageszeit; etwa „Abend(?)“ (S. 98f.)		
	<i>mi-iš-ti-li-ḫa</i> <i>me-e[?]-[ḫu-ur]</i>	II 25(1[, 6])

1) In Text 3; in Text 1 = *[ma-a-a]ḫ-ḫa-an-da*

<i>-mu</i> „mir“ (Dat. Pers. Pron. 1. Sg.)		II 16, 17; IV 15
<i>murijala-</i> c. „Trauben-Brot“ (S. 15, 46, 55, 99)		
Sg. Nom.	<i>mu-ri-ia-la-aš</i>	III 27(3)
	<i>mu-u-ri-ia-la[-aš]</i>	III 34(4)
Pl. Nom.	<i>mu-ri-ia-le-eš</i>	III 26(1, 3, 6), 27(1, 6), 34(1) ¹⁾
Akk.	<i>mu-u-ri-ia-lu-ša</i> ²⁾	III 41(4)
N		
<i>namma</i> „weiter, wieder“		
	<i>nam-ma</i>	2 I 4; I 21; II 45; III 3
<i>natta</i> „nicht, nein“ (S. 55)		
	<i>na-at-ta(-)</i>	III 4, 18; IV 12, 13, 22; 7 IV 12
<i>nepiš</i> n. „Himmel“ (S. 46f., 54)		
Sg. Nom.-Akk.	<i>ne-e-pi-iš</i>	I 8(1); III 1(1, 3)
	<i>ne-pi-iš</i>	I 8(3)
Gen.	<i>ne-e-pi-ša-aš</i>	II 4(5); 7 IV 7
Dir.	<i>ne-e-pi-ša</i>	III 3(1, 3)
<i>nu</i> (beordnende Konjunktion) (S. 42, 89)		2 I 2; I 7, 17, 20; II 13, 15, 17, 18, 20, 21; III 5, 18, 24; IV 4, 7, 8, 12, 15, 21, 24, 32
<i>nuya</i> „noch“		
	<i>nu-u-ya</i>	II 15
P		
<i>pai-</i> „gehen“ (S. 45, 73f., 77ff., 82, 86f.)		
Prs. Sg. 1	<i>pa-i-mi</i>	2 I 9 ³⁾ ; II 17, 54; III 17, 18; IV 11, 12; 7 IV 13
3	<i>pa-iz-zi</i>	II 14
Pl. 1	<i>pa-i-ya-ni</i>	I 20 ⁴⁾ , 22 ³⁾ , 39 ⁵⁾ ; III 43, 46; IV 7, 25 ³⁾
Prt. Sg. 1	<i>pa-a-un</i>	IV 13
It.: <i>paišk-</i> (Med.)		
Prt. Sg. 1	<i>pa-iš-ga-ḥa-at</i>	IV 13

1) Sehr bruchstückhaft erhalten

2) Mit enklit. -a

3) Mit *anda*: „hineingehen“4) Mit *para* und der Partikel *-ašta*: „fortgehen“5) Mit *para*. Partikel *-ašta* wohl I 38 zu ergänzen

<i>pai-</i> „geben“ (S. 45, 47f., 76f.)		
Prs. Sg. 1	<i>pí-e-eh-ḥi</i>	II 27(6), 28(6)?; III 31(6), 33(6)
	<i>pí-e-eh-ḥé</i>	III 31(1), 33(1,4)
3	<i>pa-a-i</i>	I 29; II 17; IV 15
Imp. Sg. 2	<i>pa-i-</i>	II 16
Pl. 2	<i>[(-)p]í-i-iš-te-en</i>	7 IV 10 ¹⁾
<i>papratar</i> n. „Unreinheit“ (S. 58)		
Sg. Nom.-Akk.	<i>pa-ap-ra-a-tar(-)</i>	II 11; III 20; IV 2
<i>para</i> „hinaus, fort; darüber“ (S. 49, 86)		
	<i>pa-ra-a</i>	I 4 ²⁾ , 14 ²⁾ , 20 ³⁾ , 39 ³⁾ ; II 37 ⁴⁾ , 52 ⁴⁾ , 53 ⁴⁾ ; III 42 ⁴⁾
<i>parn-</i> n. „Haus“		
Sg. Dir.	<i>pár-na</i>	II 17; III 17; IV 11
<i>parš-</i> (Med.) „zerbrechen, zerteilen“ (S. 79f.)		
Prs. Sg. 1	<i>pár-aš-ḥa</i> <i>pá[r-a]š-ḥa-ri</i>	III 14(1,6); IV 5(1I) IV 10(1)
<i>parš-</i> (Verbum — zum vorhergehenden gehörig?)		
Prs. Pl. 1	<i>pár-šu-ua-ni</i>	III 48 ⁵⁾
<i>partayar</i> n. „Flügel“		
Sg. Instr.	<i>pár-ta-ú-ni-tu-uš</i> (mit enklit. Pl. Akk. c. -uš)	I 6
MUŠEN <i>partuni-</i> c. (ein Vogel)		
Pl. Akk.	MUŠEN <i>pár-tu-u-ni-uš</i>	IV 36
<i>-pat</i> (Partikel)		
	<i>-pát</i>	III 45
<i>padda-</i> „graben“ (S. 77)		
Prs. Sg. 1	<i>pád-da-aḥ-ḥi</i>	II 2(5)
<i>pattar</i> n. „Korb(?)“ (S. 46, 50, 52, 63)		
Sg. Nom.-Akk.	<i>pát-ta-ar-</i>	III 24
Dat.-Lok.	<i>pád-da-ni</i>	III 40(4)
	<i>pád-da-ni-i</i>	IV 21(1)
	<i>pát-ta-ni-i</i>	IV 21(3)
	<i>pád-da-a-ni</i>	III 42(4)
<i>penna-</i> „treiben“ (S. 47, 54, 77)		
Prs. Pl. 1	<i>pí-en-ni-ú-e-ni</i>	III 43

1) Unklarer Beleg

2) Bei *ep-*3) Bei *pai-* („gehen“)4) Bei *peda-*5) Mit *anda?*; im zerstörten Kontext und in der Bedeutung nicht klar

<i>peran</i> „vor“ (S. 47, 56, 58, 71 f.)		
	<i>pi-e-ra-aš</i> -(< <i>n-s</i>)	I 33
	<i>pi-e-ra-az</i> -(< <i>n-s</i>)	III 45
NA ₄ <i>peruna</i> - c. „Fels, Berg“ (S. 47)		
Pl. Dat.-Lok.	NA ₄ <i>pi-e-ru-na-aš</i>	III 46
<i>neššija</i> - „werfen“ (S. 47, 49, 57, 75, 85)		
Prs. Sg. 1	<i>pi-eš-ši-ja-mi</i>	IV 22(3) ¹⁾
	<i>pi-eš-ši-e-mi</i>	IV 22(1) ¹⁾
<i>peda</i> - „hinschaffen, tragen“ (S. 46f., 51, 77f., 81 ff., 86 ff.)		
Prs. Sg. 1	<i>pi-e-taḥ-ḥi</i>	II 26(1,6) ²⁾ , III 30(1) ³⁾
	<i>pi-taḥ-ḥé</i>	III 42(4) ⁴⁾
3	<i>pi-e-ta-i</i>	2 I 5 ⁵⁾ ; I 34(1) ⁶⁾ , 32(1) ⁷⁾
	[<i>pi-</i>]e [?] -da-i	I 34(3) ⁶⁾
Pl. 1	<i>pi-e-tu-mi-ni</i>	I 27(1) ⁸⁾
	<i>pi-e-tu-me-ni</i>	I 32(1) ⁷⁾ ; II 29(6), 43(1), 53(1) ⁴⁾ ; III 16(1,6) ⁹⁾
	<i>pi-e-tu-me-e-ni</i>	II 53(3) ⁴⁾
	<i>pi-du-me-ni</i>	I 32(3) ⁷⁾
3	<i>pi-e-ta-an-zi</i>	II 37(1,6) ⁴⁾ , 52(1,3) ⁴⁾
Imp. Sg. 2	<i>pi-e-ta</i>	III 13(1,6) ¹⁰⁾
Pl. 3	<i>pi-e-ta-an-tu</i>	IV 4(1)
<i>piran</i> s. u. <i>peran</i>		
	[<i>p</i>]i [?] -iš-na-a-aš (?)	IV 6(1)
<i>pittulija</i> - c. „Angst, Bedrängnis“ (S. 93)		
Pl. Akk.	<i>pit-tu-li-uš</i> -	IV 14, 30; 7 IV 5
<i>putalija</i> - „hochschürzen(?); leicht bekleiden(?)“		
Part. Pl. Nom. c.	<i>pu-ta-li-ja-an-te-eš</i>	I 25
Š		
<i>šagai</i> - c. „Vorzeichen, Omen“		
Sg. Nom.	<i>ša-ga-i-iš</i>	IV 9
<i>šakuya</i> Pl. n. „Augen“		
Pl. Nom.-Akk.	<i>ša-a-ku-ya-</i>	I 24

1) Mit der Partikel *-šan*2) Drei Belege, davon einer mit *anda*: „hineinschaffen“, der zweite Beleg mit der Partikel *-an*3) Mit der Partikel *-an* 4) Mit *para* und der Partikel *-ašta*: „hinausschaffen“5) Mit *anda* „hineinbringen“ 6) Mit *appananda* und der Partikel *-an*7) Mit *anda* und der Partikel *-an* 8) Mit *anda* und der Partikel *-kan*9) Mit *šara*: „hinauftragen“10) Syntaktisch unklarer Beleg; vielleicht *pi-e-ta*-(< *ú*) als Imp. 3. Sg.

<i>šaluina</i> - c. (Subst.)		
Sg./Pl. Instr.	<i>ša-lu-i-ni-it</i>	IV 18
- <i>šan</i> (Partikel) (S. 84 ff.)		I 9 ¹⁾ , 30 ²⁾ ; II 21, 33 ³⁾ , 39, 49 ⁴⁾ ; III 24 ⁵⁾ ; IV 20 ⁴⁾ , 22 ⁶⁾
<i>šara</i> „nach oben, hinauf“ (S. 49, 86)		
	<i>ša-ra-a</i>	II 42; III 12 ⁷⁾ , 15 ⁷⁾ , 16 ⁸⁾ ; IV 25 ⁴⁾
NINDA <i>šarruṽa</i> - (eine Art Gebäck, bzw. Brot) (S. 99 ff.)		
Sg. Dat.-Lok.	NINDA <i>šar-ru-i-</i>	I 30
NINDA <i>šarruṽant-</i> (Adj. ?) „zum <i>šarruṽa</i> -Brot gehörig(?)“ (S. 100)		
Sg. Dat.-Lok.	NINDA <i>šar-ru-ṽa-an-ti</i>	II 21, 40
<i>šayatar</i> „Horn“ (Musikinstrument) (S. 47 f., 61 f., 105)		
Sg. Gen.	<i>ša-a-ṽa-a-tar-aš</i> <i>ša-a-ṽa-ta-ra-ša</i> ¹⁰⁾	I 35 (I) ⁹⁾ I 37 (I) ⁹⁾
- <i>še</i> „ihm, ihr“ (Dat. Pers. Pron. 3. Sg.) (S. 56, 69)		
	- <i>še</i>	III 4, 32
<i>šena</i> - s. u. <i>šina</i> -		
<i>šer</i> „oben, darüber“ (Adv.) (S. 45, 58, 61, 71, 85)		
	<i>še-e-er-</i> <i>še-e-ra</i> ¹⁰⁾	II 30, 34, 46; III 35 IV 22
	<i>še-er-</i>	I 31
„über“ (Postpos.) (S. 64, 71, 85)	<i>še-e-er</i>	II 31, 33
<i>šeš-</i> „ruhen, schlafen“		
Inf.	<i>ša-šṽ[-ṽa-an-zi]</i>	II 43 ¹¹⁾
- <i>ši-</i> „sein, ihr“ (Poss. Pron. 3. Sg.) (S. 56, 61, 70, 72 ff.)		
Sg. Nom. c.	- <i>ši-iš</i>	IV 16
Akk. c.	- <i>ša-an</i>	III 47 (?); IV 8
Nom.-Akk. n.	- <i>še-et</i> - <i>ši-it</i>	I 15 (I), 16 (I, 3), 33 (I) ¹²⁾ I 33 (3) ¹²⁾
	- <i>še-ta</i> ¹⁰⁾	IV 35
Dat.-Lok.	- <i>ši</i>	III 26, 27; IV 28
<i>šina</i> - c. „Figur“ (S. 56)		
Sg. Akk.	<i>ši-i-na-an(-)</i>	2 I 10; I 3, 5; IV 18, 27
Dat.-Lok.	<i>ši-i-ni</i>	IV 29

1) Bei *andan ki-*2) Bei *eš-* („sitzen“)3) Bei *ki-*4) Bei *dai-*5) Bei *anda ki-*6) Bei *peššīṽa-*7) Bei *ṽa-*8) Bei *peda-*

9) Zur Deutung „der des Hornes = der Hornist (?)“ s. S. 61 f.

10) Mit enklit. -a

11) Erg. unsicher

12) Bei *peran*

šipant- s. u. *išpant-*

ši-ya-e-e[š(-)] (S. 25 Anm. 12; 54)

II 23(4)

-šmaš „euch“ (Dat. Pers. Pron. 2. Pl.) (S. 69)

I 11, 12; IV 38

-šmaš „ihnen“ (Dat. Pers. Pron. 3. Pl.) (S. 69)

I 3, 4, 13; II 31

-šmi- „euer“ (Poss. Pron. 2. Pl.) (S. 70)

Bei Subst. im:

Sg. Dat.-Lok.

-šmi-

I 12, 13

Pl. Akk. c.

[*-šm]uš*

IV 39

-šmi- „ihr“ (Poss. Pron. 3. Pl.) (S. 61, 70 ff.)

Bei Subst. (und Adj.) im:

Sg. Nom.-Akk. n.

-šmet

II 11; III 11, 12

Dat.-Lok.

-šmi

2 I 1, 7; I 20(I); IV 31

Abl. und Instr.

-šmit

I 18, 19; IV 33(3); 7 IV 6,7

-šmet

II 38(6); IV 33(I)

Pl. Akk. c.

-šmuš

IV 26, 30

Nom.-Akk. n.

-šmet

I 24

Dat.-Lok.

-šmaš

2 I 6¹⁾, 8¹⁾; III 10

Bei Adv.:

-šmet

I 31; II 30, 34, 42; III 35;

-šmit

IV 21

III 45

-(a)šta (Partikel) s. u. *-ašta*

šu (beordnende Konjunktion) (S. 89)

IV 22

šulai- c. „Blei“ (S. 48)

Sg. Gen.

šu-li-i-aš

IV 35

šumeš „ihr“ (Pers. Pron. 2. Pl.) (S. 69)

Vok.

šu-me-eš-

II 12; 7 IV 8

Dat.

šu-ma-a-aš

II 57

šunna- „füllen“

Prs. Sg. 1 (?)

šu-un-[na-aḥ-ḫé]¹⁾

III 49(4)

šuppi- „rein“

Sg. Nom.-Akk. n.

šu-up-pi

I 14

šuu- „voll“ (S. 47, 57, 100)

Pl. Akk. c.

šu-u-ya-mu-uš

I 26; II 22

1) Erg. unsicher

T

ta (beordnende Konjunktion) (S. 42, 89f.)

2 I 6; I 9, 13, 16, 38; II 2,
9, 16, 39, 41, 43, 53, 54;
III 3, 9, 12, 15, 17, 20, 42,
48; IV 9, 11, 16, 17, 25, 26,
29, 30, 34, 36, 37; 7 IV 4

-ta- s.u. *kaša*

da- „nehmen“ (S. 45, 48f., 52, 57, 75ff., 81, 83f., 86)

Prs. Sg. 1	<i>da-a-aḥ-ḥé</i> [(-)d]a-a ² -aḥ-ḥ[i] ¹⁾	III 39(4); IV 31(1,3) III 20(I)
3	<i>da-a-i</i>	I 19 ²⁾ , 38; II 38, 39
Pl. 1	<i>tu-me-e-ni</i>	III 44; IV 25 ³⁾
3	<i>da-an-zi</i>	II 49
Prt. Sg. 1	<i>da-a-aḥ-ḥu-un</i>	I 11 ⁴⁾ , 12 ⁴⁾ , 13 ⁴⁾ ; II 12; IV 3; 7 IV 6 ⁵⁾ , 7
	<i>da-a-aḥ-ḥu-uš-(< n-s)</i>	IV 38 ⁵⁾
Imp. Sg. 2	<i>da-a</i>	IV 29
Pl. 2	<i>da-a-at-te-en</i>	7 IV 9
It.: <i>dašk-</i>		
Prs. Sg. 1	<i>da-aš-ki-e-mi</i>	IV 15

dai- „legen; setzen, stellen“ (S. 48, 64, 73, 76f., 85f.)

Prs. Sg. 1	<i>te-e-eḥ-ḥi</i> <i>te-e-eḥ-ḥé</i>	I 21(1); IV 21(1) ⁶⁾ I 21(3); III 32(1) ⁷⁾ , 40(4), 42(4), 50(4); IV 21(3) ⁶⁾
3	<i>da-a-i</i>	I 20 ⁸⁾ , 28; II 42; III 38(?)
Pl. 3	<i>ti-an-zi</i>	II 50 ⁹⁾

takku „falls, wenn“ (S. 91)

[*ták-k*]u IV 12(1)

tar- „sagen“ (S. 77, 91f.)

(Formen des Sg. s.u. *te-*)

Prs. Pl. 1	<i>ta-ru-e-ni(-)</i>	I 27; IV 9
3	<i>ta-ra-an-zi</i>	III 18; IV 11, 12

tarlipa- c. (eine Flüssigkeit) (S. 58, 100)

Sg. Akk.	<i>tar-li-pa-aš-(< n-s)</i>	III 47(?); IV 8
Instr.	<i>tar-li-pi-it</i>	I 26; II 22

1) Erg. unsicher

2) Zwei Belege; einer davon mit der Partikel *-ašta*

3) Mit *šara* und der Partikel *-ašta*: „hinaufnehmen“

4) Mit *-kan*

5) Mit *-ašta*

6) Zwei Belege; ein Beleg mit der Partikel *-šan*

7) Unsicherer Beleg

8) Mit der Partikel *-an*

9) Mit *-šan*

<i>tarma-</i> c. „Nagel, Pflock“		
Sg. Nom.	<i>tar-ma-aš-</i>	I 9
<i>tarmai-</i> „befestigen, festnageln“ (S. 49, 75)		
Prs. Sg. 1	<i>tar-ma-e-mi</i> <i>tar-ma-a-eʔ[-mi]</i>	III 9 (I, 3) 7 IV 3
<i>tarna-</i> „(los)lassen“ (S. 62, 76f.)		
Prs. Sg. 1	<i>tar-na-aḫ-ḫi</i> <i>tar-na-aḫ-ḫé</i>	III 3 (I) III 3 (3); IV 37 (I, 3)
Prt. Sg. 1	<i>tar-na-aḫ-ḫu-un</i> 3 <i>tar-na-aš</i>	III 5 III 5
GIŠ <i>taru</i> n. „Baum“ (S. 45, 54)		
Sg. Nom.-Akk.	GIŠ <i>ta-a-ru</i>	IV 16 (3) = GIŠ- <i>ru</i> (I)
<i>te-</i> „sagen“ (s. 45, 49, 75, 91f.)		
(Formen des Pl. s. u. <i>tar-</i>)		
Prs. Sg. 1	<i>te-e-mi</i> 3 <i>te-ez-zi</i>	II 16; III 9; IV 29 II 18; III 17
<i>tekan</i> n. „Erde“ (S. 46, 50, 63)		
Sg. Nom.	<i>te-e-kán-</i>	III 1
Gen.	<i>ták-na-aš</i>	7 IV 8
Dir.	<i>ta-ak-na-a</i>	III 8
[t]eʔʔ- <i>ri-ja-la-aš-</i> (S. 29 Anm. 9)		
		II 56
<i>teššum(m)i-</i> , <i>tiššum(m)i-</i> c. „Becher“ (S. 13, 53, 55f., 100ff.)		
Sg. Akk.	<i>te-eš-šu-mi-in</i> <i>te-eš-šu-mi-na</i> ¹⁾ <i>te-eš-šu-um-mi-in(-)</i> <i>te-eš-šu-um-m[e-i]n-</i> <i>ti-iš-šu-mi-in-</i> <i>ti-iš-šum-mi-in</i>	IV 8 (I) III 32 (I) II 27 (I); III 31 (I) I 29 (I) I 29 (3) III 31 (3); IV 8 (3)
Pl. Akk.	<i>te-eš-šu-mi-uš(-)</i> <i>te-eš-šu-um-mi-uš(-)</i> <i>te-eš-šum-mi-uš(-)</i> <i>te-eš-šum-me-uš</i> <i>ti-iš-šu-mi-uš</i> <i>ti-iš-šum-mi-uš(-)</i>	II 40 (I), 48 (I), 49 (I), 52 (I); III 23 (I) I 38 (I); II 22 (I), 38 (I); III 8 (I) I 26 (I); II 1 (5); III 23 (6) II 26 (6), 38 (6) II 22 (4) II 52 (3); III 8 (3), 23 (3), 52 (4)
<i>tu(e)kka-</i> c. „Körper“ (S. 58)		
Sg./Pl. Abl.	[<i>tu-ug</i>]- <i>ga-az</i> ²⁾	7 IV 7

1) Mit enklit. -a

2) Ergänzung unsicher

tutumili „heimlich“

tu-ut-tu-mi-li IV 36

tuyattu (ein Ausruf) (S. 46f., 54)

tu-ya-at-tu II 9(4), 55(1,3)
tu-ya-a-at-tu II 9(5)

U

uk „ich“ (Pers. Pron. 1. Sg.) (S. 44, 53, 68)

Nom. *ú-uk* 2 I 9(?); III 4, 28
ú-ga(-)¹⁾ I 7(?); II 20, 31, 45; III
 29, 38; IV 27, 38
ú-ug-ga¹⁾ IV 7, 24

ukturi- „ewig, beständig“ (S. 46)

Sg. Nom.-Akk.n.²⁾ *uk-tu-u-ri(?)²⁾* III 2(1)
 Pl. Nom. c. *uk-tu-u-re-eš* III 2(3), 6(1,3), 7(1,3)

ukturi „ewig, für alle Zeiten“ (Adv.)

uk-tu-u-ri II 57

uda- „bringen“

Prs. Pl. 3 *ú-da-an-zi* II 20, 48

udnijant- c. „Landbevölkerung“

Pl. Gen. *ud-ni-ja-an-da-an* I 11

uqa- „kommen“ (S. 48, 54, 77, 86f.)

Prs. Sg. 1 *ú-qa-mi* 7 IV 11
 3 *ú-e-ez-zi* III 13(1)³⁾
ú-iz-zi I 40(1)
 Pl. 1 *ú-qa-u-e-ni* III 16³⁾; IV 7

U

uab- s. u. *ueb-*

uabnu- „drehen, schwenken“ (S. 46, 48f., 74, 78)

Prs. Sg. 1 *ya-ab-nu-mi* II 51(1,3)
ya-ab-nu-ú-mi II 32(1)
 3 *ya-ab-nu-uz-zi* II 31, 46
 Pl. 1 *ya-ab-nu-me-ni* II 35
 3 *ya-a[h-nu-ya-an]-zi* II 47

1) Mit enklit. -a 2) Die letzten Zeichen -e-eš radiert. S. dazu Anm. zur Stelle
 3) Mit šara: „hinaufkommen, nach oben kommen“

<i>uai-</i> s. u. <i>ai-</i> <i>uai-</i>		
<i>uālh-</i> „schlagen“ (S. 47, 74)		
Prs. Pl. 3	<i>uā-al-ḥa-an-zi</i>	II 36
<i>uālhannai-</i>		
Prs. Pl. 3	<i>uā-al-ḥa-an-ni-an-zi</i>	II 50
<i>uār-</i> (Med.) „brennen“ (S. 79)		
Prs. Sg. 3	<i>ú-ra-a-ni</i>	III 45
<i>uārite-</i> „sich ängstigen, sich erschrecken“ (S. 48)		
Prs. Pl. 3	<i>uā-ri-ta-an-zi</i>	IV 37
<i>uāš(š)-</i> s. u. <i>uēš(š)-</i>		
<i>uatar</i> n. „Wasser“ (S. 47)		
Sg. Nom.-Akk.	<i>uā-a-tar</i>	I 14
<i>uēḥ-</i> „sich wenden“ (S. 48, 74, 86)		
Prs. Sg. 3	<i>ú-e-eḥ-zi</i>	IV 3 ¹⁾
<i>uērite-</i> s. u. <i>uārite-</i>		
<i>uēš</i> „wir“ (Pers. Pron. 1. Pl.) (S. 69)		
Nom.	<i>ú-e-ša</i> ²⁾	I 21
<i>uēš(š)-</i> (Med.) „bekleiden, anziehen“ (S. 79)		
Prs. Pl. 3	<i>ú-e-eš-ša-an-da</i>	I 24
<i>uīl(a)na-</i> „Ton, Lehm“ (S. 13, 46)		
Sg. Gen.	<i>ú-i-il-na-aš</i>	I 41(1); II 20(1); III 8(1); IV 18(1)
	<i>ú-il-na-a-aš</i>	2 I 10; II 20(4); III 8(3); IV 18(3)

Z

<i>zeja-</i> „kochen“ (S. 48)		
Part. Pl. Nom. c.	<i>zi-e-an-te-eš</i>	III 21
<i>zeri</i> n. „Becher“ (S. 13, 48, 54, 100 ff.)		
Sg. Nom.-Akk.	<i>zi-e-ri</i>	IV 34(3) = GAL-ri (1)
Dir.	<i>zi-e-ri-ja</i>	IV 35(3) = G[AL- <i>i</i>]a (1)

1) Mit *appa*: „sich zurückwenden“2) Mit enklit. *-a*

^{GIŠ}zup(p)ari n. „Fackel“ (S. 53)

Sg. Nom.-Akk. ^{GIŠ}zu-pa-a-ri I 33(I); III 25(I)
^{GIŠ}zu-up-pa-a-ri III 25(3)

zu_ual_ual (Subst.) (S. 47)

Sg. Nom.-Akk. zu-ua-a-lu-ua-al III 21, 30

2. Sumerogramme

LÚA.ZU „Arzt“ (S. 105)

Pl. Nom. LÚ.MEŠA.ZU-ša¹⁾ IV 7
 IV 6

AN.BAR „Eisen“

Sg. Gen. AN.BAR-aš 2 I 4, II 11?
 I 8, 18

^{NA}₄ARÀ „Mahlstein“

Sg. Akk. ^{NA}₄ARÀ-an II 56

BABBAR „weiß“

IV 15

DINGIR „Gott“

Pl. Vok. DINGIR^{MEŠ}-eš II 9, 12

DUG s. DUGHAB.ĤAB

DUMU „Kind“ (S. 103f.)

Pl. DUMU^{MEŠ}(-) II 10; III 10; IV 11(3)
 Nom. DUMU^{MEŠ}(-eš)-ša¹⁾ III 2
 Gen. DUMU^{MEŠ}-an II 16; III 17; IV 11(I), 13

DUMU.É.GAL „Hofjunker“ (S. 105)

Sg. Nom. DUMU.É.GAL-iš 2 I 2, 5; I 14, 18, 27, 37;
 DUMU.É.GAL-ša¹⁾ II 17, 31, 37
 I 27(I)
 I 32²⁾
 Akk. DUMU.É.GAL-in II 16
 Pl. DUMU^{MEŠ}.É.GAL II 35

É „Haus“

IV 13

É.GAL s. DUMU.É.GAL

É.ŠÀ „Innengemach“

II 41, 47

EME „Zunge; Nachrede“ (S. 15, 54)

Pl. Akk. EME-u[š] II 11(5) = la-a-lu-uš(4)

1) Mit enklit. -a

2) Zur Stelle s. S. 71f.

ERĪN ^{MEŠ}	„Truppe“ (S. 66, 81)		
	Sg. Nom.	ERĪN ^{MEŠ} -az	I 30
	Akk.	ERĪN ^{MEŠ} -an	I 36; II 1, 20, 31, 32, 40, 47; III 8
		ERĪN ^{MEŠ} -ta-an	II 52
		ERĪN ^{MEŠ} -ta-na ¹⁾	II 51 (3)
		ERĪN ^{MEŠ} -an-na ¹⁾	II 34, 51 (I)
		ERĪN ^{MEŠ} -na- ²⁾	I 32, 33; II 26
	Dat.-Lok.	ERĪN ^{MEŠ} -ti(-)	II 33, 40
GAD	„Tuch“		
	Sg. Akk.	GAD-an	IV 22
GAL	„groß“		2 I 4
GAL	„Becher“ (S. 13, 54)		
	Sg. Akk.	GAL-ri	IV 34(I) = <i>zi-e-ri</i> (3)
	Dir.	G[AL-i]a	IV 35(I) = <i>zi-e-ri-ia</i> (3)
GE ₆	„schwarz“		IV 15
GEŠTIN	„Wein“		III 44
	Sg. Akk.	GEŠTIN-an	II 23; III 14; IV 5
	Instr.	GEŠTIN-ta ¹⁾	III 49
GĪR	„Dolch“		I 31; II 33
GĪR	„Fuß“		IV 28, 32
GIŠ	„Holz, Baum“ (S. 54)		
	Sg. Nom.	GIŠ-ru	IV 16(I) = <i>GIŠta-a-ru</i> (3)
	Gen.	GIŠ-aš	I 22(I, 3)
	Als Determinativ s. u. <i>ħarpa-</i> , <i>zup(p)ari</i> , ŠŪ.A und ŠUKUR		
GUD	„Rind“		
	Sg. Akk.	GUD-un	I 5, 41
		GUD-na ¹⁾	I 4
DUGĤAB.ĤAB	„Kanne“		III 44
ĤUR.SAG	„Berg“		II 54
	Sg. Dir.	ĤUR.SAG-a	
Ì	„Öl, Fett“		
	Sg. Akk.	Ì-na ¹⁾	II 8

1) Mit enklit. -a

2) Mit folgender Partikel -an

KASKAL	„Weg“		
	Sg. Akk.	KASKAL- <i>an</i>	I 40
LÚKÚR	„Feind“		
	Pl.	LÚ.MEŠKÚR	III 13 IV 4
LÀL	„Honig“		
	Sg. Akk.	LÀL- <i>it</i>	II 8
LÚ	„Mensch“		
	Sg. Nom.	LÚ- <i>aš</i>	IV 22
	Als Determinativ s. u. A.ZU, KÚR, und Ú.ḪÚB		
LUGAL	„König“		
	Sg. Nom.	LUGAL- <i>uš(-)</i>	2 I 5; II 27, 32; III 31 2 I 6; I 4, 15, 36, 40; II 15, 17, 18, 48, 56; III 2, 7, 17, 29; IV 11, 25, 34, 37; 7 IV 2
		LUGAL- <i>ša(-)</i> ¹⁾	II 14, III 5
	Akk.	LUGAL- <i>un</i>	I 3, 6, 35; II 15
	Gen.	LUGAL- <i>aš</i>	I 18, 37; II 10, 34, 38, 41, 46; III 38; IV 21, 28, 29
		LUGAL- <i>ya-aš</i>	I 18
	Dat.-Lok.	LUGAL- <i>i</i>	I 9, 15, 28; II 16; III 10, 22; IV 9, 14; 7 IV 5
MÁŠ.GAL	„Ziegenbock“		
	Sg. Akk.	MÁŠ.GAL- <i>na</i> ²⁾	III 43
	Gen.	MÁŠ.GAL- <i>ša</i> ²⁾	III 41
	Dat.-Lok.	MÁŠ.GAL- <i>ri</i>	III 25
MUŠEN	„Vogel“		
	Als Determinativ s. u. <i>ḫara(n)-</i> und <i>partuni-</i>		
NA ₄	„Stein“		
	Als Determinativ s. u. <i>peruna-</i> und ARÀ		
NINDA	„Brot“		
	Als Determinativ s. u. <i>šarru₄a-</i> bzw. <i>šarru₄ant-</i>		
NINDA.KUR ₄ .RA.	„dickes Brot“		
	Pl. Akk.	NINDA.KUR ₄ .RA- <i>uš</i>	II 23
	s. auch unter <i>ḫarši-</i>		
NUMUN	„Same“		
	Sg. Nom.?	NUMUN- <i>an</i>	III 24
SA ₅	„rot“		
			IV 15

1) Mit enklit. -a bzw. Akk. Sg. c. des Pronominalstammes -a- : -an 2) Mit enklit. -a

SAL.LUGAL „Königin“

		I 9, 15, 29; II 27; III 17, 19, 22, 32; IV 9, 14, 15; 7 I 2; IV 5
Sg. Nom.	SAL.LUGAL-ša ¹⁾	2 I 6; I 16; II 56; III 2, 5, 7; IV 25, 34, 37
	SAL.LUGAL-aš-	I 5, 36; II 32, 48; III 2, 7; IV 11, 34
Akk.	SAL.LUGAL-an-	I 3, 6, 35; II 15
Gen.	SAL.LUGAL-ša ¹⁾	I 18; II 10; III 38; IV 21, 28, 29
	SAL.LUGAL-aš-	I 18, 37; II 34, 38, 41, 46; IV 21; 7 IV 8
Dat.-Lok.	SAL.LUGAL-ri	II 5; III 10
SI	„Horn“ (S. 15, 54)	III 26, 27
SÍG	„Wolle“	III 21; IV 16
SIG ₇ ,SIG ₇	„grün, gelb“	IV 16
GIŠŠÚ.A	„Sitz, Stuhl“ (S. 58)	
Sg. Abl.	GIŠŠÚ.A-ka-az-	7 IV 6
(GIŠ)ŠUKUR	„Lanze“ (S. 14)	
Pl.	GIŠŠUKURĜI.A	II 24 ²⁾ , 35, 36, 41, 48, 50, 52 I 23; II 29
TÚG	„Kleid, Gewand“	
Pl. Akk.	TÚGĜI.A-uš	I 25
TUR	„klein“	
	TUR.TUR	IV 15, 18
LÚ.Ú.ĜÚB	„Tauber“ (S. 105)	
Sg. Nom.	LÚ.Ú.ĜÚB-za	IV 24
UDU	„Schaf“	
Sg. Akk.	UDU-un UDU-na ¹⁾	III 14 II 24 II 4
URU	„Stadt“	
Sg. Dir.	URU-ia	7 IV 11
URUDU	„Kupfer“	
Sg. Gen.	URUDU-aš-	I 8

1) Mit enklit. -a

2) Ohne Determinativ

ZA.GÌN	„blau“		III 21; IV 16
ZABAR	„Bronze“		I 31; II 24, 29, 33, 35, 36, 41, 48, 50, 52
ZÍZ	„Spelt“ (S. 65)		
	Pl. ? Gen.	ZÍZ ^{HEI.A-ša¹⁾} ZÍZ ^{HEI.A-aš-}	IV 20(3), 32(3) IV 20(1), 32(1)

3. Zahlwörter

1			I 5; III 14, 25; IV 15, 16 2 I 5; I 8; II 27, 28; III 30, 32; IV 16, 18
		1 ^{EN}	
		1-an-ta	IV 28
	Sg. Akk. c.	1-an	IV 17
2			2 I 4; I 22; II 24, 29, 35; IV 36
		2-ki	„zweimal?; zweifach, doppelt“
			I 27; III 20
3			IV 23
		3-ŠU	„dreimal“
			I 15, 16, 35, 36; II 30, 32, 36, 46, 50 ²⁾ , 51 ²⁾ ; III 35
		3-iš	„dreimal“
			I 3, 4, 5; II 50 ³⁾ , 51 ³⁾ ; IV 34
		3-ki-ša- ¹⁾	„dreimal“
			I 3
4			II 23
	Pl. Akk. c.	4-uš	II 22
5			IV 15, 16
9			III 34
		9-an	I 9
10			III 44

4. Akkadogramme

ANA	„zu“ (vor einem Ideogramm zur Kennzeichnung eines Dativs)		2 I 5; II 27, 28 ⁴⁾ , 41; III 31, 32; 7 I 2
EMŠU	„sauer“		
	Pl. Gen.-Akk.	EM-ŠU-TIM	II 23

1) Mit enklit. -a 2) So in Text 1; in Text 3: 3-iš, s. S. 13

3) Diese Form in Text 3; in Text 1: 3-ŠU

4) Zwei Belege vor den hethitischen Formen im Dat.-Lok.

<i>INA</i>	„in“		III 26, 27
<i>IŠTU</i>	„aus“		II 47
<i>QĀTU</i>	„Hand“		IV 27
	Sg. Gen.	<i>QA-TI-</i>	
<i>QATAMMA</i>	„ebenso, ebenfalls“		I 29; III 7
<i>ŠA</i>	(zur Kennzeichnung des folgenden akkad. Gen.)		IV 27
<i>-ŠU</i>	„sein“ (Poss. Pron. 3. Sg. m.) (S. 70)		III 26, 27
<i>-ŠUNU</i>	„ihr“ (Poss. Pron. 3. Pl. m.) (S. 70)		IV 27, 32
<i>Ū</i>	„und“		II 24, 28, 41, 48, 52; III 16, 32; IV 16

5. Götternamen

<i>^DHantašepa-</i> (S. 105)			
	Sg. Akk.	<i>^DHa-an-t[a-š]e-pa-an</i>	I 28
	Pl. Nom.	<i>^DH[a]-an-ta-še-pi-eš</i>	I 23
	Akk.	<i>^DHa-an-ta-še-pu-uš</i>	I 22, 38; II 1
<i>^DHantitaššu-</i> (S. 105)			
	Dat.	<i>[^DHa-an-t]i-ta-aš-šu-i</i>	II 5
<i>^DInar</i> (S. 105)			
	Dat.	<i>^DI-na-ri</i>	II 6(5)
		<i>^DI-na-a[r]</i>	II 6(4)
<i>^DIŠKUR</i> (S. 104)			II 54, 55; III 1, 6
	Nom.	<i>^DIŠKUR-aš</i>	III 1, 6
	Vok.	<i>^DIŠKUR-aš</i>	III 10

Zu *SALLUGAL* von *Katapa* (II 5) s. S. 105.

<i>^DUTU</i> (S. 104)			II 55; III 1
	Nom.	<i>^DUTU-uš</i>	III 1, 6
	Vok.	<i>^DUTU-uš</i>	III 10; 7 IV 7 ¹⁾ , 8 ²⁾
	Dat.	<i>^DUTU-i</i>	II 4 ³⁾ , 54; III 5

1) *ne[-e-pi-š]a-aš ^DUTU-uš* („Sonnengott des Himmels“)

2) *ták-na-aš ^DUTU-uš* („Sonnengottheit der Erde“)

3) *ne-e-pi-ša-aš ^DUTU-i* („dem Sonnengott des Himmels“)

6. Ortsnamen

URU <i>Arinna</i> (S. 63)		
Dir.	URU <i>A-ri-in-na</i>	II 14
URU <i>Hattuša</i> (S. 63, 103f.)		
Gen.	URU <i>Ha-at-tu-ša-aš(-)</i>	II 6, 10
Lok.	URU <i>Ha-at-tu-ši</i>	III 10
Dir.	URU <i>Ha-at-tu-ša</i>	II 13
URU <i>Katapa</i> (S. 50, 63, 104)		
Gen.	URU <i>Ka-a-ta-pa-aš</i>	II 5
Lok.	URU <i>K[a]-a-ta-pi</i>	II 15

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

- /a, /b usw. Grabungsnummern unveröffentlichter Boğazköy-Tafeln aus den Grabungen 1931ff.
- ABoT Ankara Arkeoloji Müzesinde bulunan Boğazköy Tabletleri (Boğazköy Tafeln im Archäologischen Museum zu Ankara). Istanbul 1948.
- AfO Archiv für Orientforschung. Berlin, Graz 1926ff.
- AGI Archivio Glottologico Italiano. Roma, Firenze 1873ff.
- AHWb W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch. (Unter Benutzung des lexikalischen Nachlasses von B. Meißner bearbeitet.) Wiesbaden 1959ff.
- AJA American Journal of Archaeology. Boston, Concord, Princeton 1885ff.
- AnAr Inventarnummer des Archäologischen Museums in Ankara.
- ANET Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament. Ed. by J. B. Pritchard. Second Edition. Princeton 1955.
- ARM Archives Royales de Mari. Paris 1950ff.
- ArOr Archiv Orientální. Praha 1929ff.
- AS² W. von Soden - W. Röllig, Das Akkadische Syllabar, 2. Auflage, Roma 1967 (Analecta Orientalia, Bd. 42).
- BiOr Bibliotheca Orientalis. Leiden 1943ff.
- Bo Inventarnummer unveröffentlichter Tafeln aus Boğazköy.
- BoTU E. Forrer, Die Boghazköi-Texte in Umschrift. Leipzig 1922.
- CAD The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago. Chicago 1956ff.
- Cat. E. Laroche, Catalogue des Textes Hittites. (RHA 58, 1956, 33ff., 59, 1956, 69ff., 60, 1957, 30ff., 62, 1958, 18ff.)
- CG² E. H. Sturtevant - E. A. Hahn, A Comparative Grammar of the Hittite Language. Revised Edition. New Haven 1951.
- Cor. ling. Corolla Linguistica. Festschrift F. Sommer. Wiesbaden 1955.
- EHS H. Kronasser, Etymologie der hethitischen Sprache. Wiesbaden 1962ff.
- FHG E. Laroche, Fragments Hittites de Genève. (RA 45, 1951, 131ff., 184ff.)
- HWb J. Friedrich, Hethitisches Wörterbuch. Kurzgefaßte kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter. Heidelberg 1952. (1. Ergänzungsheft 1957; 2. Ergänzungsheft 1961; 3. Ergänzungsheft 1966.)
- HAB F. Sommer - A. Falkenstein, Die hethitisch-akkadische Bilingue des Ḫattušili I. (Labarna II.). München 1938.
- HE I² J. Friedrich, Hethitisches Elementarbuch. 1. Teil: Kurzgefaßte Grammatik. Zweite Auflage. Heidelberg 1960.

- HG J. Friedrich, Die hethitischen Gesetze. Transkription, Übersetzung, sprachliche Erläuterungen und vollständiges Wörterverzeichnis. Leiden 1959.
- HuH F. Sommer, Hethiter und Hethitisch. Stuttgart 1947.
- IBoT Istanbul Arkeoloji Müzelerinde bulunan Boğazköy Tabletleri (Boğazköy-Tafeln im Archäologischen Museum zu Istanbul). I 1944, II 1947, III 1954.
- JAOS Journal of the American Oriental Society. New Haven 1849ff.
- JCS Journal of Cuneiform Studies. New Haven 1947ff.
- JNES Journal of Near Eastern Studies. Chicago 1942ff.
- KBo Keilschrifttexte aus Boghazköi. Leipzig, Berlin 1916ff.
- Kleinasien A. Götze, Kleinasien. 2. Auflage. München 1957 (= Handbuch der Altertumswissenschaft, III. Abt., 1. Teil, 3. Bd.: Kulturgeschichte des Alten Orients. 3. Abschnitt, 1. Lieferung).
- KUB Keilschrifturkunden aus Boghazköi. Berlin 1921ff.
- KZ Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen. Begründet von A. Kuhn, Göttingen.
- Madd. A. Götze, Madduwattaš. Leipzig 1928 (Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft 32, 1).
- MAH Inventarnummer des Musée d'Art et d'Histoire de Genève.
- MAOG Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft. Leipzig 1925ff.
- MDOG Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft. Berlin 1898ff.
- MIO Mitteilungen des Instituts für Orientforschung. Berlin 1953ff.
- OLZ Orientalistische Literaturzeitung. Leipzig 1898ff.
- OrNS Orientalia. Nova Series. Rom 1931ff.
- RA Revue d'Assyriologie et d'Archéologie orientale. Paris 1886ff.
- RHA Revue Hittite et Asianique. Paris 1930ff.
- StBoT Studien zu den Boğazköy-Texten. Wiesbaden 1965ff.
- VLFL H. Kronasser, Vergleichende Laut- und Formenlehre des Hethitischen. Heidelberg 1956.
- WdO Die Welt des Orients. Wissenschaftliche Beiträge zur Kunde des Morgenlandes. Wuppertal, Göttingen 1947ff.
- WVDOG Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft. Leipzig 1900ff.
- ZA NF Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete — Vorderasiatische Archäologie. Neue Folge: Leipzig, Berlin 1924ff.
- ZDMG NF Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Neue Folge: Leipzig, Wiesbaden 1922ff.

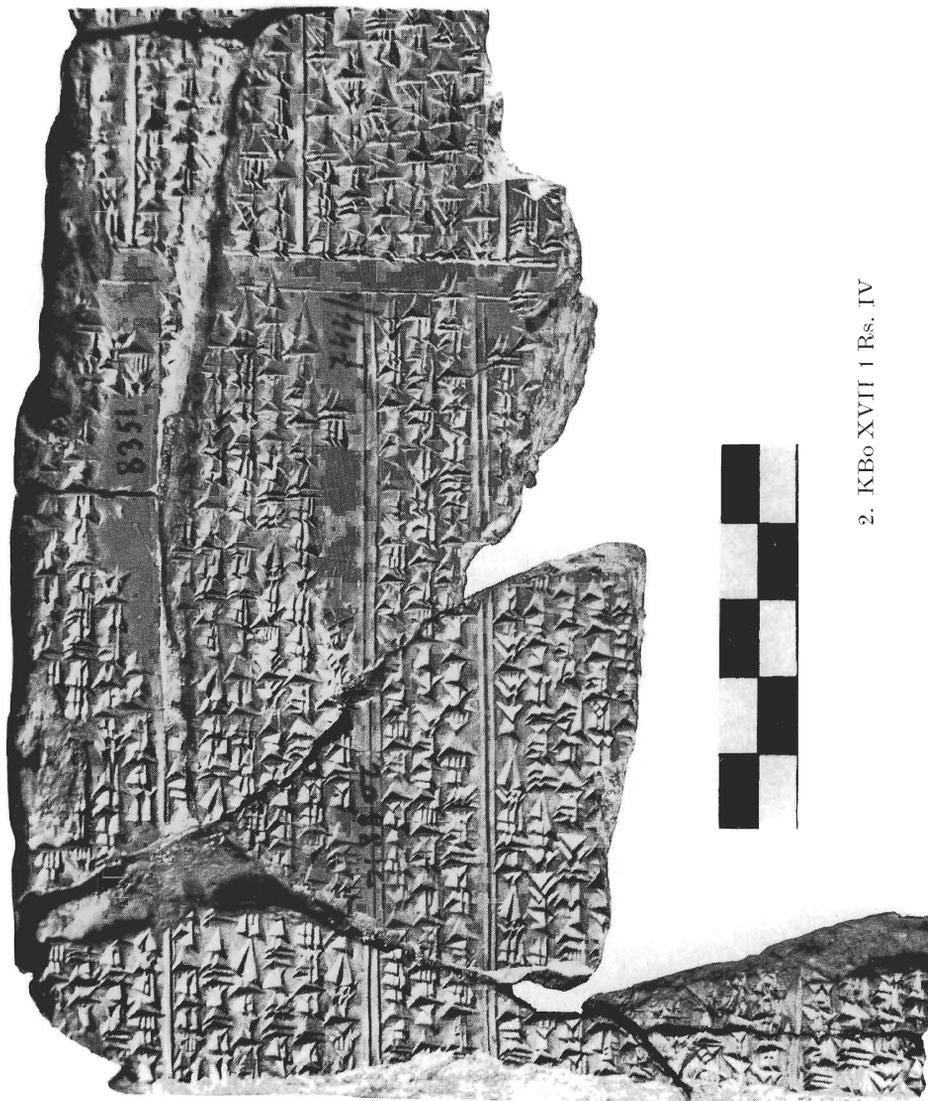
TAFELN

Die beigegebenen Photos sollen ein Bild des Duktus dieser alten Tafeln bieten. Sie vermitteln also nicht den ganzen Textzusammenhang der Edition.

Die Photos der Abb. 1 und 2 stammen von Frä. Christel Werner, aufgenommen im Archäologischen Museum zu Ankara, für die Klischees der Abb. 3—5 sind wir der Liebenswürdigkeit des Musée d'Art et d'Histoire de Genève verpflichtet, die Vorlagen von Abb. 6—8 verdanken wir den ausgezeichneten Photos von Frau Luise Ehelolf.



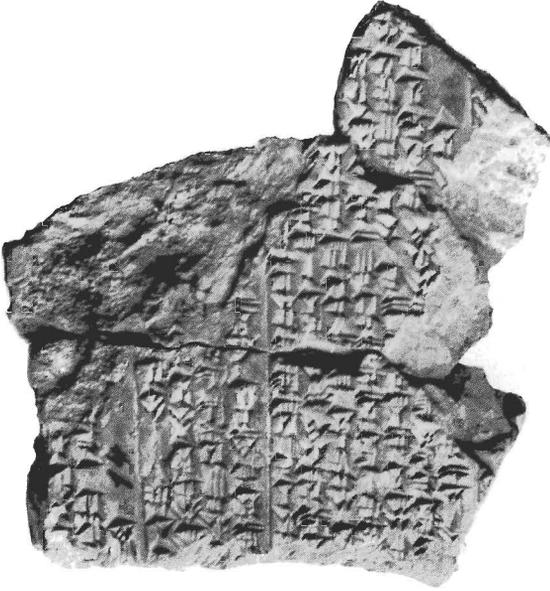
1. KBo XVII 1 Vs. (I)



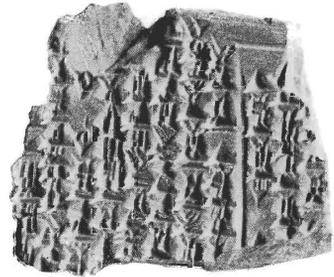
2. KBo XVII 1 Rs. IV



3



4

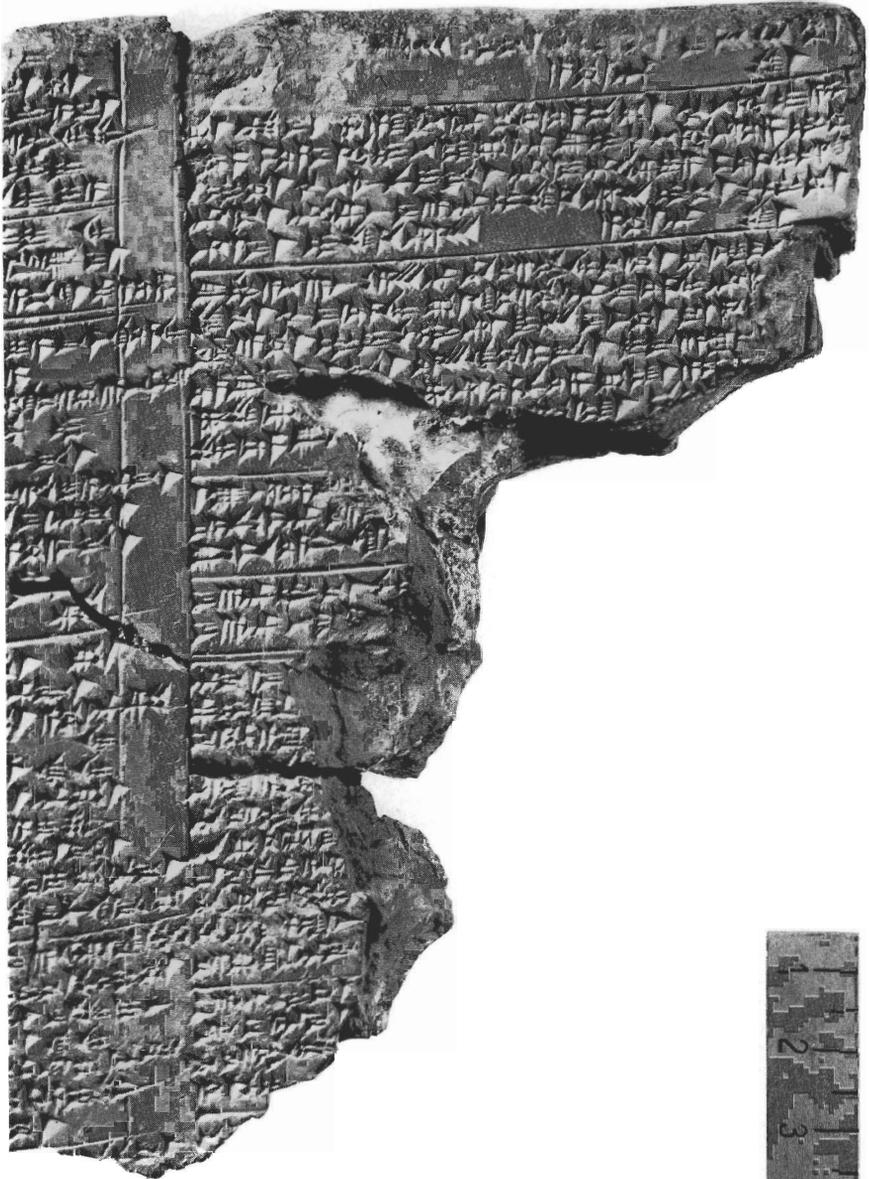


5

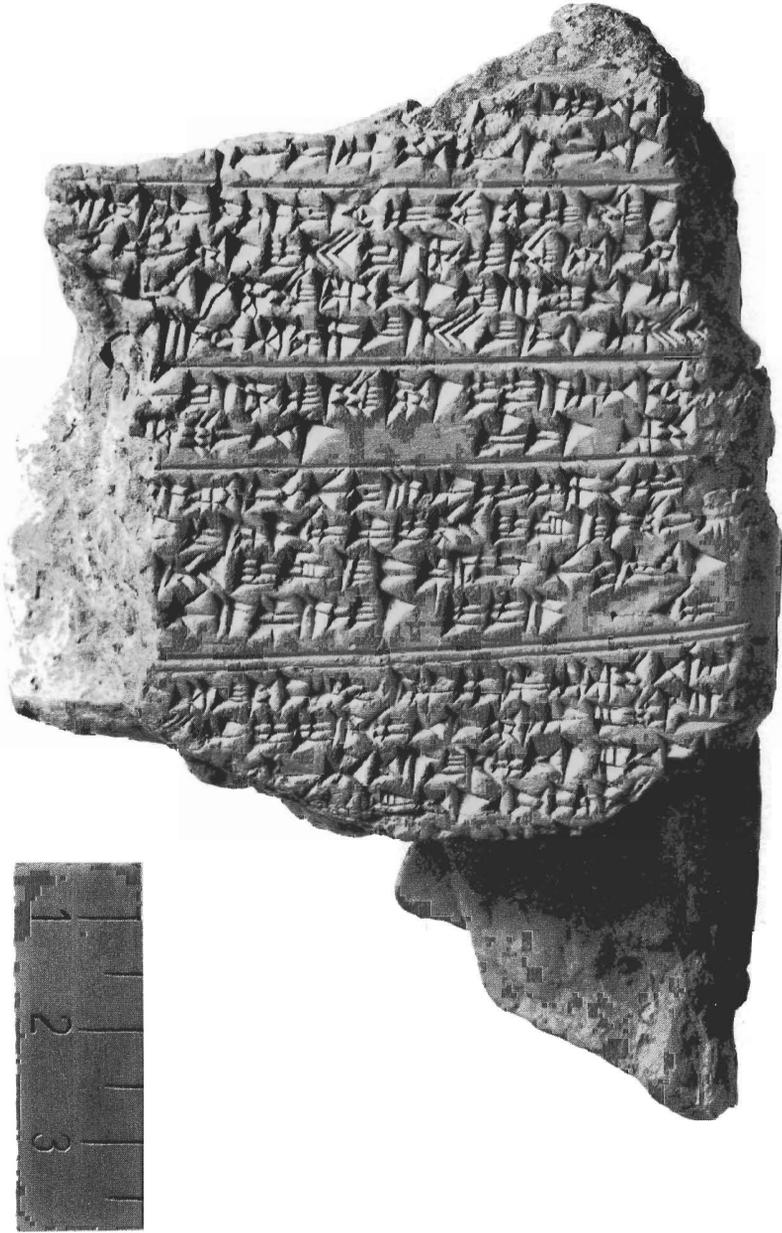
3. MAH 16866 = KBo XVII 1 Vs. I 2ff.
4. MAH 16866 = KBo XVII 1 Rs. IV 27ff.
5. MAH 16867 = KBo XVII 1 Rs. IV 15ff.



6. KBo XVII 5 Vs. II



7. KBo XVII 3 Rs. (III)



8. KBo XVII 4 Vs. II